

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Druckerei-Gründung von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preisverzeichniss:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefporto. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ und in allen übrigen Orten die Postämter. — In Wiesbaden: die hiesigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Postämter.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesbadener Tagblatt“ in einzelner Ausgabe; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Anzeigen, welche nicht innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Erscheinen des Blattes zur Aufnahme gelangen, werden nicht berücksichtigt.

Abbestellen: — Abbestellen: für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die übrigen Gegenden bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW., Teltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedrucktem Zettel und Wählern wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 14. November 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 534. + 60. Jahrgang.

Österreichs Balkanpolitik.

Zwei Staaten werden in jedem Falle nicht so gut wegkommen, wie sie es beanspruchen würden, wenn die Möglichkeit zur Durchführung ihrer Wünsche besteht. Diese Staaten sind Rumänien und Österreich-Ungarn. Rumänien wird einen Landstrich südlich von der Dobrudscha erhalten, die Grenze des Gebiets jenseits der unteren Donau wird also südwestlich von Silistria einziehen und nördlich von Warna endigen. Das ist nicht viel, das mag strategische Vorteile mit sich bringen, da der Brückenkopf Silistria wichtig ist, aber es wird mehr eine Abspeisung als ein wirklicher Gewinn sein, mehr eine moralische Kompensation als eine tatsächliche Machtvermehrung. Rumänien wird, damit muß es sich wohl abfinden, Bulgarien gegenüber fortan in zweiter Reihe stehen. Es hat keine Ausdehnungsmöglichkeiten weiter, außer nach der russischen Seite hin, wovon aber wegen der Undurchführbarkeit auch der bescheidensten Ansprüche nach dieser Richtung hin nicht erst gesprochen zu werden braucht. Was auch immer Bulgarien bei der Neuordnung der territorialen Zustände herauszuschlagen wird, so wird dieser aufstrebende Staat bis zum Ägäischen Meere vordringen, also an eine Weltstraße gelangen und die Anwartschaft auf Ausdehnungsmöglichkeiten nach dem Rest der türkischen Besitzungen in Europa hin behalten. Österreich-Ungarn sodann wird territorial überhaupt nichts gewinnen. Es wird sogar in den Übergang des Sandstoffs in serbische und montenegrinische Hände willigen; man ist in Wien ersichtlich ein ganzes Stück hinter die ersten Forderungen zurückgewichen. Mit der Verjagung des serbischen Wunsches, nach der Adria vorzudringen, wird die Donaumonarchie zwar eine Verkleinerung ihrer Stellung auf dem Balkan verhindern, eine Besserung dieser Stellung aber kann damit nicht erreicht werden. Auch wenn Österreich-Ungarn alles durchsetzt, was es jetzt aus dem Inhalt seiner Forderungen umschrieben hat, auch wenn es von Serbien die handelspolitischen Garantien verlangt, die eine Beherrschung der Verkehrsstraße nach Saloniki durch Serbien ausschließen sollen, selbst dann wird man in Wien zugestehen haben, daß Serbien mehr erreicht hat, als vor dem Kriege am Vallylay jemals zugestanden worden wäre. Vor einigen Wochen fiel in der österreichischen Delegation ein beachtenswertes Wort. Einer der Redner meinte, Bosnien dürfe nicht zu einer zweiten Lombardei werden. Damit sollte gesagt sein, daß das Nebeneinander eines größeren serbischen Staatswesens und einer von Serben bewohnten Provinz unter

dem habsburgischen Szepter die Gefahr weiterer Reibungen in sich enthalten. Die Serben werden nicht aufhören, in Bosnien zu wühlen, und wer möchte so leichtfertig sein, das geringe anzuschlagen! Man kommt schon von dieser Erwägung aus zu der Annahme, daß die Gestaltung der Dinge, wie sie nach dem Geheiß Österreich-Ungarns und Italiens werden soll, nur ein Übergangszustand bedeuten kann. Die serbisch-bosnische Frage wird damit in keiner Weise gelöst sein, und die Errichtung eines Fürstentums Albanien enthält ebenfalls Gefahrenmomente genug. Darüber braucht man freilich heute noch nicht Sorge zu empfinden. Man wird zunächst zusehen haben, wie sich die Dinge entwickeln, aber in Wien wie in Rom wird man, ohne daß das ausgesprochen würde, wohl derselben Meinung sein, nämlich, daß die Schaffung eines selbständigen Albanien nur die Verjagung von Gegnern bedeutet, die zwischen Österreich-Ungarn und Italien in jenen Gebieten durch die natürlichen Bedingungen gegeben und unvermeidlich sind.

Welches sind nun aber die letzten Gründe der in Wien geübten Zurückhaltung? Die Chronik der Presse gebärdete sich anfangs doch so, als müsse sofort, wenn Serbien in den Sandstafel einrückte, das Schwert gezogen werden. Von einem stärkeren Gegensatz zwischen dem Erzherzog und der offiziellen Politik des Donauraichs hat man aber nichts gehört; vielmehr wurde sehr schnell das Einverständnis aller maßgebenden Faktoren über die einzuschlagende Richtung festgestellt. Die Annahme hat hiernach viel für sich, daß die Vertagung einer aktiveren Politik nicht deren Aufgaben, sondern nur eben ihre Zurückstellung bis zu einem besser geeigneten Augenblick bedeuten soll. Dem Erzherzog Franz Ferdinand werden, wie man weiß, sehr weitreichende Pläne zugeschrieben, die auf die Erziehung des heutigen Dualismus durch den Trialismus hinauslaufen. Das will sagen, daß die Serben das Rückgrat eines dritten gleichberechtigten Faktors in der vergrößerten Monarchie neben Habs- und Transleithanien bilden sollen. Es ist nichts weiter darüber zu sagen, wenigstens jetzt nicht; vielmehr es wäre im allgemeinen viel darüber zu sagen, aber für heute gilt es ja nur, sich über Tatbestände klar zu werden. Es könnte sein, daß man in Wien nur zurückgegangen ist, um besser springen zu können.

Deutsches Reich.

Der regierende Großherzog August von Oldenburg vollendet am Samstag, den 16. November, sein 60. Lebensjahr. Der Großherzog, dessen erste Gemahlin, Prinzessin Elisabeth von Preußen, vor seiner Thronbesteigung starb und

ihm eine Tochter, die jetzige Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen hinterließ, ist seit dem 24. Oktober 1896 mit der Herzogin Elisabeth zu Reckenburg in zweiter Ehe wieder vermählt, aus der drei Kinder, nämlich neben zwei jüngeren Töchtern der jetzt fünfzehnjährige Erbprinz von Oldenburg, stammen.

Die Hanja-Woche in Berlin. Am Montag fand unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands die Sitzung des Ausschusses für die Angelegenheiten der Hanja-Woche statt. Geheimrat Kieker betonte in seiner Ansprache, daß ein inniges, sachliches Zusammenarbeiten von Unternehmern und Angestellten vor allem wichtig sei für die Bildung des großen Gewerbetodes in Handel, Gewerbe und Industrie, zu dem der Hanja-Bund immer mehr werden müsse. Er betonte ferner, daß die Angestellten sich aber auch immer mehr davon durchdringen lassen müßten, daß sie im deutschen Wirtschaftsleben nicht nur Rechte, sondern auch gewisse Pflichten zu erfüllen hätten, und daß sie auf Grund der natürlichen Interessengemeinschaft mit den Prinzipalen an deren Seite gehörten. Danach begannen die sachlichen Verhandlungen und die Referate. Es wurde Bericht erstattet über die bisherige fünfjährige Entwicklung des geschäftsführenden Ausschusses, dem ein Gesamtausschuß von zunächst 60 Persönlichkeiten aus dem Angestelltenstande zur Seite gestellt wurde, sodann wurden schwebende Fragen des Angestelltenstandes besprochen, so die Konkurrenzfrage und das Versicherungsgebot, wobei allseitig über ein starkes Hervortreten bürokratischer Geschäftsführung geklagt wurde, wie das ja kürzlich auch treffend und wirksam durch den Abgeordneten Dr. Reumer im preussischen Landtag geschehen ist. Danach wurden in ausgedehnten Erörterungen Wünsche der reisenden Kaufleute an die Verkehrspolitik der Eisenbahnen dargelegt, und es wurde beschlossen, die Anträge des Vereins reisender Kaufleute zu unterstützen. Im Anschluß an die Sitzung hielt sodann Herr Henry Schaper-Hamburg einen Vortrag über das Thema: „Wohnungsfrage und Privatangestellte“, wobei er als Muster auf Hamburg verwies, wo sich im 18er Verein eine Bau-genossenschaft gebildet hat, die bis zum Herbst des nächsten Jahres einen Häuserblock mit 70 Wohnungen für Privatangestellte herstellen will. — Am Dienstag wurde die Tagung mit der Sitzung der Submissionszentrale des Hanja-Bundes fortgesetzt. Sie begann mit der Vorlegung des von der Submissionszentrale ausgearbeiteten Gesetzentwurfs über das Verdingungswesen, der besonders nach der Richtung industrieller Forderungen wesentlich ergänzt worden ist. Nach eingehender Besprechung an der Hand des Referats des Vorsitzenden der Submissionszentrale, Architekten

Bum Pol.

Von Roald Amundsen.*

Der letzte Aufstieg war ziemlich hart, besonders die erste Hälfte. Wir glaubten nun und nimmer, daß es die Hunde wirklich mit einem Gepann leisten könnten, mochten aber trotzdem einen Versuch. Für die letzte Leistung muß ich sowohl den Hunden als den Leuten meine höchste Anerkennung aussprechen. Es war von beiden eine glänzende Kraftprobe. Ich sehe den ganzen Vorgang noch vor mir: Die Hunde schienen förmlich zu verstehen, daß dies die letzte Miesenanstrengung war, die man von ihnen forderte. Sie streckten sich ganz flach aus und zogen, zogen, sie krallten sich fest und zogen sich hinauf. Aber ein klein wenig verschlafen mußte man sie doch lassen, und da wurden die Kräfte der Leute auf eine harte Probe gestellt. Es ist natürlich keine Kleinigkeit, einen so schwer beladenen Schlitten einmal um andere in Gang zu setzen. Wie sie sich diesen Berg hinauf abbinden mußten, beide, Menschen und Tiere! Aber sie kamen doch vorwärts, voll für Pol, bis der heilige Teil übermunden war. Nun lag der übrige als ein sanft ansteigender Abhang vor uns, den alle, ohne einmal anzuhalten, hinaufkamen. Es war allerdings noch hart genug und dauerte sehr lange, bis wir endlich die Hochebene auf der Südseite des Engelstaf-Berges erreichten.

Wir waren auf das Aussehen der Hochebene außerordentlich neugierig und gespannt. Eigentlich hatten wir eine gleichmäßige, große Ebene erwartet, die sich nach Süden ins Unendliche ausdehnte. Aber hierin täuschten wir uns. Gegen Südwesten sah sie gleichmäßig und schön aus, aber das war nicht unsere Richtung; gegen Süden dagegen erstreckte sich das Gelände in langen, nach Osten und Westen laufenden Bergkammern, die wahrscheinlich eine Fortsetzung oder Verbindung zwischen der Hochebene und der südwärts laufenden Gebirgskette waren.

Wir setzten unsern Marsch hartnäckig fort, denn wir wollten nicht nachgeben, ehe wir die Hochebene selbst erreicht

hatten. Wir hofften, der Rücken, den der Peter Christophersen-Berg vor sich und den wir gerade vor uns hatten, würde der letzte sein. Da oben veränderte sich die Bodenbeschaffenheit sofort. Der hohe Schnee verschwand, und einzelne Schneewehen landeten auf, die uns auf diesem letzten Berggraben besonders lästig wurden. Sie verliefen von Südost nach Nordwesten, waren hart wie Stein und scharf wie Messer. Wenn man hier zu Fall kam, konnte es sehr schlimme Folgen haben.

Eigentlich hätte man denken sollen, die Hunde hätten nun an diesem Tag Anstrengung genug gehabt und mühten erschöpft sein. Aber dieser letzte Bergkamm mit den unangenehmen Schneewehen schien sie nicht im geringsten anzufechten. Mit einem stolzen Schwung ließen wir uns vollends auf die Höhe hinaufziehen, die wir ihrem Ausschauen nach für die wirkliche Hochebene selbst hielten, und abends 8 Uhr mochten wir halt. Das Wetter hatte sich gut gehalten und war auch allem Anschein nach recht schön. In weiter Ferne erstreckte sich nach Nordwesten eine schimmernde Kette von Berggipfeln. Es war die nach Südosten laufende Gebirgskette, die wir nun von der anderen Seite sahen. In unserer Nähe dagegen sahen wir nichts als die Rücken der in der letzten Zeit so viel besprochenen Berge. Wie sehr die Verleugung trügen kann, lernten wir später verstehen.

Gleich bei der Ankunft befragte ich das Barometer, und da zeigte sich — was das Psychometer später bestätigte — eine Höhe von 3220 Meter ü. d. M. Alle Messer haben 17 Seemellen oder 31 Kilometer an. Als wir unser Lager betreten — 31 Kilometer mit einem Aufstieg von 1000 Meter — sahen wir deutlich, was mit wohlgeübten Hunden geleistet werden kann. Unsere Schlitten waren da noch schwer beladen, und es scheint mir überflüssig, den Tieren noch ein besonderes lobendes Zeugnis auszusprechen. Die bloße Erwähnung dieser Tatsache wird genügen.

Es kostete viel Mühe, einen Zeltpfah zu finden, so hart gefroren war der Schnee da oben. Schließlich fanden wir doch einen und schlugen wie gewöhnlich das Zelt auf. Die Schlafsäcke und Bratpfanne wurden mir wie sonst zur Heltüre heringeholt, und ich legte drinnen alles an den richtigen Platz. Die Kochstelle und der notwendige Mundvorrat für den Abend und nächsten Morgen kam auch wie gewöhnlich herein. Aber viel härter als sonst wurde an diesem Abend der Primuslocher angezündet und bis zum Hochdruck Luft hineingepumpt.

Ich hoffte, dadurch recht viel Wärme hier drinnen zu machen, damit ich die Schüsse nicht hören würde, die draußen bald knallen müßten. In unserer tüchtigen Kameraden und treuen Gehilfen mußten den Tod erleiden. Das war hart, aber es mußte sein. Darin stimmten wir alle überein, daß nichts gescheit werden durfte, was zur Erreichung unseres Zieles beitragen konnte. So war ausgemacht worden, daß jeder diejenigen von seinen Hunden, die zum Tode verurteilt worden waren, selbst erschließen sollte.

Der Penntlan kostete merkwürdig rasch an diesem Abend; ich glaube, ich habe ihn auch besonders fleißig umgerührt. Jetzt knallte der erste Schuß. Ich bin sonst nicht nervös, aber ich muß gestehen, da fuhr ich zusammen. Dann folgte Schuß auf Schuß — unheimlich knallen sie durch die weite Einsamkeit. Bei jedem verlor ein treuer Diener das Leben.

Es dauerte sehr lange, bis der erste noch getaner Arbeit im Zelt erschien. Sie mußten alle zuerst ihre Tiere öffnen und die Eingeweide herausnehmen, damit das Fleisch nicht verdarb. Das ist eine Vorsichtsmaßregel, die durchaus nicht außer acht gelassen werden darf, weil sonst das Fleisch als Nahrungsmittel schädlich sein kann. Die Eingeweide wurden von den Kameraden der Getriebenen zum großen Teil auf der Stelle noch warm verzehrt, denn die Hunde waren jetzt alle heißhungrig. Sagen, einer von Wiftings Hunden, war besonders gierig auf die warmen Eingeweide. Man sah ihn nach dem Genuß dieses Gerichts ganz unförmlich umherrennen. Viele rührten allerdings zuerst diese Eingeweide nicht an, erst später bekamen sie Lust dazu.

Die Festimmung, die an diesem Abend, dem ersten auf der Hochebene, im Zelt hätte herrschen sollen, wollte sich nicht einstellen. Es lag etwas Trübendes, Trauriges in der Luft — wir hatten unsere Hunde doch herzlich liebgehabt und gekannt. Der Ort wurde die „Mehig“ genannt. Es war bestimmt gewesen, daß wir hier zwei Tage rast machen und Gundefleisch essen sollten. Zwei von uns hatten von Anfang an erklärt, daß sie keinen Wissen davon genießen würden; aber als die Zeit verging und der Hunger zunahm, änderten sie ihre Ansicht, bis wir alle in den letzten Tagen vor der „Mehig“ nur noch an Hundelendenbraten, Hühner und Ähnliches dachten. An diesem ersten Abend hielten wir uns aber doch im Zaum. Es war uns zuwider, uns über unsere dierfüßigen Freunde herzuziehen und sie zu verzehren, ehe sie

* Mit Erlaubnis des Verlegers J. N. Lehmann in Wiesbaden, in dessen Verlag dieser Tage das hochinteressante Werk von Roald Amundsen über die Eroberung des Südpols erscheint, bringen wir den nachstehenden Abschnitt aus demselben.

Gefried, wurde beschlossen, den Entwurf dem Direktorium des Hansa-Bundes zur weiteren Behandlung vorzulegen. Danach referierte der Geschäftsführer des Hansa-Bundes, Abgeordneter v. Lichtofen, über „Die Reform des Verdingungswezens im Reich und in den Bundesstaaten“, wobei einmütig der Standpunkt festgestellt wurde, daß eine gesetzliche Regelung dieser wichtigen Materie unter allen Umständen erforderlich sei. Als weitere Punkte der Tagesordnung seien die Referate des Generaldirektors Schiff über das bei der Submissionszentrale eingelaufene Verdingungsmaterial und des Obermeisters Marfus über die Forderungen des Handwerks zum Submissionswesen erwähnt. Zum Schluß wurden noch Ausführungen des Sekretärs der Submissionszentrale, Dr. Schumann, zuwahlen in die Zentrale vorgenommen. Auch diese Tagung war wiederum von einer großen Zahl führender Kreise der Industrie, des Handwerks und des Handels aus allen Teilen Deutschlands besucht.

Sum Petroleum-Monopol. In ihrem Kampf gegen das gesetzgeberische Vorhaben zur Einführung eines Petroleum-Monopols greift die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, die Tochtergesellschaft der Standard Oil Company, zu eigenartigen Mitteln. Wie der „Ndn. Jg.“ mitgeteilt wird, läßt sie durch zahlreiche Angestellte den Detailisten, die bisher von ihr bezogen haben und die belamlich durch Erlaßverträge sowie durch die teilweise Überlassung von Stand- und Tankstellen an sie gebunden sind, folgenden Revers zur Unterschrift vorlegen: „Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Beratungen im Reichstag über das von der Regierung beabsichtigte Petroleum-Monopol erklären die unterzeichneten Wiederverkäufer hiermit, daß sie mit der von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft bereits seit vielen Jahren getroffenen Einrichtung des Straßenzugangsystems sowohl hinsichtlich der Art der Versorgung, der Verbindung wie auch der Qualität des erhaltenen Öls stets vollkommen zufrieden gewesen sind, und daß demnach für sie keinerlei Grund vorliegt, eine Änderung des bestehenden Zustandes durch die Einführung eines Petroleum-Monopols herbeizuführen. Wir fürchten von einem solchen Monopol eher Nachteile als Vorteile.“ — Es ist wohl nicht anzunehmen, daß eine auf diese Weise zustande gekommene Sammlung von Unterschriften auf das Parlament oder die Öffentlichkeit besonderen Eindruck machen wird.

Der außerordentliche internationale sozialistische Kongreß der gegen den Krieg protestieren und ursprünglich Ende Dezember stattfinden sollte, ist, wie der „Vorwärts“ mitteilt, nun der Anregung des deutschen Parteivorstandes folgend, durch das Internationale Sozialistische Bureau bereits auf den 21., 22. und 23. November nach der Burghalle in Basel zusammenberufen worden. Der Parteivorstand hat mit der Generalkommission der Gewerkschaften vereinbart, daß der Kongreß durch je 40 Delegierte der Partei und der Gewerkschaften besetzt werden soll. Der Parteivorstand hat die auf die Partei entfallende Delegationszahl auf die Agitationsbezirke verteilt. Am 17. November finden in allen Hauptstädten Europas große Meetings gegen den Krieg statt.

Zum Projekt eines Rhein-Norddekanals erstattet die Bonner Handelskammer dem Regierungspräsidenten in Köln ein Gutachten, wonach sowohl von allgemeinem Standpunkt wie von dem besonderen der wirtschaftlichen Interessen des Bonner Handelskammerbezirks ein dringendes Bedürfnis für den Bau eines Rhein-Norddekanals kaum als vorliegend erachtet werden kann, daß aber trotzdem die Schaffung eines derartigen neuen Wasserweges zu begrüßen wäre, weil er den rheinischen Binnenhäfen weiteren Verkehr bringen und er verschiedenen Wirtschaftszweigen Vorteile schaffen könne.

Keine dänischen Sprachstunden in den nordrheinischen Volksschulen. Die schleswig-holsteinische Synode hat den Antrag des Pastors Zerlang auf Einführung von dänischen Sprachstunden in den nordrheinischen Volksschulen mit 42 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

recht kalt geworden waren. Und alle hatten das Gefühl, daß die „Nacht“ kein gastfreundlicher Platz sei.

In der Nacht fiel des Thermometer, und heftige Windstöße folgten über die Ebene hin; sie zerrten und rüttelten an unserem Bett, aber es hätte mehr dazu gehört, es unzureichend. Die Hunde betrachteten die Nacht mit Freuden; wenn man einen Augenblick aufwachte, hörte man es unter ihren Pfoten krachen und knirschen. Die Wirkung des großen jähren Höherwechsels machte sich auch gleich geltend. Wenn ich mich in meinem Schlaf umdrehen wollte, mußte ich es in kleinen Absätzen tun, damit mir der Atem nicht ausging. Es gehörte wirklich mehr als ein Atemzug dazu, um sich auf die andere Seite zu legen. Ob es meinen Gefährten ebenso ging wie mir, brauchte ich nicht erst zu erfragen; mein Scherz sagte mir genug.

Als wir am Morgen aus dem Bett traten, war das Wetter wieder ganz still, aber trotzdem sah es nicht vielversprechend aus, — finstere brodelnde Wolken zogen am Himmel hin. Wir benutzten den Vormittag zum Abhauen der Hunde. Noch hatten, wie schon gesagt, nicht alle von den Überlebenden Appetit auf Hundefleisch, es galt also, es ihnen auf die verlockendste Weise anzubieten. Und siehe, nachdem es abgezogen und zerlegt war, weigerte sich keiner mehr, selbst die allerwüßtesten ließen sich überreden. Aber mit der Haut darauf wollte es uns tatsächlich nicht glücken, alle zum Fressen zu bringen. Wahrscheinlich hatten sie einen Widerwillen gegen den Geruch, den diese Haut hat. Ich will zugeben, daß er nicht sehr appetitlich ist. Das Fleisch selbst aber sah, als es zerlegt war, wirklich verlockend aus. Kein Weiterladen hätte einen schöneren Anblick bieten können als den, den wir vor uns hatten, nachdem zehn Hunde abgezogen und zerlegt waren. Große Haufen des herrlichsten, frischsten rohen Fleisches lagen auf dem Schnee umher. Die Hunde gingen herum und schnupperten, einige nahmen sich ein Stück, andere verdauten. Die Menschen hatten für uns selbst das, was wir für das zarteste und jüngste hielten, ausgesucht. Wisting war die ganze Angelegenheit überlassen worden, sowohl das Aussehen als das Zubereiten der Koststücke. Seine Wahl fiel auf Hering, ein kleines, wunderschönes Tier — übrigens einen seiner eigenen Hunde. Mit großer Gewandtheit hieb und schnitt er zurecht, was er für eine Raubzeit notwendig hielt. Ich konnte meine Augen dabei nicht von ihm wenden; die kleinen, zarten Rippenstücke, die da eins nach dem andern über den Schnee hinfliegen, wirkten geradezu hypnotisierend auf mich. Die tiefen Erinnerungen wach an alte Tage, wo Hundefleisch allerdings keine so verlockende Wirkung auf mich ausübte hatte wie jetzt, wo aber andere Koststücke auf Platten hübsch geord-

Post und Eisenbahn.

Postfachverkehr. Nachdem im August d. J. der preussische Finanzminister den allseitigen Anschluß der Regierungs-Dauptstellen, Kreisstellen und sonstigen staatlichen Stellen an den Postfachverkehr in ganz Preußen angeordnet und demnach der preussische Justizminister zum 1. Januar 1913 den Anschluß der Justiz-Dauptstellen, Gerichts- und Gefängnisstellen an den Postfachverkehr bestimmt hatte, ist jetzt auch noch vom preussischen Landwirtschaftsminister der allseitige Anschluß der ihm unterstellten Staatsstellen an den Postfachverkehr angeordnet worden. Die Zahl der mit Postfachkonten ausgestatteten Post-, Telegraphen- und Fernsprechämter des Reichspostgebietes ist bereits auf 1000 gestiegen. — Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfachverkehr Ende Oktober 1912 auf 73.106 gestiegen (Zugang im Monat Oktober allein 1269). Auf diesen Postfachkonten wurden im Oktober gebucht 1450 Millionen Mark Guthaben und 1433 Millionen Mark Postschulden. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Oktober durchschnittlich 151 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostämter mit dem Postparlament in Wien, der Postparlament in Budapest, der luxemburgischen und belgischen Postverwaltung sowie den schweizerischen Postbehörden wurden 7,1 Millionen Mark umgeschickt, und zwar auf 3070 Übertragungen in der Richtung nach und auf 13.700 Übertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

Koloniales.

Wieder ein Opfer freilebender Hottentotten in Südwest? Die „Reichsmannschooper Zeitung“ berichtet in ihrer Nummer vom 18. Oktober von dem Tode eines Handelsmannes just in der von den umherziehenden Hottentottenbanden bedrohten Gegend, der ebenso wie der geheimnisvolle Tod des erkrankten Reiters Müller der neunten Kompagnie dringend der Aufklärung bedarf. Die beiden Handlungsgehilfen Schumann und Schmidt zogen per Karre zwecks Einlaufs von Hörnern und Fellen von Reichsmannshoop nach Dabaras. Als sie in den Sanddünen unweit dieses Ortes übernachteten, kamen auf bisher noch unauferklärte Weise die Pferde abhanden, trotzdem sie mit Spannschiffen versehen waren. Die Suche nach den Tieren war vollständig ergebnislos, da sich die Spuren bald auf einem in der Nähe liegenden Kaalboden verloren. Mehrere Tage irrten die beiden dann in der wasserarmen Gegend umher, bis Schumann vor Entkräftung zusammenbrach. Schmidt erreichte unter Aufbietung seiner letzten Kräfte die nächste Wasserstelle, fand aber bei seiner Rückkehr den Gefährten nicht mehr am Leben. Durch Vermittlung der Station Kabus wurde er nach Reichsmannshoop zurückgeschickt, wo er mit im heißen Dünenlande verbrannten Fellen eintraf. Die Leiche des Schumann wurde von einer Polizeipatrouille an der Aufgrabungsstelle bei Hund beerdigt. Man wird sich erinnern, daß der Tod des erkrankten Reiters Müller gleichfalls durch ein unauferklärtes Entlaufen der Pferde veranlaßt wurde.

Ausland.

Belgien.

Wiedereröffnung der Parlamente. Brüssel, 12. Nov. Die belgische Kammer und der belgische Senat haben heute ihre Parlamentsarbeiten wieder aufgenommen. Die Kammer wählte zum Präsidenten den ehemaligen Ministerpräsidenten Schollaert und der Senat wiederum Baron de Fabeau. Der Ministerpräsident de Broqueville verlas sodann eine programatische Erklärung, die u. a. ankündigte: Ein Gesetz über die Versicherung gegen Alter, Krankheit und Invalidität, ferner ein Gesetz zur Schaffung billiger Wohnungen und außerdem eine Militärreform, die geboten erschiene durch die Rolle, die Belgien bei einem etwaigen Kampf der Weltmächte Europas spielen könne. Obwohl zwar Belgien das größte Vertrauen zu den Mächten habe, die seine Neutralität garantiert hätten, könne die Möglichkeit doch nicht vor der Hand gewiesen werden, daß alle Parteien der belgi-

sehen Neutralität unter Umständen kriegsführend werden könnten. Deshalb dürfe nicht abgesehen werden, daß die strategische Lage des Landes Sicherheit erfordere, um sich ausschließlich auf die nationalen Streitkräfte stützen zu können. Der Ministerpräsident erklärte, daß im Laufe der Session dem Parlament ein Schulgesetz vorgelegt werde. Von einer Partei sei die Revisionsänderung angekündigt worden, unter gleichzeitiger Androhung, die nationale Tätigkeit zu suspendieren, wenn ihren Wünschen nicht Folge geleistet werde. Die Regierung erkenne an, daß die Formeln des Wahlrechts abänderungsfähig seien, man müsse es aber ablehnen, unter einem Druck zu verhandeln. Jedenfalls müsse erst die Basis einer Verständigung, die zwei Drittel der Konstituierung auf sich vereinigt, gefunden werden, ehe diese Frage in Angriff genommen werden könne. Hierauf deponierte der Abgeordnete Vandeweyer im Namen der sozialistischen Partei einen Antrag auf Abänderung der Verfassung. Die Diskussion über die ministerielle Erklärung wird kommende Woche beginnen.

Frankreich.

Eine Anarchistenversammlung. Paris, 13. November. Die Pariser Anarchisten hielten gestern Abend eine Versammlung ab, in der mehrere Redner empfahlen, im Fall einer Mobilisierung eine planmäßige Sabotage durchzuführen. Außerdem wurde beschlossen, an den König von Spanien ein Telegramm abzusenden, das einen Hinweis auf die Ermordung Canalejas enthielt und in überaus heftigen Worten abgefaßt war.

Ein ausgehendes Kriegsschiff vom Sturm vertrieben. Paris, 13. November. Aus Vrest wird berichtet: Der abgetakelte Kreuzer „Fleurus“, der von dem Dampfer „Gaudan“ nach dem Hafen von Rochefort geschleppt werden sollte, jedoch von diesem nach einem Bruch der Kette während eines Sturmes im Stich gelassen worden war, ist bisher nicht aufgefunden worden. Entgegen den ursprünglichen Meldungen, wonach der „Fleurus“ leinertei Bemannung hatte, sollen sich an Bord des Dampfers 15 bis 20 ausgehende Matrosen des Vresten Hafens befinden. Die Behörde habe mehrere Kreuzer und Torpedoboote zur Hilfeleistung ausgesandt. Verzeß des Schiffes der Besatzung des „Fleurus“, der bei der Insel Jev verankert war, jedoch von einem Sturm auf das offene Meer getrieben wurde, herrscht lebhaftes Besorgnis.

England.

Die zu reparierende Niederlage. London, 13. November. Vor vollbesetztem Hause und unter allseitiger Erregung gab Premierminister Asquith die Erklärung ab, er werde morgen einen Vorschlag einbringen, daß die vorgeschlagene Entschädigung des Hauses über das Amendement Sandhurst für ungültig erklärt werde. (Nachen auf Seiten der Opposition, Beifall bei den Ministern.) Die Debatte über diesen Vorschlag wird einen allgemeinen Charakter tragen und die Abstimmung darüber auf ein Vertrauensvotum hinauslaufen. Die finanziellen Vorschläge der Somerville-Mitglieder Gegenstand neuer Ermüdung sein, wenn Asquiths Vorschlag angenommen wird. Es besteht kein Zweifel, daß sich die Regierung ihre gewöhnliche Majorität sichern wird.

Das Panzergeschiff der malaisischen Staaten. Singapur, 12. November. Der gehebende Rat der vereinigten malaisischen Staaten nahm die vom Sultan von Perak beantragte Entschädigung an, nach welcher der britischen Regierung ein Panzergeschiff erster Klasse angeboten werden soll, dessen Kosten sich auf nicht weniger als 2.250.000 Pfund belaufen würden. Wie das „Neuerliche Bureau“ erfährt, nahm die britische Regierung das Anerbieten dankend an.

Rußland.

Todesurteile des Kriegsgerichts. Jekaterinodar, 12. November. Das Kriegsgericht verurteilte 15 Mitglieder einer Räuberbande zum Tode.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Volkmüllers „Venetianische Nacht“ ging in London unter Reinhardts Inszenierung gestern über die Bühne. Dem Stück merkt man die talentvolle Hand des Autors an, seinen scharfen Geist, seine Routine, aber die große Wirkung ging ihm ab. Ein voller Erfolg konnte nicht gebucht werden. Warum die Zensur das Stück verbot, ist unverständlich.

Die Dichterin Luise v. François, die letzte Redenburgerin, die in Weihenfeld geboren wurde und dort bestattet liegt, hat ein einfaches Denkmal erhalten: eine Steinbank mit einem Reliefmedaillon der Dichterin und einer Gedächtnis Tafel.

Wibende Kunst und Musik. Die russische Akademie der Künste hat die Beteiligung an der ersten Internationalen Kunstausstellung in München 1913, die von der Künstlergenossenschaft und von der Sezession veranstaltet wird, beschlossen.

Für die Weltausstellung in Gent hat sich ein so großer Künstlerkreis zusammengefunden, daß für Deutschland ein eigenes „Gebäude“ errichtet wird. Architekt Kurt Deschinger wird es ausführen.

„Die Bretschneider“, Joseph Snagars neue Operette, zu der Rudolf Lothar das Textbuch geschrieben hat, ist soeben vom Stadttheater Magdeburg zur Uraufführung erworben worden und wird bereits im Dezember dieses Jahres zur Aufführung gelangen.

Bei der Nachlaß-Versteigerung von Johann Orth hatte sich auch gestern nachmittags ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die am Nachmittags erzielten Preise blieben, wie das „N. T.“ berichtet, hinter denen des Vormittages zum Teil etwas zurück. So brachte unter anderem eine Garnitur (Tisch mit zehn Stühlen) 570, ein weiteres Sofa mit zehn Stühlen 670, zwei Kristallleuchter 650, eine Fremdenzimmer-einrichtung 710, eine Schlafzimmer-einrichtung 2130, eine Viedermeyergarnitur 540 und ein rothbrauner, zweiflügeliger Aufbaumöbel 700 Mark. Heute vormittags kamen neben Möbeln Teppiche, Bildwerke und Kostüme unter den Hammer, während am Nachmittags Gemälde versteigert wurden.

Wissenschaft und Technik. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den diesjährigen Nobelpreis für Physik dem Oberingenieur Dalen (Stockholm) zuerkannt, und hat den Preis für Chemie zwischen Professor W. Grinatz (Nancy) und dem Professor an der Universität Toulouse E. Sabotier geteilt. Jeder Preis beträgt in diesem Jahr 140.476 Kronen.

net nebeneinander lagen mit feingekrausstem Papier ums Wein und den reizenden grünen Erbsen in der Mitte. Ja, die Gedanken führten mich weiter — aber das gehört freilich nicht hierher und hat auch nichts mit dem Südpol zu tun.

Ich wurde aus meinen Träumereien gerissen, als Wisting in recht bestimmter Weise die Art in den Schnee schlug. Die Rippenstücke zusammenfas und damit im Zell verschwand. Die Holzdecke war inzwischen etwas zerissen, und die Sonne zeigte sich von Zeit zu Zeit, wenn auch nicht gerade in ihrer strahlendsten Gestalt. Es glückte uns auch, sie just im rechten Augenblick zu fassen und die Breite zu bestimmen, nämlich 85° 38'. Wir waren darüber sehr vergnügt, denn kurz darauf fing es an, aus Südpol zu blasen, und ehe wir uns dessen versahen, heckten wir in dichtem Nebel. Aber jetzt konnten wir auf das schlechte Wetter pfeifen. Was verdammt es uns, wenn auch der Wind Bosanne blies und der Schnee dahersetzte, solange wir doch liegen bleiben wollten und Nahrungsmittel im Überfluß hatten. Wir wußten auch, daß die Hunde ungefähr der gleichen Meinung waren: Wenn wir nur genug zu fressen bekommen, kann uns das Wetter gestohlen werden! Als wir nach Beobachtung unserer Beobachtungen ins Zell kamen, war Wisting beinahe schon im besten Zuge. Der Kochtopf stand auf dem Feuer, und nach dem lieblichen Geruch zu urteilen, war die Zubereitung unseres Essens im besten Gang. Die Rippenstücke konnten nicht gegradet werden, denn wir hatten weder eine Pfanne noch Wulter. Allerdings hätten wir uns etwas Zeit aus dem Pemmikan sammeln können, und mit der Pfanne hätten wir uns irgendwie beholfen, wenn wir durchaus gebrauchte Rippen hätten haben wollen. Wir fanden es aber viel einfacher, zumal es auch schneller ging, sie zu kochen, und auf diese Weise bekamen wir auch noch eine köstliche Fleischbrühe obendrein.

Wisting legte ein erstaunliches Kochtalent an den Tag. Er hatte nämlich die Südpemmilan, die das meiste Grünzeug enthielten, in die Suppe getan, und jetzt bot er uns die feinste feische Fleischbrühe mit Gemüse an. Der Mittelpunkt der Mahlzeit war aber das zweite Gericht. Selbst wenn wir über die Güte des Fleisches irgend welchen Zweifel gehabt hätten, wäre er nach der ersten Kostprobe wie weggeblasen gewesen. Das Fleisch war vorzüglich, einfach vorzüglich, und mit Wistingemelle verfeinert ein Rippenstückchen nach dem andern. Ich will allerdings einräumen, daß sie, ungeachtet ihrer Güte, etwas weicher hätten sein können, aber man kann von einem Hund auch nicht alles verlangen. Küch-Rippenstückchen verpeiste ich gleich selbst, und dann fische ich vergebens im Topf nach noch mehr; auf einen so großen Absatz seiner Ware hatte Wisting doch nicht gerechnet. — — —

Norwegen.

Die Stortingwahlen. Christiania, 13. November. Die Stortingwahlen waren die Ergebnisse von 121 Stortingwahlen bekannt. Für zwei Kreise stehen die Wahlen noch aus. Gewählt sind 74 Radikale, 24 Mitglieder der Rechten und Freisinnige und 23 Sozialdemokraten. Die heutige Regierungspartei, die Rechte und der Freisinn gewonnen keinen und verloren 41 Sitze, davon 28 an die Radikalen und 13 an die Sozialdemokraten; die Radikalen verloren einen an die Sozialisten und gewannen einen Sitz von den Sozialisten.

Afrika.

Die Frage von Tanger. Paris, 13. November. Über den gegenwärtigen Stand der Frage von Tanger wird dem „Figaro“ aus Madrid gemeldet, England verlange, daß Tanger von einem einzigen Gemeinderat verwaltet werden sollte, in dem die eingeborene Bevölkerung in demselben Verhältnis, wie die anderen Nationalitäten vertreten sein sollte. Frankreich habe dagegen beantragt, daß wegen des numerischen Übergewichts der Marokkaner der Stellvertreter des Sultan ein Aufsichtsrat über die Eingeborenen ausübe, und daß neben dem europäischen Gemeinderat ein eingeborener Gemeinderat funktioniere.

Amerika.

Großer Jubel auf den Philippinen über die Wahl Wilsons. Manila, 13. November. Die Wahl Wilsons zum Präsidenten ist von der hiesigen Bevölkerung mit großem Jubel aufgenommen worden. Die Propaganda für die Unabhängigkeit wächst infolgedessen stark. Eine Versammlung von 30 000 Bewohnern der Philippinen sandte ein Glückwunschtelegramm an Wilson, in dem sie Hoffnung auf die baldige Unabhängigkeit ausdrückt. Die hiesigen Zigarettenfabriken sind wieder in vollem Betrieb.

Sum Attentat auf Roosevelt. Milwaukee, 13. Nov. In dem Prozeß gegen Schrank, der am 14. Oktober den Anschlag gegen Roosevelt verübte, wurde der Angeklagte für schuldig befunden. Das Gericht beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Luftfahrt.

Militärische Lenkballons. Berlin, 12. November. Noch im Laufe dieses Monats wird sich eine militärische Abnahmekommission nach Bitterfeld begeben, um das Luftschiff, das als Ersatz für den „P. 2“ bestimmt ist, von der Luftfahrzuggesellschaft abzunehmen. Während der „P. 3“ 10 000 Kubikmeter faßt, wird das neue Luftschiff einen Gasraum von nur 8000 Kubikmeter aufweisen. Das nächste Luftschiff, das dann für die Heeresverwaltung geliefert wird, ist der „M. 2“, der zu einem Luftschiff vom Typ „M. 3“ umgebaut wurde. Weiter ist ein neues Zeppelein-Luftschiff in Friedrichshafen von der Heeresverwaltung bestellt worden, das voraussichtlich im Frühjahr zur Ablieferung gelangen kann.

Die Flugmaschine im Feuer. Die Belagerung von Adrianopel liefert täglich, wie der englische Kriegsreporter Percival Phillips berichtet, Beispiele dafür, wie gering die Wahrscheinlichkeit ist, durch Infanteriefeuer ein am Himmel dahinschwebendes Flugzeug zu beschädigen oder zu treffen. Am 8. November erschienen mittags eine Anzahl bulgarischer Flugzeuge über der belagerten Stadt und ein wildes Feuer auf sie wurde eröffnet. Besonders einer der Flieger war lange das Hauptziel des Feuers. Seine Flugmaschine wurde auch durch einzelne verteilte Augen getroffen, ohne daß damit Schaden angerichtet worden wäre; der Flug konnte fortgesetzt und glücklich zu Ende geführt werden. Diese Erfahrungen bestätigen, wie schwer es einem Heere wird, gegnerische Flugzeuge fernzuhalten oder zu vernichten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

12. ordentliche Bezirksynode.

(Siebente Vollversammlung.)

Synodalpräsident Schmitt eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen. Der Direktor des Paulinenstifts, Pfarrer Christian, ladet zu einer Besichtigung des neuingerichteten Kinder- und Säuglingsheims ein. (Der Einladung soll nachmittags entsprochen werden.) Ein neuer Antrag ist eingegangen, monach die Synode von der durch Professor Hauffen geschickten Überarbeitung des Entwurfs eines kirchengeschichtlichen Leitfadens mit Dank Kenntnis nimmt, sich für durch den Entwurf voll befriedigt erklärt und beim Königl. Konsistorium auf die baldige Einführung des neuen Leitfadens hingewirkt werden soll. — Zu Protokollführung beruft der Vorsitzende die Synodalen Stefan Spieß und Bürgermeister Kern. — Das Referat zu dem Antrag, die Neuregelung der Vertretung erkrankter evangelischer Geistlicher erstattet Synodale Hafner. (Die Worte „und unzulässig“ sind von den Antragstellern gestrichen.) Der Antrag wird ohne Widerspruch angenommen. — Synodale Hauffen ist der Berichterstatter der Rechnungs-Voranschlagskommission. Die Bezirkssynodalrechnung erfordert eine Ausgabe für den dreijährigen Turnus von 265 706 M. 70 Pf. Die Einnahme führt auf Kirchenamtlungen 6500 M., Hausammlung 7861 M., Umlage 2 Prozent des Zins der Staatseinkommensteuer der den Kirchengemeinden des Konsistorialbezirks angehörnden Bevölkerung 241 172 M. Aus der Ausgabe seien die folgenden Posten hervorgehoben: Beitrag zur Ruhegehaltskasse 54 384 M., Unterhaltungen zur Erhöhung von Ruhegehaltern 15 000 M., Zuschuß an den Zentralkirchenfonds für die Pensionszuschüsse 27 000 M. für Orgelkurse 2650 M., für Bezirkssynodalvikariate 16 800 M., Beitrag zur Stiftung für Altertumsforschung des heiligen Landes 378 M., für das Schriftwesen und die Kolportage 7000 M., Ersatz der Ankosten für die Teilnehmer des Verwaltungskurses am theologischen Seminar zu Herborn 1200 M., für die Pfuschiffersseelsorge 450 M. Zu den Kosten der Synode mit insgesamt etwa 90 000 M. tragen die verschiedenen Kreisynodalbezirke wie folgt bei: Biedentopf jährlich 830 M. 71 Pf., Cronberg 19 450 M., Diez 1569 M., Gladenbach 674 M., Herborn 3821 M., Homberg 4510 M., Idstein 812 M., Kirchberg 654 M., Langenschwalbach 2432 M., Marienberg 825 M., Nassau 2759 M., Nidda 573 M., Runkel 1438 M., St. Goarshausen 688 M., Selters 820 M., Uffingen

510 M., Ballau 910 M., Beilburg 1338 M., Wiesbaden-Stadt 40 685 M., Wiesbaden-Land 7360 M. Der Voranschlag des Zentralkirchenfonds sieht vor Ertrag aus eigenem Vermögen 20 637 M., von eingezogenem Vermögen aufzubehaltender Pfarreien 2290 M., Zuschüsse aus fiskalischen Stiftungen und anderen Fonds 11 973 M., Umlagen auf die Lokalkirchenfonds (1/2 Prozent der gesamten direkten Staatseinkommen) 244 489 M., Umlage der Kirchengemeinden für den landeskirchlichen Hilfsfonds (1/2 Prozent der Staatseinkommensteuer) 20 097 M., Zuschuß des evangelischen Kirchenfonds für den Hilfsfonds 20 097 M. Aus dem Voranschlag der Bezirksruhegehaltskasse seien die folgenden Positionen hervorgehoben: fester Zuschuß der Bezirksynodalstelle 18 125 M. jährlich, des Zentralkirchenfonds 24 133 M., 1/2 Prozent der Staatseinkommensteuer als Zuschuß der Kirchengemeinden 61 732 M., Zinsen ausstehender Kapitalien 6270 M., Gesamteinnahme des Zentralkirchenfonds 352 789 M., des landeskirchlichen Hilfsfonds 48 172 M., der Ruhegehaltskasse 109 464 M. Das theologische Seminar in Herborn hat für Stipendien einen Aufwand von 4800 M., für Besoldungen 10 800 M., zur Ergänzung des Mindesteinkommens von Pfarreien werden an 30 Pfarreien 8854 M. gezahlt, an Vergütungen für die Vergebung erledigter Pfarrstellen 2000 Mark, zur Erhöhung der Gehälter der Vikare und Hilfsprediger 7000 M., zur einmaligen Unterstützung von im Amt stehenden Geistlichen 5000 M., Stipendien an Studierende der evangelischen Theologie an Universitäten 5035 M., Unterhaltungen für Kirchengemeinden 15 000 M., Pensionen an die gegenwärtigen, zum Bezug einer Pension aus der ehemaligen Geistlichen-Witwen- und Waisenkasse berechtigten Hinterbliebenen von Geistlichen 60 000 M., Beitrag zum Pfarren-Witwen- und Waisenfonds 30 866 M., desgleichen zur Bezirksruhegehaltskasse für evangelische Geistliche 24 133 M., desgleichen zum landeskirchlichen Hilfsfonds 20 097 M., desgleichen zur Alterszulagekasse für evangelische Geistliche 82 310 Mark. In der Besprechung des Voranschlags regt Synodale Schmidhorn eine angemessene Erhöhung des Ansofbes für die Seelsorge der Flußschiffer an, um den Geistlichen die Möglichkeit zu bieten zu streckenweisen Fahrten auf den Schiffen in Angelegenheiten der Seelsorge. Generalsuperintendent Dr. Reuter: Gelder zu diesem Zweck seien vorhanden. Der Fonds werde jedoch wenig in Anspruch genommen. Synodale Voell fragt an, ob es sich nicht ermöglichen lasse, die Bezüge der Altpensionäre etwas zu erhöhen. Konsistorialpräsident Dr. Ernst: Dem einschlägigen Bedürfnis sei bereits Rechnung getragen. Im Rechnungsvoranschlag figuriere ein Posten zur Erhöhung der Ruhegehalter in Höhe von 5000 M. Die Rechnungsvoranschläge werden laut Vorlage gutgeheißen. — Bezüglich der Erhöhung der Organisationsgelder wird den bekannten Anträgen sowohl bezüglich der Erhöhung der Bezüge an sich wie bezüglich der Vorlage einer Übersicht seitens des Königl. Konsistoriums und der finanziellen Unterstützung von Gemeinden, welche zur Vertretung ihrer Rechte Prozesse führen, zugestimmt. Die einschlägigen Anträge des Organisationsvereins sowie der Kreisynoden Gladenbach und Uffingen werden für durch diese Beschlußfassung erledigt erklärt. Synodale Pfeifer dankt der Synode, insbesondere den im Pfarramt stehenden Mitgliedern derselben namens der Beteiligten für die Berücksichtigung ihrer Interessen. Zur Verhandlung sieht ferner der bekannte Antrag der Kreisynode Wiesbaden-Stadt wegen der zwangsweisen Zuführung von Dissidentenkindern in den konfessionellen Religionsunterricht der Volksschule. (Der Wortlaut der einstimmig angenommenen Resolution und Erklärung der Synode sind bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe mitgeteilt.) Zu Mitgliedern der Kommission für das Schriftwesen werden gewählt die Synodalen Wüst, Seyn, Ernst, Wilhelm (Diez) und Professor Knott. — Schluß der Sitzung gegen 11 1/2 Uhr. — Nächste und Schlußsitzung Donnerstagvormittag 9 Uhr.

Die Fleischsteuerung

hat auch der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Veranlassung gegeben, sich mit der „Fleischversorgung der Bevölkerung“ an die Presse zu wenden. Wir können das mehrere Seiten umfassende Schriftstück schon aus Raumangel nicht in extenso bringen, wollen aber doch den wesentlichen Inhalt unseren Lesern nicht vorenthalten. Eines der wichtigsten und wertvollsten Produktionsmittel der deutschen Landwirtschaft bildet ihr beinahe 60 Millionen Stück umfassender Viehbestand. Dieser die Grundlagen des größten Teiles der Volksernährung stützende Viehbestand hat bisher nur Erschütterungen erlitten durch Futtermangel und Seuchen; er kann außerdem aber schwer erschüttert werden, wenn Produktionserscheinungen einzelner Jahre zu tiefreichenden Änderungen in der deutschen Wirtschaftspolitik führen.

In Preußen kommen auf je 100 Einwohner im Jahre 1911 gegen 1000 rund 14 Küder weniger und 6 Schweine mehr. Die Landwirtschaft hat also in durchaus richtiger Weise, um den Rang an Rindvieh zu decken, zu derjenigen Produktion gegriffen, die am raschesten größere Fleischmengen liefert. Wenn der Auftrieb auf den Viehmärkten und die Zahl der Schlachtungen an den der Statistik unterliegenden vierzig größeren Märkten und Schlachthäusern trotzdem besonders im Laufe der letzten drei Monate zurückgegangen ist, so kann dies nicht an der Größe des Viehbestandes gelegen haben, sondern es müssen dafür andere Ursachen vorhanden gewesen sein.

Jeder Einwohner des Deutschen Reiches (hier sind alle, also auch die nicht Fleisch konsumierenden Altersgruppen mitgezählt) verzehrt rund 10 Kilogramm Inlandfleisch und 2 Kilogramm Auslandfleisch. Daraus ergibt sich, daß der deutsche Viehbestand, d. h. die deutsche Landwirtschaft, rund 96 Prozent des gesamten deutschen Fleischkonsums produziert und nur 4 Prozent vom Ausland bezogen werden müssen.

Auf dem Hauptmarkt des Reiches, in Frankfurt a. M., wurden von Januar bis September 1912 im Vergleich zu 1911 1970 Stück Großvieh weniger, 900 Stück Küder weniger, 1007 Stück Hammel und Schafe weniger, dafür aber rund 19 000 Schweine mehr aufgeführt. Bei den 43 Hauptmärkten von Januar bis Ende September 1912 in Frankfurt a. M. meldete der Marktbericht: 25 mal überstünde bei Großvieh und 19 mal überstünde bei Schweinen. Die Monatsdurchschnittspreise waren im Vergleich zu den Fleischpreisen folgende: Preis für gute Ochsen pro Kentner Schlachtgewicht 85 bis 93 M. (der Preis für Kühe und Kälber ist natürlich immer entsprechend niedriger); für Kalbfleisch (Hodrippe, Keule, Bruststück p. Vd. 85 bis 110 M.); für Schweine (häufiger Preis) pro Kentner Schlachtgewicht 76,2 M.; für Schweine-

fleisch (Kotelett) 93 bis 113 Pf. Bei dem Vergleich des Preises für Großvieh mit dem Fleischpreis ist zu beachten, daß bei der Feststellung des Schlachtgewichts Haut, Kopf, Lunge, Felle, Herz, Lunge, Leber, Milz, Därme, das Blut usw. nicht mitgewogen und nicht berechnet werden, daß also die genannten Teile des Tieres dem Metzger vorweg zu fallen. Das abdann verbleibende Gewicht ist das „Schlachtgewicht“. Der Wert der nicht mit verwogenen Teile beträgt zurzeit etwa 120 bis 130 M. und ist jedenfalls bei dem Vergleich des Schlachtgewichtspreises mit dem Fleischpreise von dem ersteren abzuziehen. Auch bei den Schweinen geschieht die Feststellung des Schlachtgewichts in ähnlicher Weise. Zunächst wird das Blut für sich gewonnen, das ganze Eingeweide, Herz, Lunge, Leber, Nieren usw. herausgenommen und dann erst wird das Tier, völlig fertig zum Zerlegen, gewogen. Das ist das „Schlachtgewicht“. Die nicht verwogenen und in der Preisbildung für das Lebendgewicht nicht in Rechnung gestellten Teile werden selbstverständlich sehr gut verwertet und dem Publikum in Form von Würst zum Preise von 80 Pf. bis 1,20 M. pro Pfund verkauft. Auch ermöglicht der hohe Preis von 2,80 M. für das Pfund Schinken, insbesondere in den Städten, eine sehr gute Verwertung der Schweine. Leider ist ein immer richtiger Vergleich zwischen den Vieh-Einkaufs- und Fleisch-Verkaufspreisen, wenn man nicht unklare Zahlen benutzen will, nicht möglich, dagegen muß festgestellt werden, daß die Fleischpreise sich meist nur dann den Viehpreisen anpassen, wenn diese steigen, daß sie aber umgekehrt den fallenden Viehpreisen immer nur sehr langsam, meist monatelang überhaupt nicht folgen, so daß in diesen Zeiten trotz niedriger Viehpreise von dem Publikum hohe Fleischpreise gezahlt werden müssen. So bewegte sich z. B. die Spannung zwischen den Ein- und Verkaufspreisen bei Schweinen in Frankfurt a. M. im Jahre 1911 in der durch nichts zu rechtfertigenden Höhe von 33 bis 43 Pf. Während dieser ganzen Zeit mußte also das Publikum hohe Fleischpreise bezahlen, ohne daß diese durch die Viehpreise gerechtfertigt gewesen wären. Man wird dem Metzgergewerbe gern zugeben, daß seine Betriebskosten ebenfalls stark gestiegen sind; eine so starke Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreisen, wie sie im Vorjahre eingetreten hat, wird durch die Erhöhung der Betriebskosten allerdings nicht gerechtfertigt. Sie ist einzig in ihrer Art und einer besonderen Untersuchung wohl wert.

Es ist der Landwirtschaftskammer gegenüber von großen Händlern anerkannt worden, daß genügend Vieh da wäre, nur sei es teuer. Die Ursache der gespannten Lage des Fleischmarktes erblickt die Landwirtschaftskammer u. a. in der Ausschaltung der Konkurrenz der einzelnen Schlächter durch die gemeinschaftliche Preisfestsetzung der Innungen und in der starken Verteuerung des Betriebs der Schlächter, durch die großen Anforderungen des Publikums an die Läden, sowie an die schnelle Bedienung, in den häufig sehr ungünstigen Kreditverhältnissen zwischen Schlächter und konsumierendem Publikum oder zwischen Händler und Schlächter usw.

Die Landwirtschaftskammer erklärt ausdrücklich, daß die Landwirtschaft an ungesund hohen Fleischpreisen kein Interesse hat.

Schließlich wird noch bestritten, daß die Höhe Fleischverteilung gewirkt haben. Der beste Gegenbeweis gegen die Überfärbung der Wirkung der Zölle sei die Tatsache, daß auch unter der Einwirkung der gleichen Zölle schon sehr billige Viehpreise geherrscht und sich gehalten hätten. Die Folge der diesjährigen großen Inlandernote an Kartoffeln werde sehr bald ein Rückgang der Viehpreise für die Landwirte sein; ob der Rückgang im Preise des Fleisches ebenso bald zum Ausdruck kommt, werde die Zeit lehren.

Der Rückgang der Schlachtungen infolge der Fleischnot und Fleischsteuerung ist im hiesigen städtischen Schlachthof ein sehr beträchtlicher. Er hat in den ersten sieben Monaten des Betriebsjahres 1912/13 einen Ausfall an Schlachtgebühren von rund 10 000 M. im Vergleich gehabt, so daß für das ganze Betriebsjahr ein Weniger an Schlachtgebühren von mindestens 18 000 M. angenommen werden darf, falls nicht inzwischen die Verhältnisse auf dem Fleischmarkt sich bessern.

Die erste Wahl zur Angelegenheitsversicherung rückt immer näher und die Agitation dafür wird immer lebhafter. Die, wo es sich doch um eine rein sachliche Angelegenheit, um Interessen, die allen von der Privatversicherung betroffenen Personen gemeinsam sind, handelt, war ein gemeinsames, einheitliches Vorgehen von selbst gegeben; aber Gegenstände, die sonst zwischen den beteiligten Korporationen walteten und die zum Teil politischer Natur sind, haben dies vereitelt. Auch von den kaufmännischen Korporationen, die anfangs geschlossen vorgehen, hat sich bekanntlich eine, die von dem geforderten Vorgehen sich mehr Erfolg verspricht, losgelöst. Die Wahl wird lehren, wer recht hat. Jedenfalls war eine Zerstückelung gerade hier nicht nötig. So erscheinen nun drei Parteien auf dem Plan, von denen, wie schon früher einmal erwähnt, die vereinigten Angelegenheitsvereine bei Aufstellung ihres Wahlvorschlages allen Berufsarten, nicht nur der kaufmännischen, Rechnung tragen, und ihre Liste C, wie der Vorsitz der Reihenfolge der Anmeldung nach bezeichnet wird, ist die einzige, die auch den weiblichen Berufstätigen Genüge leistet und die Namen von drei Frauen verschiedener Berufe enthält. Dies dürfte wohl auch alle weiblichen Angestellten veranlassen, für die Liste C zu stimmen. Diese Vereinigung veranstaltet am Vorabend der Wahl, morgen Freitag, den 15., abends 9 1/2 Uhr, ihre letzte große Kundgebung im Saal der „Barbiere“ (nicht im „Gesellenhaus“, wie es vorgesehen war), bei der ein bekannter Redner, Herr Armin Gehner aus Frankfurt a. M., über „Die Angelegenheitsversicherung und warum die Liste C“, und die ebenfalls bekannte Rednerin Frau Clara Meinel aus Frankfurt a. M. über „Die Frauen und die Vertrauensmännerversicherung“ sprechen werden. Selbstverständlich sind dazu auch die weiblichen Berufstätigen eingeladen. — Über die Wahl selbst sei noch bemerkt, daß sie am Samstag, den 16., von 10 bis 13 Uhr, und von 8 bis 9 Uhr abends, sowie am Sonntag von 12 bis 4 Uhr nachmittags im Bürgeraal des Rathauses stattfindet. Wahlberechtigt ist jeder männliche und weibliche, 21 Jahre alte Angehörige, der eine Berufsausübung vorzeigt, die auf dem städtischen Versicherungsbureau, Marktstraße 1/3, Zimmer Nr. 9, ausgestellt wird. Besonders zu beachten ist, daß die Karte abgeben und die Liste C wählen ist. Die Karte ist geheim. An der Karte darf nichts geändert werden, weder an den Namen noch an der Reihenfolge; geschieht dies dennoch, so ist die Karte ungültig. Es empfiehlt sich, möglichst bereits am Samstag zu wählen. Der Wahlausdruck für die Liste C hat für die

beiden Wahltage im „Hotel Mehl“, Mühlgasse 8, ein Wahlbureau eingerichtet, wo Auskunft in allen Wahlangelegenheiten erteilt wird.

— **Liederabend des „Männer-Turnvereins“.** Der „Männer-Turnverein“ hatte am vergangenen Samstag zu einem recht zahlreich besuchten Liederabend seines Sängerkorps eingeladen. Mit dem von Herrn E. Kraß gestifteten Turnerfestlied von Pauly wurden die Zuhörer begrüßt, und schon dieser erste Vortrag bewies, daß der Dirigent, Herr Gesangsleiter H. Würges, und sein maderer Chor es nicht an Fleiß und Verständnis beim Einstudieren der Lieder hatten fehlen lassen. Von den übrigen Chören seien noch besonders erwähnt: „Vom Rhein“ von Bruch und „Schifferstündchen“ von Gyles mit Tenor- und Bariton solo. Abschließend mit den Chorliedern folgten Solovorträge des Hofopernsängers Schuh sowie Quartette der Herren Schuh, H. Pfaff, Scherf und J. Pfaff. Überaus reichlich dankte den Sängern für die meist tadellos ausgeführten Vorträge. Herr Schuh mußte sich zu einer Zugabe verstehen. Dem Liederabend schloß sich ein flotter Ball an.

— **Jubelfeier der Warburger Jäger.** Am 27. Oktober d. J. fand in der Restauration „Teutonia“, Weichstraße 30, eine recht gut besuchte Versammlung ehemaliger Warburger Jäger statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, an dem 100jährigen Jubiläum des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11, welches in der Zeit vom 9. bis 12. August 1913 in Warburg gefeiert werden soll, als Vereinigung teilzunehmen. Es wurde hierzu ein provisorischer Vorstand gewählt und eine Reisefeste gegründet. Die nächste Versammlung findet am 17. November d. J., vormittags 11 Uhr, im obengenannten Lokal statt, wo Anmeldungen entgegengenommen werden.

— **Ein Amazonenkampf spielte** sich gestern vormittag in der Festnützstraße vor dem Konsumvereinsgeschäft ab. Zwei aus demselben kommende Frauen gerieten in einen Wortwechsel, der in eine regelrechte Balgerei ausartete, bei der die Prüfer der Beteiligten hart mit, deren Zungenkräfte sich überboten und auch die eingekauften Waren auf die Straße flogen. Eifersticht soll die Ursache des unerbaulichen Vorgangs gewesen sein. Ein Schutzmann machte demselben ein Ende, indem er die erbotenen Weiber mit auf das zuständige Polizeibureau nahm.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Reichshallentheater.** Das Gastspiel von Elfe Börner, die sich seit einigen Abenden im Reichshallentheater dem Publikum als Gedankenleserin vorstellt, ist in seinen Leistungen in der Tat einzigartig und eine der besten Nummern des gegenwärtigen Programms. Elfe Börner, die sich anfangs selbst in hypnotischen Zustand versetzt, führt die Gedanken einer andern Person an einer dritten aus. Durch Anschauung ihrer eigenen Gedanken unterteilt sie sich dem Willen der sie führenden Person. Von doppeltem Interesse ist es, daß alles unter völliger Schwärze geschieht, also nur Gedankenkonzentration die Verbindung zwischen Medium und Führer ist. Verschiedene Experimente zeigten dem zahlreichem Publikum, mit welcher Sicherheit Elfe Börner ihre interessante Kunst beherrscht. Selbst Zweifler mußte sie zu überzeugen durch persönliche Beteiligung, die jedem gerne gestattet wurde. Elfe Börner verabschiedet sich morgen Freitag durch einen Benefizabend.

* **Kurband.** Musikdirektor Carl Schürich wird gelegentlich des am Freitag im Kurhaus stattfindenden 4. Jubiläumstages abermals eine Konzerte zur Aufführung bringen, und zwar Friedrich Scherzbeins Komposition „Zu einem Drama“. Aufser dieser Orchesterkomposition gelangt noch die Sinfonie Nr. 4 in B-Dur von Beethoven zu Gehör. Über den Solisten des Abends, Herrn Professor Henri Marteau, den Nachfolger Joachim an der königlichen Hochschule für Musik zu Berlin, erübrigt sich bei der anerkannten Meisterschaft des Künstlers jeglicher Kommentar.

* **Konzert Dumitroff.** Wie weisen nochmals auf das heute abend im Kasino stattfindende Konzert des bekannten russischen Kammerängers Herrn Dumitroff hin.

* **Evangelischer Kirchengesangsverein.** Die als Jubiläumskonzert der Marktkirche gedachte geistliche Musikaufführung unter der Leitung des Herrn Köstlin findet eingetretener Umstände halber am nächsten Sonntag, den 17. November, nachmittags 5 Uhr, in der Marktkirche statt. Zur Aufführung kommen: Im 1. Teil ein Chor des Kirchengesangsvereins und mehrere Einzelvorträge der Solisten; im 2. Teil eine von August Stern-Kreuznach zusammengestellte, bes. komponierte Sonate „Bethama“ (für Soli, Chor und Gemeinde). Solistisch wirken mit Fr. Stern-Kreuznach (Sopran), die Herren Hofopernsänger Veribards-Darmstadt (Tenor) und Kammeränger Seberich-Wiesbaden (Bass). Die Begleitung auf der Orgel hat Herr Organist Petersen übernommen.

* **Literarische Gesellschaft Wiesbaden** (Wiesbadener Hirtenorden). Der zweite Vortragsabend der „Literarischen Gesellschaft“ am 11. November war teilweise dem Andenken Ludwig Alblands gewidmet, der vor 50 Jahren, am 13. Nov. 1862, in Tübingen als Professor der deutschen Literatur starb. Der Vorsitzende Herr Kaufmann k. J. Jell leitete die Feier ein durch eine kurze Ansprache, in der er erneut auf das Ziel der Gesellschaft hinwies, gleichwertige Leistungen wie moderne Literatur zu pflegen. Von Albland hob er besonders hervor, daß er unter den deutschen Klassikern wohl der deutschste gewesen, zugleich der wahrste und ehrlichste Volksdichter, der Vort, dessen Wieder nicht von einem gemalten Dichter zu Papier gebracht, sondern vom Volke selbst gefunden und in leichtem Gesange aneinandergerichtet zu sein schienen und darum auch dem deutschen Volksgenossen zu dauerndem Besitze sich eingewöhnt hätten. Die Feier selbst hatte eine rustikalische und eine literarische Seite. Den musikalischen Teil hatte Frau Schroeder-Kaminski freundlich übernommen und führte ihn unter Mitwirkung von Frau Dorcas Spielmann, die die oft recht schwierige Begleitung verständnisvoll wiedergab, aufs glanzvolle durch. Ihre volle, warme Stimme brachte Alblandsche Lieder, von Schaubert und Brahms vertont, meisterhaft zu Gehör und gab dem Abend jene stimmungsvolle Weib, andächtige Bewunderung vor den Schöpfungen der Kunst, die über die Alltäglichkeit zu erheben vermag; auch die neueren Kompositionen „Schafstüb“ von Roslawski, „Glück“ und „Sinnis, die Träume“ von unseren Mitbürger Oscar Wenz, sowie die neulichen Zugaben „Siegenerlied“ und „Was mich einfinden“ dankbare Aufnahme und trugen der Künstlerin beglückter Beifall und reiche Blumenpenden ein. Dem regstrotzigen Teil über bestritt der in diesem Kreise dankbar bekannte Bildh. Stein, der mit seinem liegungsfähigen, in hohen wie tiefen Tönen gleich wohlklingenden Organ Gebilde Alblands, und zwar unbekanntere, stimmungsvoll Vortrag u. a. sehr wirkungsvoll freie Kunst. „Der hungernde Dichter“, „Abstieg“, „Was Scherf“ und zum Schluß das humorvolle „Die 7 Schwärmer“, außerdem ein Weibgedicht Fris von Ehrnis für Albland, das den aufrechten Mann, den ungebogenen, wackelhaft deutschen“ feiert, und mehrere moderne Gedichte von Erich Fante: „Richard Löwenherz“, „Emil Claar“, „Zwei Bänderer“ (Tod und Liebe), „Otto Ernst“ und „Wiß, Glos“, „Titania“, die den Beweis erbrachten, daß die Kraft deutscher Kunst noch nicht erloschen ist. Der Vorsitzende sprach den Mitwirkenden warmen Dank aus und teilte mit, daß Herr Direktor Rauch für die im Reichshallen-Theater veranstalteten Kammerspiele den Mitgliedern der Gesellschaft Preisermäßigung bewilligt habe.

* **Vortrag im Damenklub.** Der Vortrag der Baroness C. v. Vikram, der beliebten Rednerin, brachte im zweiten Teile über Wagnerische Frauengestalten diesmal die Gestalten

der Genta, Eva, Kundry und Gräfinde. Alle in der Beleuchtung, die auch über ihren neulichen Ausführungen lag, in dem, was sie durch die Liebe wurden und leiteten. Die Ermattung, Erlösung und Befreiung durch die Liebe wurden in schönen und warmen Worten geschildert, die von dem feinfühligem Eindringen der Vortragenden in ihrem Stoff zeugten und das reichlich erscheinene Publikum mit sich fortrissen. Am wärmsten und begeistertsten blieb das Interesse an der Gestalt Gräfinde hängen, in der neben der Stärke und dem Opfermut ihrer Weiblichkeit auch der Gehalt ihres Handelns gegen Siegelnde betont und hervorgehoben wurde, daß Wagner hier ein Beispiel gegeben habe, wie eine Frau für die andere in vollkommener Selbstlosigkeit als Stütze und Hilfe aufstehe. Der reiche Beifall, der den Ausführungen und von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen der liebenswürdigen Vortragenden zuteil wurde, kam ebenso von Herzen wie die vielfach ausgesprochene Freude auf den nächsten, sehr reichhaltig und interessant beitelten, der beiden noch folgenden Vorträge.

* **Nassauischer Verein für Naturkunde.** Die wissenschaftliche Abendunterhaltung des Nassauischen Vereins für Naturkunde findet morgen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Zivilkasino statt; Dr. med. Voelcker wird einen Vortrag halten. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. **Wiesbaden, 13. November.** Die Großherzogin von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, hat dem Stadtbaurat Heinrich Ebel die Krone zum Ritterkreuz, dem Stadterordneten Ludwig Holz und Brandmeister und Stadterordneten Adolf Höber das eiserne Verdienstkreuz, dem Ehrenbandmeister Georg Werner die goldene Medaille verliehen. — Die bisherige Reichsbanknebenstelle soll demnächst aufgehoben werden, weil die Verwaltungskosten in den letzten Jahren höher gewesen sind als der erzielte Gewinn.

— **Erbenheim, 12. November.** Interessant ist es, das Leben und Treiben der Kräben das Jahr über zu beobachten. Während im Frühling und Sommer in unserer Gemarkung fast keine anzutreffen sind, sieht man sie jetzt öfters im Feld und in den Baumgehägen. Gegen Abend fliegen sie truppweise, zu zweien und dreien dem Reimann zu, um auf den hohen Bäumen der Äuen zwischen Kaffel und Weidich zu nächtigen. Vormittags gegen 8 Uhr sieht man sie wieder zurückkehren, um die Wälder des südlichen Taunus aufzusuchen. — Gestern abend hielt die „Gemeinsame Ortskranken- und Heilanstalt“ im Ortsteil „Zur schönen Aussicht“ (Wälder) ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung. Als Rechnungsprüfer für das laufende Geschäftsjahr wurden Landwirt Karl Wintermeier (Arbeitgeber), Polizeiergentant Richard Breitenbach und Tagelöhner Karl Renner (Arbeitnehmer) gewählt. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes: Maurermeister Carl Julius Koch (Arbeitgeber), August Weidich und Schmiedegeselle Carl Vard (Arbeitnehmer) wurden wiedergewählt. Der folgende Punkt der Tagesordnung: Antrag des Vorstandes anstandslos Herbeiführung eines Beschlusses nach Artikel 18 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung um Zulassung bei dem Versicherungsamt, erregte eine längere Debatte. Zunächst gab der Rentant, Landmeister Karl Schrüder sen., einen kurzen Überblick über das neue Versicherungsrecht. Hiernach wurden in Zukunft sämtliche Orts- und Gemeindebezirke im Landkreis Wiesbaden zu etwa vier Klassen veranschlagt werden, deren Höhe voraussichtlich in Wiesbaden, Dohheim und Sonnenberg sein würden. Erbenheim würde alsdann zu Sonnenberg fallen. Während in Bierstadt in der höchsten Klasse 74 Pf. und in Sonnenberg und Rambahof sogar 84 Pf. wöchentlich Beitrag erhoben würde, zahlte man in der höchsten Klasse der hiesigen Ortsteile nur 54 Pf. bei gleichen Leistungen. Außerdem sei unter Ortsteile die beständerte der ganzen Umgegend. Würde unsere Klasse mit den vorgenannten veranschlagt werden, so müßte nicht nur das gesamte Kassenvermögen mit dem in der Höhe von 6000 M. angelegten Reservefonds an die neue Klasse übergeben, sondern wir müßten auch noch ganz erheblich höhere Beiträge entrichten. Außerdem würde der Geschäftsvertrieb mit dieser auswärtigen Klasse ein sehr beschwerlicher werden; auch sei der Weiterbestand unseres neuen Krankenbaus sehr gefährdet. Nachdem noch Bürgermeister Werten für den Antrag eingetreten, gelangte derselbe zur einstimmigen Annahme. Hiernach gab Herr Summerich seiner Freude Ausdruck und erstattete im Anschluß daran einen ausführlichen Bericht über die Verwaltung des Krankenbaus.

Nassauische Nachrichten.

d. **Wiesbaden, 11. November.** Die kommenden Landtagswahlen werden schon ihre Schatten voraus, es müssen schon Vorbereitungen getroffen werden, nur dürfen sie nicht in plumper Weise von vornherein ihren Zweck offenbaren; Regale deshalb unter den verschiedensten Masken. Eine solche Veranstaltung war in der „Wiesener Bg.“ folgendermaßen ausgefallen: „Mittelstands-Bund für den Nassau, die Wiesbaden, unter Aufsicht an den Reichsdeutschen Mittelstandsverband“. Große öffentliche Mittelstandsversammlung für alle auf nationalem Boden lebende Männer und Frauen in Stadt und Land am Sonntag, den 10. November 1912, nachmittags Punkt 4 Uhr, im Saale „Zum deutschen Kaiser“ in Wiesbaden. Tagesordnung: Zweck und Ziele des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, und ist dem Mittelstand durch Staat, Konsum und Selbsthilfe überaus noch zu helfen. Als Redner war ein Wiesbadener Agitator angesetzt, der auch mit einer dicken Wappe und einem Stabe Mitarbeiter erschien. Der Mann, der in seinem praktischen Beruf immer für eine ordentliche Durchsicht sorgte, hatte sich aber hier arüchlich verhalten. Die vorwiegend freigestimmte Wiesener Bürgerstadt hatte ihn besser durchsaut, sie war wohl reichlich in den vorderen Räumen des Lokales vertreten, aber der Saal blieb leer. So konnten denn die Herren nach einer guten Tasse Kaffee wieder ihrer Heimat Wiesbaden zurückkehren. Andere Wiesbadener Herren, die ebenfalls der Versammlung wegen gekommen und zwar als Begleiter, amüsierten sich köstlich über die ersten Erfolge der Wahlkampagne.

ht. **Gronberg, 11. November.** In aller Kürze werden die höchsten Leistungen an den Werksarbeiten von hier nach Süden verschwinden und durch ein unterirdisches Kabel ersetzt. Das Landschaftsbild gewinnt durch diese Maßnahme wieder ein erfreuliches Aussehen. — Die Schlußrechnung der Stadt für das Jahr 1911 ergibt einen Überschuß von 11450 M. Von dieser Summe wurden dem Wasserleitungsamt 3000 M., dem Kläranlagenamt 1000 M., dem Parkfonds 500 M. und dem Betriebsfonds 2000 M. überwiesen. Der Rest wurde zu besonderen Zwecken verwendet.

ht. **Hungen, 11. November.** Das hiesige Wilhelm-Archiv hat neuerdings mehrere wertvolle Bereicherungen erfahren. Von Dr. Maria Wilhelm in Wiesbaden überließ ihm eine Reihe von Briefen, die der Geographin Wilhelm während ihrer Leipziger Ausbildungszeit bei David von 1860 bis 1864 geschrieben hat, ferner eine Photographie des Künstlers als Gegenbild mit dem „As-Geiß Bogaminis“. Außerdem schenkte Frau Professor Wilhelm in London ein Album mit Photographien und Bildnissen für Wilhelm von Richard und Cosima Wagner, Wismar, von Lucia, Eugen d'Albert u. a. Weiter liefen von verschiedenen Verlagsbuchhandlungen, z. B. Schott in Mainz, Kompositionen von Wilhelm für das Archiv ein.

ht. **Seulberg, 12. November.** Infolge eines Festtrittes fürste der jugendliche Arbeiter Landwirt von der Scheune eines hohen Eisenwerks ab und fiel auf ein Treppengeländer. Hierbei erlitt er lebensgefährliche Verletzungen, die seine Überführung ins Frankfurter Krankenhaus bedingten.

m. **Rüdesheim, 11. November.** Bei den gestern hier abgehaltenen Wahlen von Vertrauensmännern und deren Stellvertreter für die Privatbeamten-Versicherung wurden von den Arbeitnehmern 200 Stimmen ausgegeben. Diese Stimmen fielen auf die zwei aufgestellten Listen. Von den Arbeitgebern erfolgte keine Wahl, da hier bloß eine Liste aufgestellt worden war. Die Wahlbeteiligung war, da insgesamt 600 Wahlberechtigte vorhanden sind, gleich 33 1/3 Proz. Das genaue Resultat wird in den nächsten Tagen bekannt. — Die Lesse im Berg, die seit einigen Tagen im Gange ist, wird

mit einem Drittelherbst abschließen. Die meisten der kleineren Weiser sind mit der Lesse zu Ende und nur einige Großweiser, unter denen sich auch die Königl. Domäne befindet, sind noch mit derselben beschäftigt. Bei Moiten aus Berg- Trauben konnten Kostgewichte von bis zu 103 Grad nach Oesse und Säuregehalte von 10 bis 12 vom Laufend ermittelt werden.

— **Dachshausen, 12. November.** Der Jagdbüchser Major Wähler aus Koblenz wurde in der Nähe von Schilbach von einem Haidhuber aus Niederbachheim überfallen. Die Verletzungen, die er dabei erlitt, sollen erster Natur sein.

o. **Oberlahnstein, 12. November.** Seit einigen Tagen hat der erste diesjährige Kochkurs in der städtischen Kochschule begonnen. Der Besuch, auch aus den Nachbarorten, ist sehr reg.

ö. **Limburg, 11. November.** Der fortgesetzt steigende Personen- und Güterverkehr auf der Bahnbahn zwingt die Eisenbahndirektion zur Schaffung zahlreicher Überholungsgeleise; gegenwärtig ist ein solches in Neuenburg im Bau, weitere folgen in nächster Zeit. Mit der Zahl der Überholungsgeleise steigt die Möglichkeit, alle Verspätungen von Schnell- und Personenzügen zu vermeiden, indem den schneller fahrenden Zügen die langsameren Züge, speziell die Güterzüge, auf den Überholungsgeleisen aus dem Wege geschafft werden.

— **Diez, 11. November.** Die nationalliberale Partei ist eben hier an der Arbeit, auch außerhalb der Wahlzeit die Fühlung mit ihren Wählern zu behalten. In der letzten Woche fanden Versammlungen in den benachbarten Dörfern Niederneifen, Birkenbach, Heistenbach und Eppendorf statt. In einer derselben kam es zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen mit Anhängern des Bundes der Landwirte.

— **Aus dem Untertaunuskreis, 11. November.** Die elektrische Licht- und Kraftversorgung unseres Kreises nimmt immer greifbarere Formen an. Die Kreisverwaltung hat mit der Elektrizitäts-Kriegsgesellschaft vorm. B. Zahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. eine Vereinbarung getroffen, die dem Kreisauschuß in den nächsten Tagen zur Genehmigung vorgelegt wird. Ein Kreisvertrag soll abgeschlossen und gleichzeitig ein Vertragsmuster für alle Gemeinden genehmigt werden. Innerhalb der Jahre 1913 bis 1915 sollen 54 Gemeinden des Kreises angeschlossen werden. Kreis und Gemeinden werden finanziell durch das Unternehmen nicht belastet. Die Gesellschaft stellt gegen Zuhicherung gewisser Rechte auf ihre Kosten die Leitungs- und Ortsverteilungsnetze her und zahlt sogar noch dem Kreis jährlich 15 Proz. der Brutto-Stromerzeugung. Wahrscheinlich werden sich auch die Kreise Limburg und St. Goarshausen anschließen.

Aus der Umgebung.

Wasserstand von Main und Rhein.

K. **Main, 13. November.** Der Main fließt auf der ganzen Linie Hochwasser. Der Schiffahrt ist dieser Wasserstand sehr willkommen, da nun auch Schiffe mit größtem Tiefgang ziemlich weit mainaufwärts fahren können. Die mittleren Wehren Kellherbach und Dödsch werden morgen vorübergehend niedergelegt, während Kellheim und Frankfurt bereits noch aufrecht bleiben. Unterpegel der Schleuse Kellheim, Wasserhöhe: gestern 302, heute 334, Kellherbach gestern 102, heute 127. Groß-Sleinheim: gestern 195, heute 233. Auch der Rhein steigt von Mainz abwärts.

Zweite deutsche Wohnungskonferenz.

ht. **Frankfurt a. M., 12. November.** Nach sechsstägiger Pause trat der Deutsche Verein für Wohnungsreform im hiesigen Stadterordneten-Sitzungslokal zu der zweiten deutschen Wohnungskonferenz zusammen. An den ausgedehnten Verhandlungen, die von Professor Dr. Stein (Frankfurt a. M.) geleitet wurden, nahmen zahlreiche Abgeordnete der großen deutschen sozialen Verbände und Vereine teil; auch verschiedene bekannte Parlamentarier waren anwesend. Infolge einer vom Reichstag am 22. Mai d. J. einstimmig angenommenen Resolution über die Regelung des Wohnungswesens auf gesetzlichem Wege hat der Verein die nötigen Vorarbeiten hierfür in die Hand genommen. Mit Hilfe einer Reihe hervorragender Sachverständiger und unterstützt von weiteren Kreisen der Wohnungsreform-Bewegung hat er in den letzten Monaten, in enger Anlehnung an die Resolutionen des Reichstags, den Entwurf eines Programms für das gesetzgebende Eingreifen des Reiches sowohl wie der Einzelstaaten in die Wohnungsfrage ausgearbeitet. Die Besprechungen besetzten in folgenden Forderungen: Errichtung von Wohnungsamtern durch reichsrechtliche Regelung, staatliche Mitwirkung bei Handhabung der Wohnungspflege, Anordnung der Wohnungsaufsicht durch Reichsgesetz, Anstellung von volkswirtschaftlich, sozialpolitisch und praktisch-konstruktiv-wirtschaftlichen männlichen und weiblichen Wohnungsinpektoren, beim Realcredit und Schätzungswesen: Grundsätzliche Unterfuchung und Prüfung unseres Realcreditwesens auf seine wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen und die Möglichkeiten der Abänderung hin, Reform des Grundschuldhaftungswesens, Änderungen im Hypothekendarlehen und staatliche Hilfe für Beförderung von Hypotheken; in bezug auf die Bodenfrage ist zur Förderung des Kleinbauens eine wesentliche Verbilligung des Anliehungslandes anzustreben; ferner Schaffung einer Reichsbaupolizei; reichsrechtliche Regelung des Enteignungsrechts und Enteignungsrechts, mindestens in ihren Beziehungen zum Bau- und Wohnungswesen; Schaffung eines Reichsgesetzes über das Erbschaftsrecht; besondere Steuer- und Abgabenerleichterungen für alle Bauten von Kleinwohnungen, ebenso auch hier Erlass von Kosten für Straßenfreilegung, Straßenherstellung, Kanalisation usw., Erlass der Ermäßigung der Haussteuer wie des Mietspreises, für Kleinwohnungen, Herfall der Wohnungsgeldrenten sofern der Mieter in Verdrat kommt. Die Konferenz beschloß einstimmig, die Verhandlungsergebnisse und Beschlüsse den Reichstagsabgeordneten und dem Bundesrat zu übermitteln. Zugleich soll diesen Instanzen eine Petition zu gestellt werden, die die Gesetzliche baldige Regelung der Wohnungsfrage durch das Reich fordert.

— **Frankfurt a. M., 13. November.** Im Alter von 54 Jahren ist in der letzten Nacht die Frankfurter Schriftstellerin Frau Anna Hill an Herzlähmung gestorben. Sie war mit dem vor einiger Zeit verstorbenen Subdirektor der Versicherungsgesellschaft Providentia, Gustav Hill, verheiratet. (Die Verlebene zählte lange Zeit zu unseren Mitarbeiterinnen. Red. des „Wiesb. Tagbl.“)

— **Main, 13. November.** Eine gut besuchte Versammlung der im Vädereigewerbe tätigen Gesellen hat eine Petition um Einführung der Sonntagsruhe an den Reichstag gerichtet. Ferner ist eine Resolution angenommen, die die Abschaffung der Nacharbeit verlangt. Da durch die derzeitigen Arbeitsverhältnisse im Vädereigewerbe der Prozentsatz an Kranken ein ungewöhnlich hoher ist, hat man in einzelnen Bezirken des Rheinlandes und Westfalens schon vor längerer Zeit günstigere Arbeitsverhältnisse eingeführt. — X. Die „Frankf. Bg.“ enthielt dieser Tage das folgende Inserat: „Fürst oder Graf wird Gelegenheit geboten, sich einer Familie mit 25 Millionen unaufrichtig zu nähern um die einzige blühende Tochter kennen zu lernen, betreffs Ehe. Direkte Angebote erfolgen anonym unter J. 1448 an die Filiale des Waires Mainz.“ Die „Mainzer Volkszeitung“ bemerkt dazu: Das demokratische Mainz ist in Degeneration begriffen, jetzt sind die Demokraten schon auf Hürten und Gassen gekommen. Die reiche Mainzerin will sich so'n armen Jungen kaufen, vielleicht befehlt ihr Ehegatt darin, ihren Zukünftigen als Kamevalopäsidenten zu sehen?

m. **Jungelheim, 11. November.** Um sein Schulschulwesen zu verdecken, legte sich der 12 Jahre alte Kncht aus Ober-Jungelheim, der seinem Vater das Essen auf Feld gebracht hatte, einen Ankel in den Mund und Strich an Händen und Füßen an. Als er so aufgefunden wurde, erzählte er, daß ein älterer Mann ihn zu Boden geworfen und geknebelt hätte. Bei einem stärkeren Verhör leitens der Gendarmerie gestand der Junge dann, daß er das Mädchen ertrinken wollte, um seine Schulschulwesen zu verdecken.

Sport.

Pferderennen.

* Paris-Saint-Ouen, 13. November. Prix D'Andorre. 3000 Franken. 1. du Verbis Damsur 2 (Thibault), 2. Canteloup 3, 3. Verbi 2. Tot.: 23:10. Platz: 13, 18, 37:10. — Prix du Comtesse. 5000 Franken. 1. Vicomte du Guamez Sekimonte (Denis), 2. Barbarossa, 3. Les Abudes. Tot.: 43:10. Platz: 22, 79:10. — Prix de l'Agonais. 3000 Franken. 1. E. Blancs Soulad (R. Sautal), 2. Sathronne, 3. Monoplan. Tot.: 120:10. Platz: 25, 16, 16:10. — Prix de l'Haras. 3000 Franken. 1. M. Descazeaux Loup (Horan), 2. Andersen, 3. Wetter. Tot.: 267:10. Platz: 58, 20, 22:10. — Prix Niger. 10 000 Franken. 1. E. Fijshofs Tribot 2 (R. Sautal), 2. Amphition, 3. Cliff Creef. Tot.: 33:10. Platz: 28, 16:10. — Prix de l'Agly. 4000 Franken. 1. E. Thiebaut Manifestant (R. Cortez), 2. Comedia, 3. Guy Gourland. Tot.: 30. Platz: 14, 21:10.

LK. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.) Bei dem am Samstag, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße, stattfindenden Dekorierungsfest ist der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder besonderer Einladung gestattet. Die übliche Nachfeier findet Sonntag, den 17. d. M., auf dem neuen Schützenhause hinter der Kaserne statt.

sr. Ein Verbot des Frankfurter Adltag-Rennens. Der Deutsche Rennfahrer-Verband beschloß in seiner letzten Sitzung in Berlin seinen Mitgliedern die Teilnahme an dem vom 25. November bis 2. Dezember stattfindenden Adltag-Rennen in Frankfurt a. M. zu verbieten. Den Anlaß dazu gab die überaus niedrige Dotierung des Rennens, für das seitens der Veranstalter 25 M. an Taggeltern pro Fahrer und insgesamt 1000 M. an Preisen für die vier ersten Paare vorgesehen sind. Der Deutsche Rennfahrer-Verband ist auch in der gleichen Angelegenheit beim Verband Deutscher Rennbahnen vorstellig geworden.

* Die Gradiger Kuttion erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der Gesamterlös für die 17 zur Versteigerung kommenden Pferde betrug 93 200 Mark, was einem Durchschnitt von 5482,25 Mark entspricht. Den höchsten Preis erzielte die Galtee More-Tochter, Lorelei, für die Hl. Fr. von Jodelitz 14 400 Mark anlegte. Es ist dies der höchste Preis, der bisher überhaupt für einen ausstanzigten Gradiger bezahlt wurde. Nicht an die 10 000 M. heran kam die zwei-jährige Gavotte, für die Herr Doctsch 9100 M. anlegte. Für 5100 M. brachten die Herren Hlshneider Kreuzer in ihren Besitz, während Lodruf und Sibille für je 8000 M. in Herren glücklich bezw. G. Seiblich-Sandezgi neue Besitzer fanden.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

p. Ein Rabenmörder. Vor dem Schwurgericht in Limburg hatte sich der Polizeidiener und Bergmann Karl Labonté von Horthausen, geboren daselbst am 15. März 1870, zu verantworten. Labonté hat an seiner eigenen, damals an Knochenhautentzündung krank und gelähmt daniederliegenden Tochter öfter das Verbrechen der Notzucht begangen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung des unmenschlichen Vaters zu 4 Jahren 1 Woche Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

w. Ein Nordprozeß. Dortmund, 13. November. Das kgl. Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Schloffer Schwendendied und den jugendlichen Arbeiter Bachmann, die unter der Anklage standen, im Walde bei Dortmund den 20-jährigen Schmiedergefellen Kersath ermordet und beraubt zu haben. Schwendendied wurde zum Tode, Bachmann wegen seiner Jugend zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Dermisches.

Eine Mhland-Führung in Tübingen. Tübingen, 13. November. Aus Anlaß des heutigen 50. Todestages Ludwig Mhlands haben die Gemeindefollegen die Errichtung einer städtischen Badeanstalt mit dem Namen „Mhland-Bad“ und außerdem die Errichtung einer städtischen Mhlandstiftung zur Verteilung von Büchern an Schüler beschlossen.

Mord und Selbstmord. Berlin, 13. November. In der Golliner Straße im Norden Berlins ermordete heute in früher Morgenstunde der 31 Jahre alte Klempnergehilfe Falkenberg seine 24-jährige Schwester Frieda und suchte sich dann selbst durch Leuchtgas zu vergiften. Als ihm dies mißlang, schnitt er sich die Pulsadern auf. Lebensgefährlich verletzt wurde er als Polizeigefangener nach der Charité gebracht. Die Ermordete war verheiratet und war von ihrem Manne getrennt. Falkenberg hatte viel auf Nennen gewettet und verloren.

Ein Totschlag um eine Zigarette! Lepitz (Böhmen), 12. November. Während eines Streites unter Arbeitsgenossen wurde ein fünfzehnjähriger Fabrikarbeiter auf offener Straße durch einen Messerstich in die Brust getötet. Das Streitobjekt bildete eine Zigarette.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Bautätigkeit.

Das Baugewerbe schneidet in diesem Jahre schlechter ab als alle anderen Betriebszweige; die letzte Zeit hat ganz das gleiche trübe Bild, von dem den Frühling und Sommer hindurch immer wieder berichtet worden war. Seit das nasse und kalte Wetter begonnen hat, ist von einer Inangriffnahme neuer Bauten schon gar nichts mehr zu spüren. Man fragt sich mit großer Besorgnis, wie die Bauarbeiterschaft bei der zu erwartenden großen Arbeitslosigkeit diesmal durch den Winter kommen soll; die Lage ist um so kritischer, weil sich der Andrang auf dem deutschen Arbeitsmarkt schon wieder über Erwartung stark verschärft hat und weil daher das Untertommen in anderer Beschäftigung großen Schwierigkeiten begegnen. Die andere, ebenso wichtige Frage ist die nach der vorläufigen Lage des Baugewerbes bei Saisonbeginn im Frühling. Nach einer Hinsicht erscheinen die Aussichten allerdings schon jetzt sehr günstig; die Unsicherheit des Baumarktes und vor allem des Baugeldmarktes hat vorläufig zahlreiche Privatpersonen veranlaßt, Neubauten noch zurückzustellen; gleichzeitig stand die Industrie vor der Erweiterung ihrer Anlagen an vielen Plätzen noch ab. Besonders aus diesem letzteren Grunde erscheint eine gute Beschäftigung dem Baugewerbe wenigstens für einige Monate nach Saisonbeginn gesichert.

Vornehmlich gilt das für die größeren Städte; auf dem platten Land war die Baustelle im allgemeinen auch im laufenden Jahre nicht geringer als in den Vorjahren. In einer größeren Anzahl von Städten hat sich überdies, je weiter das Jahr vorschritt, ein größerer Wohnungsmangel gezeigt, so daß man hier mit einer Neubebauung des Baumarktes im Frühjahr wohl rechnen darf. Das darf, um einige Plätze zu nennen, vor allem für Kassel, Dresden, Hannover, Königsberg, Posen und Straßburg gesagt werden. An den Bauarbeiterverbänden läge es, rechtzeitig für einen Ausgleich zu sorgen und das Angebot in solchen Orten zu vermindern, wo der Wohnungsvorrat reichlich ist und die Bautätigkeit sich gleichwohl im letzten und vorletzten Jahr sehr stark entwickelte. In die letztere Rubrik fallen vornehmlich einige Vororte von Berlin, wie Wilknersdorf, sodann Hamburg, Essen, Düsseldorf u. a. Was die Bautätigkeit in den einzelnen Gegenden des Reiches während der letzten Zeit angeht, so lagen die Verhältnisse in Bayern immer noch geradezu trostlos; in Regensburg z. B. war Anfang Oktober ein volles Viertel der Bauarbeiterschaft gezwungen, zu feiern, und in München wurden um die gleiche Zeit 15,5 Prozent Unbeschäftigte im Baugewerbe gezählt. Auch in Nürnberg ging der Prozentsatz der Arbeitslosen beträchtlich über 10 v. H. hinaus und blieb gleichzeitig in Würzburg und Augsburg nur wenig darunter zurück. Am gleich einige Großstädte in anderen Teilen des Reiches anzufügen, wo die Depression zu Beginn des vierten Quartals besonders heftig zu verspüren war, so wurden aus der Reichshauptstadt 16,2 Prozent Bauarbeiter gemeldet, die wegen Arbeitsmangel feierten. In Hamburg stellte sich der Anteil der Arbeitslosen in der Bauarbeiterschaft auf 11,7 Prozent, 9,1 Prozent Arbeitslose in Kiel und 7,1 Prozent in Bremen-beweisen überhaupt, daß die Bautätigkeit an den Nordküsten des Reiches im Spätsommer scharf und plötzlich zurückging. Das muß auch für die Provinz Sachsen gesagt werden, wo für Ende September vor allem in Erfurt, Halle und Magdeburg unbefriedigend hohe Sätze von Bauarbeitern beschäftigungslos gezählt wurden. In Halle errechnete sich der Grad der Beschäftigungslosigkeit auf 14,6 Prozent. Als Gebiete, in denen nach wie vor sehr lebhaft gebaut wurde, seien demgegenüber das Königreich Sachsen und Thüringen genannt, wozu sich einige Städte in Baden und Württemberg gesellen. Auch in Hessen-Nassau war der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe noch als günstig anzuspüren. Das gleiche gilt für die Rheinprovinz, wo Barmen-Elberfeld mit 5,6 Prozent und Düsseldorf sogar mit 11,5 Prozent doch nur die Ausnahmen darstellten. Besonders reger war die Bautätigkeit schließlich noch in der Provinz Westfalen, dem sich im Osten die Provinz Pommern anschließt. Aber es sei nochmals hervorgehoben, daß auch in diesen Gegenden die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe über die Beschäftigungslosigkeit in anderen Zweigen scharf hinausging.

Banken und Börse.

* Von der Reichsbank. Einem Zwischenausweis zufolge, der die Veränderung bis 9. November umfaßt, ist eine wesentliche Verschlechterung des Reichsbankstatus eingetreten, so daß bereits Vorberatungen über die Frage einer Diskonterhöhung stattgefunden haben.

Industrie und Handel.

* Sachsenwerks Licht und Kraft, A.-G. in Niedersiedlitz. Wie die Verwaltung mitteilt, beträgt der Auftragsbestand 13 (i. V. 10,4) Mill. M.; da auch die Preise besser seien, sei ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

* Schrauben- und Mutterfabrik vorm. S. Riehm u. Söhne, A.-G. in Berlin. Der Abschluß für 1911/12 ergab nach Abschreibungen von 38 648 M. (i. V. 35 968 M.) einen Reingewinn von 143 729 M. (71 478 M.). Es soll eine Dividende von 8 Proz. (5 Proz.) beantragt werden.

* Wappertaler Stabstahlfabrikvereinigung. Die Mitgliederversammlung beschloß die bestehenden Differenzen und beschloß die Verlängerung bis Ende 1913. Die Lagerpreise für Stabstahle, Bleche und Baueisen wurden in letzter Höhe festgesetzt.

* Berliner Maschinenbau-A.-G. vormals L. Schwartzkopff. Der Umsatz hielt sich mit 18,21 Mill. M. (i. V. 18,57 Mill. M.) ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Der Reingewinn betrug 1 998 117 M. (1 979 184 M.) und erhöhte sich durch den Vortrag auf 2 649 591 M. (2 032 772 M.). Hieraus sollen, wie bereits gemeldet, 14 Proz. (13 1/2 Proz.) Dividende ausgeschüttet werden. Die Abschreibungen halten sich auf der Höhe des Vorjahres. Der Vortrag auf neue Rechnung wird von 51 834 M. auf 57 592 M. erhöht. Über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr bemerkt die Verwaltung, daß der Gesamtwert der vorliegenden Aufträge sich zurzeit auf 19,5 Mill. M. (i. V. 14,3 Mill. M.) beläuft und sich aus einer bereits stattgefundenen Überschreibung der preussischen Staatsbahnverwaltung in nächster Zeit um rund 6,5 Mill. M. (4,5 Mill. M.) erhöhen wird.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. 8 Berlin, 13. November.

Das Wassergesetz.

Präsident Graf Schwerin-Löwik eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Der Antrag des Abg. Weiser (kons.) zur Vernehmung als Zeuge vor dem kaiserlichen Schwurgericht wird genehmigt.

Für zweiten Lesung des Wassergesetzes liegen zahlreiche Anträge, betreffend Regelung der Eigentumsverhältnisse an den Wasserläufen und der Zuständigkeit der Behörden bei Verletzung, Lastenverteilung und Teilung bei der Uferunterhaltung, ferner den Schadenersatzansprüchen usw., vor. Eine zweite Generaldiskussion findet nicht statt. Die §§ 1 bis 6, Begriff und Arten der Wasserläufe, werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 7 begründet Abg. Büchtemann (opt.) seinen Antrag, nach welchem an Flußbetten und dem Wasserlaufe die Erlaubnis- und das gemeine Eigentum dem Staate zuzurechnen soll. Die Stämme sind für die Allgemeinheit da, räumt man dem Staate das Privateigentum ein an Stelle des gemeinen Eigentums, dann können die Strombauverwaltungen, um den Vorgesetzten zu gefallen, nur darauf sehen, hohe Einnahmen zu erzielen. Das aber widerspricht der Landwirtschaft und Industrie.

Der Regierungskommissar bittet um Ablehnung des Antrages, der sich nicht einmal mit dem preussischen Landrecht vereinigen läßt. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts umfasse das Eigentum an den Flußläufen den ganzen Flußlauf, nicht bloß das Flußbett.

Abg. Gaderwinen (natl.): Der Antrag schafft ein besonderes Recht und durchbricht die Einseitigkeit bei der Verteilung, da er sich nur auf die Wasserläufe und die Erstordnung bezieht.

Ein Antrag Borchardt (soz.) befiehlt, alle in natürlichen und künstlichen Betten fließenden Gewässer sind dem Privateigentum entgegen.

Abg. Liebnecht (soz.): Dies ist schon in anderen Gebietskreisen geltendes Recht. Je schwieriger die Materie des Gesetzes ist, desto notwendiger, an die Spitze des Gesetzes zu

setzen, daß hier öffentliche und nicht Privateigentum des Flußes vorliegen.

Unter Ablehnung beider Anträge wird die Kommissionsfassung angenommen. — § 8 wird angenommen. — Zu § 9 liegt ein Antrag Borchardt (freikons.) vor, daß in Hannover und Schleswig-Holstein das Eigentum an den Wasserläufen zweiter Ordnung den Deich- und Seilwänden zuzurechnen soll.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Gaderwinen (natl.), Fürbringer (natl.), Schend (kons.), Verhardus (zentr.), Lieber (natl.) und eines Regierungskommissars wird der Antrag angenommen.

Zu § 9 beantragt Abg. Wagner-Dreslau (freikons.), daß die Inanspruchnahme des Eigentums des Staates durch den Staat nur aus Gründen des öffentlichen Wohles erfolgen darf. Der Antragsteller betont, die Frage werde für die Kommunen in einer späteren Zeit von großer Wichtigkeit sein. Es liege keine Veranlassung vor, dem Staate in diesem Falle mehr Recht zu gewähren, als ihm das Enteignungsrecht in anderen Fällen gibt.

Unterstaatssekretär v. Goels von der Brüggen: Unbedenklich ist eine Enteignung aus anderen Gründen als die des öffentlichen Wohles. Die tritt aus fiskalischen Gründen ein.

Abg. Strombeck (zentr.) hält die Entschädigungsfrage in § 10 juristisch nicht für genügend geklärt.

Abg. Lippmann (opt.): Die Entscheidung erfolgt nach den allgemeinen Grundgesetzen des Eigentumsrechts. Ein Amendement Wagners ist praktisch und den Prinzipien gemäß. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freikonservativen und Fortschrittler abgelehnt.

Der zu § 13 vom Abg. v. Brandenstein (kons.) beantragte Zusatz wird angenommen, daß die Feststellung der Uferlinien den Beteiligten bekannt zu machen und vier Wochen nach der Feststellung derselben ansehbar ist. — Die Beschlußfassung über den § 17 wird ausgesetzt. — Die §§ 20 bis 24, Benutzung und Reinhaltung der Wasserläufe, werden gemeinsam besprochen.

Abg. Lippmann (opt.): Die Resolution der Kommission zu dem Reichswassergesetz ist wichtig, damit nicht der Industrie nach Bundesstaaten abwandert, in denen ein derartiges Wassergesetz nicht besteht.

Bis zum Erlaß des Reichsgesetzes kann die Schädigung der Industrie vermieden werden,

wenn die künftige Verordnung, die den größten Teil des Gesetzes in Kraft setzt, aufgehoben wird.

Abg. Windler (kons.): § 24a (Definierung des Unternehmers) kann zu schändlichen Prozessen führen und bedeutet eine schwere Schädigung der Industrie, da er den gewerblichen Betrieb einfach unmöglich machen kann.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß nach dem Kommissionsbeschlusse in der zweiten Lesung der Geschädigte nachzuweisen hat, daß er widerrechtlich geschädigt wird und die Schädigung aus dem Unternehmen herkommt. Dadurch wird die Entschädigung des Unternehmens nicht so erheblich, daß man dem Paragraphen widersprechen könnte.

Abg. Fürbringer (natl.) steht ebenfalls diesem Paragraphen entgegen.

Ein Regierungskommissar der Justizverwaltung hält Bedenken ebenfalls nicht für vorliegend.

Abg. Liebnecht (soz.): § 24a widerspricht dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Wenn in der Kommission die Vertreter der Industrie erklärten, sie stimmten gegen das Gesetz, wenn der Paragraph angenommen würde, so beweist dies den grenzenlosen Egoismus der Industriellen.

Abg. v. Falken (kons.): Die Kommission nahm die Interessen der Allgemeinheit wahr und trat gleichmäßig der Vertretung einseitig-agrarischer und einseitig-industrieller Interessen entgegen.

Abg. Stuczinski (pole) tritt für den Fischereischutz gegen die Fabrikwässer Fohens ein.

Abg. Arnim (natl.): Der überwiegende Teil meiner Fraktion steht auf dem Boden des § 24a.

Abg. Wagner-Dreslau (freikons.): Gegen den § 24a erhoben namentlich große Kommunen Bedenken, die aber durch die Erklärungen des Regierungskommissars in hohem Grade beseitigt sind.

Abg. Gynatten (zentr.):

Gegenüber der bisherigen Sachlage ist der § 24a geradezu eine Wohltat.

Ohne ihn haben wir an dem Zustandekommen des Gesetzes kein Interesse.

Abg. Lippmann (opt.): Die Kommission hat sich einstimmig über die vorliegende Fassung geeinigt und sich damit der Praxis der Gerichte angeschlossen.

Ein Regierungskommissar betont, das Landwirtschaftsministerium lege den allergrößten Wert auf § 24a.

Abg. Wendlandt (natl.): Die vorliegende Fassung benachteiligt erheblich unsere Schifffahrt gegenüber den anderen Bundesstaaten.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Verschärfungsantrages wird § 24a in der Kommissionsfassung angenommen. Zu § 25 beantragen die Abg. Schmieding (zentr.) und Reber-Diepholz (natl.) die allgemeine Erlaubnis des Kahnfahrens in sportlichem Interesse.

Abg. v. Aries (kons.) bittet, den Antrag, weil zu weitgehend, abzulehnen und den Antrag Brandenstein anzunehmen, das Kahnfahren, wo es bisher üblich war, auch fernerhin zuzulassen.

Abg. Lippmann (opt.) wünscht, daß das Kahnfahren allgemein Gebrauch werde und bleibe.

Abg. Stuczinski (pole) spricht sich für den Antrag aus.

Abg. v. Gynatten (zentr.): Die allgemeine Freigabe des Kahnfahrens schädigt häufig die Fischer von Fischereien. Die Konservativen ziehen ihren Antrag zurück, der dann wieder von Schmieding aufgenommen und angenommen wird. Das Gesetz ist nunmehr bis zu § 25 erledigt.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 10 Uhr vertagt. — Schluß 5 1/4 Uhr.

Nachtrag.

Wiesbadener Nachrichten.

— Über einen Unfall, der leicht schwerere Folgen hätte haben können, wird uns bei Redaktionsschluss gemeldet: Als am Mittwochnachmittag ein junger Offizier auf seinem Pferd in der Nähe von Schierstein einen Bahnübergang passieren wollte, scheute das Tier und ging durch. Der Reiter wußte sich zu retten, das Pferd aber geriet unter die Eisenbahn und wurde auf der Stelle getötet. Auch Passanten, darunter Kurgäste aus Wiesbaden, schwanden bei dem ausbrechenden Vorfall in Gefahr. — Wir geben die Nachricht mit Vorbehalt; sie zu kontrollieren, war keine Zeit mehr.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Österreichisch-serbische Frage gelöst?

Wb. Paris, 13. November. Auf der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft wird berichtet, daß die Österreichisch-serbische Frage durch ein Arrangement über den Adriatischen Ozean bei Medua durch bulgarischer Vermittlung so gut wie gelöst und daß auch bezüglich Albanien eine Verständigung im Zuge sei. Auch in Budapest offiziellen Kreisen ist man betreffs der weiteren Entwicklung der Dinge auf dem Balkan wieder optimistisch gestimmt; es hat den Anschein, als ob in der albanischen Frage eine vollständige Klärung auf dem Wege sei. Auch in der Frage der Rumänien zuzugewandenen Kompensationen sei unter Wahrung der gegenseitigen Interessen eine friedliche Lösung in Sicht.

Türkische Friedensverhandlungen mit den Balkanverbündeten?

Wb. Konstantinopel, 13. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der erste Dragoman der bulgarischen Gesandtschaft hatte heute mit Kamal-Pascha eine längere Unterredung, welche, wie verkundet, die Friedensverhandlungen bedeutend gefördert haben soll.

Die Antwort der Mächte an die Mächte.

Wb. Konstantinopel, 13. November. Wie berichtet wird, soll der Ministerrat beschlossen haben, den Mächten zu antworten, daß nicht die Türkei, sondern die vier Balkanmächte die Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten und den Friedensschluß zu formulieren hätten. Die Übermittlung des Beschlusses an die Mächte wird heute durch die Botschafter der Türkei erfolgen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Entscheidungsschlacht im Gange?

Wien, 13. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee vom 12. d. M.: Der Hauptangriff gegen das Zentrum der türkischen Stellung von Tschataldja sowie der Vorstoß von Norden her sind im günstigen Fortwärtsschreiten. In den letzten Tagen wurden die Türken aus allen Positionen geworfen. Der Beginn des Hauptangriffs verzögerte sich jedoch um zwei Tage. Die Ursache waren die infolge des mehrtägigen Regens eingetretenen Schwierigkeiten beim Munitionsnachschub und bei der Heranziehung von Verstärkungen von Adrianopel sowie der schweren Artillerie. Der Kampf ist äußerst heftig.

Die Kämpfe um Adrianopel.

Wb. Mustafa-Pascha, 13. November. Die Kämpfe im Berglande von Adrianopel im Südwesten dauern fort. Die Türken machten gestern gegen Norden und Nordwesten einen Ausfall in der Richtung auf Schnefchidja (etwa 10 Kilometer westlich von Adrianopel gelegen und auf dem rechten Ufer des Ruzdja), jedoch ohne Erfolg. Die Türken scheinen aus der Abwehr erwacht zu sein. Sie verteidigen mit außerordentlicher Energie das Bergland, namentlich von Südwesten, gegen das sich bisher der glänzende durchgeführte bulgarische Angriff richtete. Die Meldung von der Einschließung Adrianopels ist verfehlt. Die wirkliche Einschließung ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Man kann überhaupt auch von keiner Einschließung reden.

Die Sicherheitsmaßnahmen für Konstantinopel.

Wb. Konstantinopel, 13. November. Gestern nachmittag fand eine Zusammenkunft zwischen dem französischen Admiral Dufaure als Vertreter der Kommandanten der zwölf hier verankerten Kriegsschiffe und dem ersten Dragoman der Österreichisch-ungarischen Botschaft als Vertreter der Botschaften und dem Chef der Seemarine sowie dem General Rasi, dem militärischen Kommandanten von Pera, als Vertreter der türkischen Regierung zur Beratung der Sicherheitsmaßnahmen in der Stadt statt. Es wurde beschlossen, daß beide Teile in der auf morgen angeetzten Versammlung Vorschläge über die als notwendig erachteten Maßregeln machen. — Zahlreiche mohammedanische Familien aus den Dörfern der Gegend von Tchorlu sind hier angekommen, im ganzen etwa 6000. Die Flüchtlinge werden nach Sinye geschickt. Die Zahl der noch hier verbleibenden Flüchtlinge wird auf 70 000 geschätzt. — Nach einer amtlichen Mitteilung sind in den letzten 24 Stunden 15 Cholerafälle aufgetreten, darunter drei unter der Bevölkerung der Stadt. Drei Fälle waren tödlich.

Eine Aufforderung an den Sultan.

Wb. Konstantinopel, 13. November. Prinz Saban-Eddin richtete an den Sultan einen offenen Brief, der in den Straßen Stambul als Broschüre verkauft wird, und bittet darin den Sultan, sich mit dem ganzen kaiserlichen Hause an die Spitze der Truppen zu stellen, wie es die früheren Sultane getan hätten. In dem Briefe wird erklärt, die Ursache des Unglücks der Türkei sei in der Zentralfaktion zu suchen. Wenn die Türkei eine Politik der Eintracht mit den Nachbarn verfolgt hätte, so würde der Balkanbund jetzt unter der Führung des Sultans stehen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zur Beschießung Stutarts.

Wb. Sofia, 13. November. Eine gestern im Hauptquartier eingetroffene Meldung besagt: Beunruhigt durch die gestrige starke Beschießung, erhob die christliche und mohammedanische Bevölkerung Stutarts durch Abgesandte beim Kommandanten Hassan-Nisa-Bei Vorstellungen, weil die Gebäude beschädigt, der Verkehr gestört und die persönliche Sicherheit gefährdet werde. Entweder solle die Übergabe erfolgen oder die Offensivbegehrungen werden, um weitere Nachteile für die Stadt zu verhüten. Nisa-Bei soll erklärt haben, es sei seine Pflicht, solange als möglich auszuhalten. Die Offensive sei jedoch unzulässig, weil die Türken sich in Verteidigungsstellung befänden. Von der Übergabe Stutarts könne vorläufig keine Rede sein. — Seit Mitternacht herrscht Sturm und Regen, wodurch die Operationstätigkeit der Montenegroer stark beeinträchtigt und die Mannschaften an der Erfüllung ihrer Aufgaben behindert werden.

Die europäische Schutzflotte.

Wb. Konstantinopel, 13. November. Nach den gestern hier eingetroffenen 5 Kriegsschiffen ist die europäische Schutzflotte bisher auf 40 Schiffe angewachsen. Andere Kriegsschiffe sind hierher unterwegs. Der Militärgouverneur befristigte vor-

gestern zusammen mit einigen Offizieren der Kriegsschiffe und mit den Militärattachés diejenigen Punkte, die zum Schutz der Stadtbevölkerung befristigt werden können.

Ein englischer Dampfer am Landen gehindert.

Wb. Konstantinopel, 13. November. Die Blätter melden: Der englische Dampfer „Chios“, der nach Siliwi gegangen war, um Flüchtlinge aufzunehmen, lehnte unrichtiger Sache zurück, da die Bulgaren ihn am Landen verhinderten. — Ein türkisches Torpedoboot beschloß zwischen Siliwi und Kasteros eine Abteilung bulgarischer Kavallerie mit Erfolg.

Der beschlagnahmte deutsche Dampfer „Lenchos“.

Wb. Hamburg, 13. November. Die Deutsche Legation teilt mit, sie habe vom Botschafter eine Depesche erhalten, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, die griechische Regierung werde den Dampfer „Lenchos“ wieder freigegeben.

Ein serbisches Darlehen in Brüssel.

Wb. Brüssel, 13. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Es kommt hier die Mitteilung, daß Serbien von einer Brüsseler Bank ein Darlehen in Höhe von 5 Millionen Franken erhielt, allerdings gegen 9 Prozent. — Dagegen hat ein französisch-belgisches Finanzsyndikat die augenblickliche Bewilligung einer bulgarischen Anleihe abgelehnt und die Bulgaren auf den baldigen Frieden verdrängt.

Letzte Drahtberichte.

Zum Tode Canalejas.

Berlin, 13. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der ganzen zivilisierten Welt hat die anarchistische Unrat, der der spanische Ministerpräsident zum Opfer gefallen, tiefen Abscheu hervorgerufen. Canalejas gehörte zu den hervorragendsten Staatsmännern des modernen Spaniens. Für das spanische Volk bedeutet sein Ableben, das unter furchtbaren Umständen vor sich gegangen, einen schweren Verlust. Der Verstorbenen hat seine hohen Gaben in einer Reihe von Jahren seinem Lande gewidmet und hat für die spanische Nation mit großem Erfolge gewirkt. Sein plötzliches Hinscheiden erregt auch in Deutschland lebhaftes Bedauern und weckt warme Teilnahme an dem Verlust, den Spanien erlitten hat.

Wb. Paris, 13. November. Das Testament Canalejas enthält u. a. zahlreiche Vermächtnisse zugunsten mehrerer Arbeitergenossenschaften und Legate für Soldaten, die zur Zeit des amerikanischen Kriegs auf Kuba verwundet worden sind.

Garcia Prieto Nachfolger.

Madrid, 13. November. Wie verkundet, wird Garcia Prieto das Ministerpräsidium endgültig behalten.

Der Kaiser in Breslau.

Wb. Breslau, 13. November. Der Kaiser ist um 12 Uhr 20 Min. hier eingetroffen. Auf dem Bahsteig hatten sich eingefunden Generaloberst v. Blümling und General der Infanterie Freiherr v. Lyncker, die hier zu dem Gefolge hinzutreten. Ein Empfang fand nicht statt. Der Kaiser fuhr im Automobil sofort nach der Kaiserresidenz zum Frühstück. Auf dem ganzen Weg durch die Stadt wurde der Kaiser von einer tausendköpfigen Menge freudig begrüßt. Das Wetter ist schön.

Der Plan einer sozialdemokratischen Volksversicherung.

Berlin, 13. November. Interessenten der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten (Stapp) planen bekanntlich eine Volksversicherung, die als Aktion gegen die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ gedacht ist. Man hat auf den 25. d. M. eine Sitzung nach Berlin einberufen. Ansehend in gleichzeitiger Abwehr beider Bestrebungen hatte sich gestern eine große Anzahl deutscher Lebensversicherungsgesellschaften versammelt, um Vorbereitungen für die Gründung einer Volksversicherungsgesellschaft mit 2 Millionen Reichsmark Aktienkapital und 1 Million Organisationsfonds zu treffen. Eine Reihe der beteiligten Gesellschaften hat sich zu Zeichnungen bereit erklärt, andere haben sie in Aussicht gestellt, wieder andere sie abgelehnt. Zu den letzteren gehören solche Gesellschaften, die bereits Volksversicherungen in größerem oder kleinerem Umfange betreiben. Ob und in welcher Weise die Gründung zustande kommt, ist heute noch nicht zu übersehen.

Die Feuerbestattung in Bayern.

München, 13. November. Die Frage, ob die Feuerbestattung in Bayern rechtlich verboten sein kann, sucht die Stadtgemeinde Nürnberg schon seit Jahren zu klären. Sie hatte nach der „R. Z.“ zu diesem Zwecke ursprünglich in ihrem Voranschlag den Betrag von 82 000 Mark zum Bau eines Krematoriums eingeplant. Die Kreisregierung von Mittelfranken forderte die Streichung dieser Position, da zum Betrieb eines Krematoriums eine Genehmigung erforderlich sei, eine solche aber zurzeit aus Mangel an gesetzlichen Unterlagen nicht erteilt werden könne. Auf die Beschwerde hin hob aber der Verwaltungsgerichtshof diese Entscheidung auf. Darauf erbaute Nürnberg ein Krematorium, und da man ursprünglich die Absicht hatte, dies schon im Dezember des laufenden Jahres in Betrieb zu nehmen, lehnte der Magistrat auf Grund der Beschlüsse der städtischen Kollegien den Betrag von 400 Mark für den Betrieb des Krematoriums in den Voranschlag ein. Nun forderle die Kreisregierung von Mittelfranken den Magistrat auf, für den Betrieb die staatliche Aufsichtsgenehmigung nach Artikel 159 der Reichsgesetzordnung eingeholen. Darin erklärte der Magistrat jedoch einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht und erhob neuerdings Beschwerde zum Verwaltungsgerichtshof mit dem Erfolg, daß heute auch diese Entscheidung der Kreisregierung außer Wirksamkeit gesetzt wurde.

Ein Gelbbuch über Marokko.

Wb. Paris, 13. November. In der heutigen Sitzung der Kammer gelangte ein Gelbbuch über Marokko zur Verteilung. Dieses enthält Schriftsätze, die sich auf die Ereignisse vom November 1910 bis November 1911 beziehen und gibt eine Zusammenfassung der Zwischenfälle, die sich in Marokko während dieser Zeit ereigneten. Weiter enthält das Gelbbuch die Besprechungen, die mit der spanischen Regierung anlässlich der Intervention Spaniens in der Gegend von Larache und El-Ksar eingeleitet worden waren, und endlich die Verhand-

lungen, die mit dem Deutschen Reich infolge der Entsendung des „Barrker“ nach Agadir geführt wurden, die bekanntlich mit dem deutsch-französischen Marokkoabkommen vom 4. November abgeschlossen worden sind.

Ein Gegengeschenk für den abessinischen Thronfolger.

Wb. Wien, 13. November. Wie das „Freundenblatt“ meldet, hat der Kaiser dem abessinischen Thronfolger ein Gebirgsgehirn mit Ausrüstung und Munition übersandt als Dank für das dem österreichischen Thronfolger übermittelte Geschenk.

Der Spionageprozeß Kostewitsch.

Wb. Berlin, 13. November. An der morgen beim hiesigen Landgericht stattfindenden Verhandlung in Sachen des Spionageprozeßes Kostewitsch wird im Auftrag der russischen Regierung auch der Reichsanwalt Dynowski teilnehmen.

Giftige Bonbons.

Wb. Duisburg, 13. November. Unter harten Vergiftungserscheinungen sind hier drei Kinder nach dem Genuß von Bonbons, die giftige Farbstoffe enthielten, erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet.

Schiffungslid.

Wb. Hamburg, 13. November. Der Dampfer „Luise Leonhardt“ der Reederei Leonhardt u. Humberg ist bei St. Tropes auf der Reise von Algier nach Genua gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Der französische Kreuzer „Merus“ aufgefunden.

Paris, 13. November. Aus Rochefort wird gemeldet, daß der in die offene See hinausgetriebene abgetakelte „Merus“ heute morgen etwa 10 Meilen nördlich vom Leuchtturm Chastreaud aufgefunden wurde. Das Schiff, dessen Besatzung wohlbehalten ist, wurde nach Rochefort geschleppt.

Die Tat eines geistesgestörten Gutbesizers.

Wb. Grenoble, 13. November. In einem Anfall von Geistesstörung erschloß der Grundbesitzer Boujard in Geffinnet den Gutspächter Kerpliff und den Gutspächter Kerloch, eilte dann in seine Wohnung und erschloß dort seine eigene Frau. Ein zu Hilfe eilender Gutspächter wurde von dem Mörder tödlich verwundet. Boujard verbarrikadierte sich dann in seinem Hause, das nunmehr von Polizisten und Gendarmen belagert wird.

In eine Mädchenschule geschossen.

Wb. Breslau, 13. November. In eine Mädchenschule in der Schloßherberstraße wurde gestern mittag von einem unbekanntem Later durch das Fenster geschossen und ein Mädchen am Auge schwer verletzt.

Einrichtung zweier Raubmörder.

Wb. Bresten (Oberschlesien), 13. November. Heute morgen wurden in dem Hofe des Landgerichts der Fleischermeister Kocak und der Fleischergehilfe Konziolka durch den Schatzrichter Schumiele (Wesslau) hingerichtet. Die beiden ermordeten und beraubten in Gemeinschaft am 8. November 1911 den Händler Chaper aus Wenzeln und begruben die Leiche in dem Wald. Das Todesurteil wurde am 9. Juli gefällt. Das Reichsgericht verwarf die Revision Kocaks. Konziolka hatte keine Revision eingelegt.

Ein Eisenbahnzusammenstoß.

Wb. Paris, 13. November. Aus Roussac fliehen auf der Schmalspurbahnlinie Angers-Rouvant zwei Personenzüge zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet, 15 Reisende wurden verwundet.

Wb. Wien, 13. November. Heute mittag kam es in der Universitätsaula zu Zusammenstößen zwischen deutsch-freieitlichen und katholischen Couleurstudenten. Letztere wurden aus der Aula gedrängt. Die Zusammenstöße dauerten auch vor der Universtität noch einige Zeit fort. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wb. Rio de Janeiro, 13. November. Nach amtlicher Meldung ist die Ordnung im Staat Ceara wieder hergestellt.



Cognac
DEUTSCHER COGNAC
 aus französischen Weinen
 Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrännerie:
LANDAUER & MACHOLL,
HEILBRONN.
 Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Ueberall erhältlich.

Delikat, praktisch, preiswert und:
TÜRK & PABST'S
 FRANKFURT-MAIN
 Fabrikate in Tuben:
Senfe, Fisch & Fleisch-Pasten
 Besteht für Haus, Sport und Reise.

Für Erholungsbedürftige und leichtere
Nerven Kranke. Sommer und Winter besucht.
Kuranstalt Hothelm i. T.
 1 1/2 Stunde von Frankfurt a. M.
 Prospekt durch Dr. Schulze-Kahleiss, Nervenarzt.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Degerberg, Gedruckt für den Verleger: S. v. Weidenfeld; für Setzer und Compositoren: G. Hübner; für die Anzeigen: S. Weidenfeld; Druck: Weidenfeld in Wiesbaden. Preis und Verlag: Dr. S. Weidenfeld, Wiesbaden, Hauptstraße 11.

Warnende Anzeichen!

Heiserkeit, trockener Hals, zäher, fest-sitzender, grauer Schleim, zuweilen pfeifende Atemgeräusche, Husten, Husteln, Räuspeln, Kitzelreiz im Kehlkopf, Atemnot — das sind Vorboten zu ernstesten chronischen Leiden, wie

Bronchialkatarrh

Luftröhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Rachenkatarrh, Asthma, Emphysem u. a. Wer derartiges an sich beobachtet, sollte nicht versäumen sofort

Tancre-Katarrh-Pflückerchen

zu gebrauchen. Tancre-Katarrh-Pflückerchen enthalten in günstigsten Verhältnissen künstliche Mineralsalze, wie sie in den natürlichen Quellen von Wiesbaden, Ems und Soden von den Ärzten geschätzt und verordnet werden. Sie haben sich als ein hervorragendes diätetisches Mittel bei Katarrhen der Atmungsorgane vorzüglich bewährt. Viele glänzende Anerkennungen; so schreibt Frau Marie Binder, D 0 61, Post Engertshaus: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich zwei Schachteln Tancre-Katarrh-Pflückerchen bezogen habe, welche sehr guten Erfolg hatten. Ich litt zwei Monate an ständiger Heiserkeit, trockenem Hals, besonders nachts, zähem feststehenden grauen Schleim und quälendem Husten. Ich bin jetzt durch diese zwei Schachteln vollständig wieder hergestellt.“ Probe sowie aufklärende Broschüre gratis nur direkt durch

Für Sie eine Probe umsonst.

Carl A. Tancre, ehem. Werkstätten, Wiesbaden K. 92 in allen Apotheken u. Drogerien zu haben (mit Ausnahme der Adler-Apothek).



Infolge der grossen Beliebtheit des Cacao als tägliches Getränk werden jetzt viele billige Marken angeboten. Lassen Sie sich nicht bestimmen „billig“ zu kaufen, Sie kaufen meistens schlecht und sind enttäuscht, nicht denjenigen Genuss zu finden, der Ihnen geboten wird durch

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die beste!

(photo Bvrg. 430) P. 143

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und Geschlechtsl.

auch alle u. schwere Fälle, behandelt mit Erfolg, arzneilos, ohne Berufstör.

Franz Malech (Kuranst. „Carolus“)

Kais.-Fr.-Ring 92, Inst. für Natur- u. el. Lichtheilvorf., Elektrother., Kräuterkuren etc., 9-12 u. 3-8, nur Wochent.

10-20 Leclanché-Elemente

(10 El. = 15 Volt Sp.) für elektrische Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.



Deutsche Ost-Afrika-Linie HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach Ost-Süd-Südwest-**AFRIKA**

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland, Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal, Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: F 188 Weltreisebureau L. Wettenmayer, Langgasse 48.

Leidenhaus Marchand

Langgasse 42

Wegen bevorstehendem **Umbau**

Grosse Preis-Ermässigung.

Ein Posten Unterröcke weit unter Preis.

Sonder-Angebot.

Von dieser Saison ca.

200 Taschen

in

Leder — Brocat — Velvet.

Regulärer Preis Mk. 10.— b. 15.—

jetzt Mk.

6.-

Regulärer Preis Mk. 20.— b. 35.—

jetzt Mk.

12.-

Strapazier-Taschen, Schmale Besuchstaschen, Eleg. Wiener Modelle.

Verkauf nur kurze Zeit.

Eickmeyer Nachfolger,

Wilhelmstrasse 52.

Neelles Möbelgeschäft.

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will, wende sich

Wellrißstraße 6.

Größtes Lager in Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer- u. Küchen-Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel, auch Leder- und Korbmöbel, vom einfachsten bis modernsten Stil, nur erstklassige Ware unter weitgehender Garantie. Eigene Schreinerei und Tapeziererwerkstätte. Anfertigung nach Zeichnung u. Muster. B21261

Wellrißstr. 6. Anton Maurer, Schreinermeister.

Wass-Startoffeln.

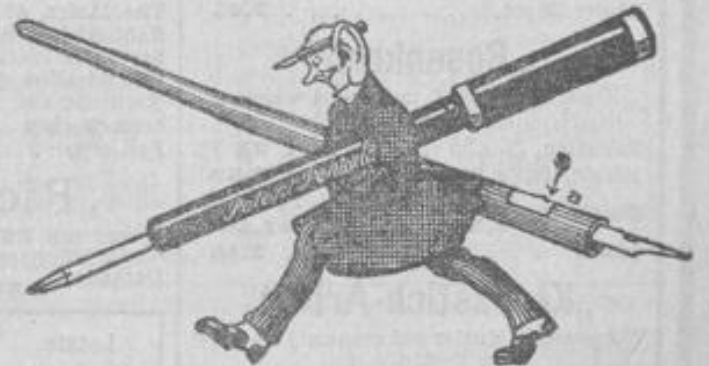
Lade Montag einen Baggon aus. Bestellungen erbitte baldigst. Otto Unkelbach, Samaldorfer Str. 91.

Massage nur für Damen. Franziska Wagner, ärztl. gepr., Albrechtstraße 11, 1, am Bahnhof.

Händler! Hanfierer!

auch für Andreesmarkt! Prima Schlager, leichter Abtag, großer Verdienst. Näh. 3-11 u. 6-8. Schwalb. Str. 36, 2 r.

Frl. A. Kupfer, Schwed. Helligymnastik u. manuelle Behandlung, Langgasse 54, 2.

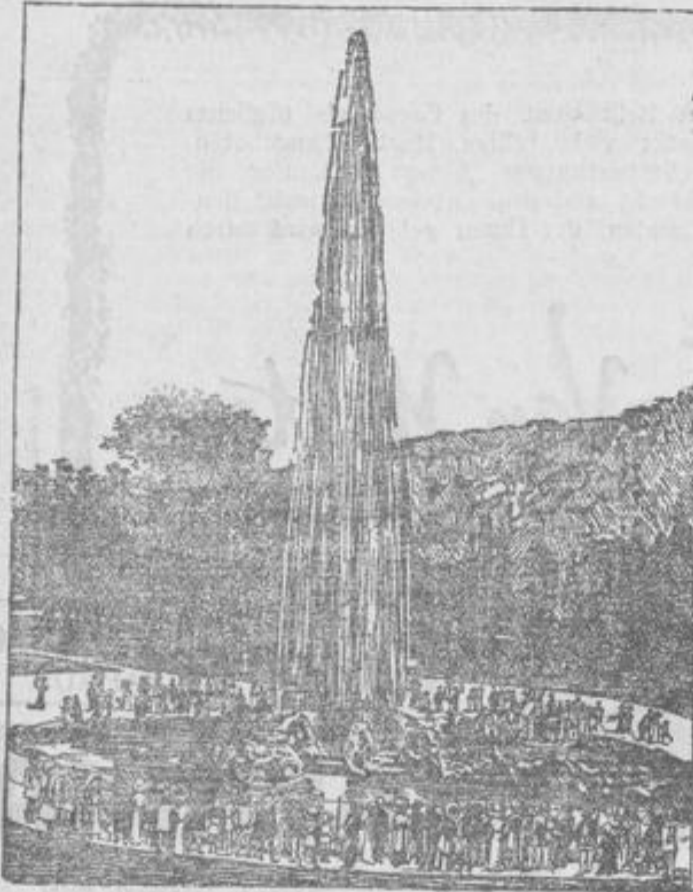


„Penkala“ Füllbleistift M1.

Luxus-Ausführung in herrlichen Farben M. 150 mit Reinsilber- oder Golddouble-Ringen M. 2.—

Moster's „Penkala“ Federhalter D. R.-Patent Daumendruck auf das Knopfende a — Feder fällt heraus! Preis 10 u. 15 Pl. F 156

In allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich. Edm. Moster & Co. A.-G., Berlin-Neukölln u. Zagreb (Agram).



Rhein-Insel Namedy NAMEDY-SPRUDEL Der mächtigste Geiser der Erde. bei Andernach am Rhein.

NAMEDY

Das Mineralwasser des XX. Jahrhunderts.

- Tafelwasser:** Unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Vollständig enteignet. Erfrischender Geschmack durch leichten Zusatz eigener natürlicher Kohlensäure. — Appetitanregend. — Verdauung fördernd.
- Gesundheits- u. Heilwasser:** Nach Hunderten von ärztlichen Gutachten besonders heilkräftig bei Gicht, Diabetes, sowie Nieren- und Blasenleiden und den mit Säurebildung (Sodbrennen) einhergehenden Magen- und Darmkrankheiten usw.
- Idealgetränk:** Erfrischend u. Beschwerden vorbeugend, heilwirkend bei Katarrhen der Atmungsorgane, Influenza.

Broschüre des Geh. San.-Rats Dr. PFEIFFER und Auszug aus ärztlichen Anerkennungen durch die untenstehende Niederlage gratis und franko.

Volkstümliche Preise 20 ganze Flaschen M. 5.00
20 halbe Flaschen M. 3.50

Flaschenpfand 10 Pf., welche bei Rückgabe der Flasche erstattet werden.

Generalvertrieb für Wiesbaden und Umgebung:

Karl Hoch, Mineralwasserhandlung, Dotzheimer Str. 109. Teleph. 2372.

Auch erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen, Hotels und besseren Restaurants. 1504

Feuer-Versicherung.

Ich habe meine Geschäftsstelle für Feuerversicherung und Nebenversicherungs-Artien von Rheinstr. 69 nach
14 Kaiser-Friedrich-Ring 14
verlegt. — Meine Nummer für den Fernsprecher ist vor wie nach

1890.

Karl Hetzel,
Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Everclean-Bauer-Wäsche

zu hab. nur b. G. Scappin, Michelsberg 2.

Möbel! Möbel!

Zu verk. Schlafzim., Büfett, Spieg.,
Bücher- u. Kleiderschr., Berticoes,
Näh- u. Bauernstühle, Sofas, Dittom.,
S. u. D. Schreibtische, Tpl. Tisch-
Stühlen 125 M., Tische, Stühle, Seff.,
Hörständer, Spiegel, alle Möbel zu
den niedrigsten Preisen, Günstige
Rauflegenheit!
Nur 10 Friedrichstraße 10, Seitenbau.

Ca. 2000—2500
schöne Christbäume,
1,50—2,00 Mtr. hoch,
sind zu verkaufen bei
Heinr. Kappus III., Dörflein i. Z.

Stoppage Parisien.

Pariser Kunststopferei und Weberei.

Unsichtbares Einweben und Stopfen von Rissen,
Schritten, Brandlöchern, Motten- u. Mäusefraß in Herren- u. Damen-
garderoben, Uniformen, Portieren, Teppichen und Stoffe aller Art.

Annahme: **Wiesbadener Stopf-Anstalt**
Elektr. Maschinenstopferei für weiße und bunte Wäsche,
spez. Hotel- u. Wirtschaftswäsche, Gardinen, Strümpfe u. Trikotagen
(spez. seidene). Wiederherstellung von Tüllgardinen und
Teppichen. K. Schick Jr., Oranienstr. 3, Telephon 4604.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1892
Herrn. Stückdorn, Gr. Burgstr. 2.

Moderne Herren-Anzüge,
Häute u. Hüte billig zu verkaufen
Marktstraße 8, 2 L., Ecke Nauergasse.

— **Massage**, ärztl. geprüft
Soohee Bissert,
Dagheimer Straße 10, 1.

Schönheitspflege — Maniküre
Toci Lorak, Lammstr. 27, II.

Während der Ausstellung
kommt eine grosse Anzahl

Handarbeiten

darunter angefangene Modelle, sowie einzelne Stücke
und etwas angetrübte Sachen

mit **25-50% Nachlass**
zum Verkauf.

Hemmer

Langgasse 34.

Ausstellung u. Verkauf moderner

Handarbeiten.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

„Herbstblumen“

Spannstich-Arbeit auf creme Künstler-
Leinen für Perlgarne I
Decken: 60x60 75x75 170x170
1.75 2.65 11.75
Tabletten, 35x35 70 Pf.
Kissen, fertig genäht 2.25
Läufer 35x130 2.25

„Rosenkorb“

Knötchen-Arbeit auf prima weissem
russischen Leinen.
Tabletten, 35x35 75 Pf.
Kissen, fertig genäht 2.50
Decken: 60x60 75x75 150x170
1.95 2.85 11.50
Läufer 2.45

„Kreuzstich-Arbeit“

Vorgewebte Muster auf grobem Aida-Stoff
für Sudan-Wolle.
Runde Kissen, 40x40 95 Pf.
Kissenplatten, 48x48 1.50
Luther-Stuhlkissen 1.65
Diwan-Kissen, 50x60 2.35

Tischdecken, 150x150,
leichte Arbeiten
auf grauem prima Leinen 5.75

„Civa“

altind. Stil, auf Künstlerstoff vorgezeichnet.
Kissenplatten, 43x43 80 Pf.
Kissenplatten, 40x60 95 Pf.
Decken:
65x65 85x85 130x130 170x150
1.25 1.95 6.50 8.20
Tischläufer, 45x140 1.95
Nähischdecken, 50x85 1.95
Serviertischdecken, 70x85 1.95
Büfettdecken, 65x150 3.95
Kredenzdecke, 65x100 2.45
Stola-Decken 6.50
Portieren 13.75

„Richelieu-Arbeiten“ auf erdfarbigem Leinen, Aparthe Arbeit.

Kissen mit Rückenteil 2.25
70x70 85x85
Decken: 2.50 3.25

Letzte
Neuheit!

Richelieu-Arbeiten

nach alten franz. Originalen aus dem Museum Cluny, Paris.

Quadrate, leichte Zeichnungen,
auf weißem oder
grauem Stoff Stück 14 Pf.
Quadrate, weiß, m. Lochstick.,
Zeichnungen 32x32
Stück 48 Pf.

„Kelim-Arbeit“

leichte vorgespannte Handarbeiten, farbig
schattiert.
Stuhlkissen mit Rückenteil 95 Pf.
Kissenplatten, 30x40 75 Pf.
Kissenplatten, 40x50 95 Pf.
Kissenplatten, 50x65 1.50
Luther-Stuhlkissen 1.65
Runde Kissenplatte 1.90
Decken: 65x65 75x75 rund 78x78
1.95 2.10 2.75
Läufer, 35x150 2.50

Runde Decken, 75x75 3.65
Läufer, 35x170 2.25

„Margariten“

Spann- und Stiltich auf grauem Leinen.
Kissen mit Rückenteil 1.25
Decken: 60x60 75x75 90x90
1.45 1.75 2.25
Läufer 1.75
Tabletten, 35x35 48 Pf.

„Sternblumen“

Schlingstich-Arbeit auf grauem Leinen.
Tabletten, 35x35 75 Pf.
Kissen, fertig genäht 1.75
Decken: 60x60 75x75 150x170
1.95 2.85 11.50
Läufer 2.45

„Rosenstraus“

Eleg. Handarbeit auf grünem Ripsstoff.
Kissen mit Rückenteil, 40x55 2.25
Diwan-Kissen, 50x70, m. Rückent. 3.95
Nähischdecken 2.25
Decken, 85x85 3.50
Läufer 3.75

Kissen mit Rückenteil
auf creme,
Halblein., el. Zeichn., Stck. 48 Pf.

Damen-Unterkleidung

Vorzügliche, gut sitzende Fabrikate, zweckentsprechende Qualitäten.



Hemdosen

Baumwolle . . . v. M. 2.30 an
Flor, gerippt gestr. . . 3.25 .
Halbwolle 3.65 .
Merino, gerippt gestr. . . 6.— .
bis zu den elegantesten
Ausführungen in Halb-
seide und reiner Seide.

Ribana-Hemdosen

Baumwolle . . . v. M. 3.20 an

Reformbeinkleider

Halbwolle v. M. 2.85 an
Baumwolle m. Futter . . 4.— .
Halbwolle m. Futter . . 6.20 .
Reine Wölle 7.85 .

Trikot-Röcke

mit Moiré- u. Seidenvolant.
Neueste Ausführungen und
Farben — alle Preislagen.

Untertaillen

Baumwolle . . . v. M. —.75 an
Halbwolle 1.20 .
Flor 1.60 .

Unterblusen

Flor v. M. 3.45 an
Flor, extrafein . . . 4.80 .
Seide 10.— .

Direktorebeinkleider

Baumwolle v. M. —.95 an
Seiden-Imitation . . . 3.35 .
Halbwolle 3.75 .
Reine Wölle 5.25 .
Reine Seide 6.65 .

Alle Preise gelten f. d. Mittelgröße.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

K 10

Telephon:
Nr. 173 :: Nr. 3488
Nr. 1771

J. J. Höss

Fischhalle,
Marktplatz Nr. 11.

Telephon:
Nr. 173 :: Nr. 3488
Nr. 1771

Erstes und grösstes **Spezial-Geschäft** am Platze und Umgegend für wirklich:

Erstklassige Qualitäten aller Sorten **Seefische.**

Lebende **Flussfische** in allen Arten und Grössen.

Hummer — Langusten.

Konserven — Sardellen.

Bestellungen für **Freitags** erbitte möglichst am Tage vorher!

1408

Carl Leber,

Bahnhofstrasse 8.

Spezial-Haus

für

Sport-, Kinderwagen
und Holzwaren.

Niederlage

der

Maether-Werke.

Grosser Weihnachts-Verkauf!

Auf die bisherigen
billigen Preise

gewähre ich

10% Rabatt

bis Weihnachten
bei Barzahlung.

Grosse Auswahl

in:

Kindermöbel,
Puppenwagen,
Hand- und Leiterwagen,
Ruhe-Klappstühle,
Kinderpulte,
Selbstfahrer mit Freilauf
Blumentische,
Blumeständer, 1849
Blumen-Stage,
Peddigrohr-Möbel.

Zimmer-Klosetts

mit geruchdichtem
Wasser-Abschluss,



sowie K 71

Bidets

sind stets von einfachen bis
zu den hochmodernsten Aus-
führungen am Lager.

Grösste Auswahl am Platze.
P. A. Stoss Nachfolger,
Inh.: Max Heilerich,
Tel. 227 u. 3327. Taunusstr. 2.

Güte u. Ruffe u. eleg. u. bill. angef.
Eigler, Hebergasse 38.

SÄNGER:
REDNER:
RAUCHER:

WYBERT-TABLETEN

schützen Sie vor:
HUSTEN
HEISERKEIT
KATARRH

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. :: Preis Mk. 1.—

P 17

Gas-Becken
mit Unterfeuerung preiswert zu verl.
Keratal 8, Portiere.

Gut erhaltene Speisezimmer-Lampe,
flam. Mitte zum Ziehen, billig zu verl.
Blücherstraße 14, B.

Dr. Posten Fahrrad-Laternen
n. 1.50 Mk. an, elektr. Taschenlampen
(Komplett) von 70 Pf. an, gute Luft-
schläuche 2.50, Pedalantel von 8 Mk.
an, zu verl. Klauß, Weichstraße 11.

Mehrere eiserne Fenster
mit Kohlas-Verlattung und große
Glaswand mit 2 Türen billig zu ver-
kaufen. Näher im Tagblatt-Kontor,
Schalterhalle rechts.

Kaufgeheuche

Altertümliche Wachsfiguren, Köpfe,
Boritrats werden angekauft. Offert.
u. S. 154 an den Tagbl.-Verlag.

Anfisse Porzellan,
gute echte Stücke, zahle ich enorm
hohe Preise. Offerten unt. N. 154
an den Tagbl.-Verlag. B22482

Alte gestricelte Perleventel,
antiker Schreibstisch u. Glasdr. z. 1.
bei. Off. unt. B. 474 Tagbl.-Verlag.

Pianino oder Klavier
gegen bar zu kaufen gesucht. Offert.
unter B. 470 an den Tagbl.-Verlag.

Altes Schreibmaschin,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Schul-
hof, Rheinstraße 59, 3.

Suche für 5 Stm. gebr. Möbel,
auch eins. Stühle. Off. u. N. 155 an
Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Gehpaar sucht gebrauchte Möbel,
Off. u. N. 153 Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Junge Leute suchen gebr. Möbel
zu kaufen. Offerten unt. N. 155 an
Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

1 Eichen-Auszugsstisch
und 6 Stühle zu kaufen gesucht, wo-
möglich stänisch. Off. mit Preis u.
N. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Ausstellkästen
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Größe und Preis unter Nr. 45 Post-
lagerkarte Schützenhofstraße erbeten.

Gastluster und Gaszungenlampe
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisang. u. S. 487 Tagbl.-Verlag.

Transport, Kessel, Mantel,
Seite 73 Bentimtr., zu kaufen gef.
Off. u. S. 486 an den Tagbl.-Verlag.

Größt. gebrauchte Verkaufslisten
kauft Verlag Wigt, Wilhelmstraße 1.

Unterricht

In den Abendstunden
von 8-9 Uhr sucht Herr englischen
Sprachunterricht. Gest. Offerten u.
N. 483 an den Tagbl.-Verlag.

Lehren, Gitarre, Mandolinen-
u. Zither-Unterricht erteilt ein gründ-
lichen A. Werner, Kgl. Kammer-
musiker, Poststraße 23.

Dr. phil.
erteilt gründlich Nachhilfeunterricht.
Off. unt. N. 485 an den Tagbl.-Verl.

Drifter- u. Dabulations-Unterricht
erteilt gründlich, Oranienstraße 16, P.

Verloren Gefunden

Verloren von Sonntag-
auf Montagnacht e. schwarzer Pelz,
unten braun. Abzugeben geg. Bel.
Gärtnerlei Thon, Weichstraße.

Schwarze Dachshündin entlaufen,
mit brauner Zeichnung. Geg. Belohn.
abzugeben. Ziel, Emier Straße 27.

Geschäftliche Empfehlungen

Bauszeichnungen, Ansätze,
Kst. Berechn., Abrechn. u. alle ein-
schläg. Arbeit. fert. u. überm. Haus-
verwalt. bei bes. Anl. G. Thiele,
Weichstraße 54, 5th. Vert.

Junger Kaufbeamter übernimmt
Vertragen u. führen v. Gesch.-Buch.
Off. u. N. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Langjährige best. Schneiderin
empfehle ich im Kostümändern und
allen Näharbeiten, Tag 2.50. Offert.
u. N. P. 50 hauptpostlagernd erbeten.

Licht Schneid., a. mod. Knabenanz.,
hat Tage frei. Rheinstraße 91, 3.

Reparaturen an Fahrrädern,
Nähmaschinen, Grammophon, sachgemäß
ausgef. Klauß, Weichstr. 11.

Sofa 6.50, Sprung, 5, Rohh. Matr.
4 Mk., werden saub. u. gut aufgearb.
A. Ribus, Weichstraße 17, 1.

Verf. Schneiderin empf. sich im Anf.,
sowie Abänd. von Kleidern, Blusen,
Köden u. Kinderkleid. in u. auß. d.
Haus. Seerobenstraße 4, Part. r.

Verf. Schneiderin sucht Kund. in
u. auß. d. S. Karlstraße 39, 4 St.

Junges Mädchen empfiehlt sich
im Anfert. von Kinderkleid., Tag
1 Mk. Off. P. N. hauptpostlagernd.

Näherin empf. sich im Anf. v. Wäsche,
Knab.-Ans., Ausb., T. 1.50, Luisen-
platz 6, Hinterhaus 1 St. 1st. Proj.

D. u. Wäsche-Kleider fert. schid an
Schäfer, Dohheimer Straße 110.

Stütze werden schid u. billig garniert,
gr. Auswahl in Formen u. all. Futal.
Rüffe n. angef. Dohheimer Str. 31,
P. links, gegenüber Weichstraße.

Stütze und Rüffe werden schid
u. billig angefertigt, Pelze neu gefüt.
Weichstraße 5, Part. links.

Reisfedern-Reinigung
mit neuesten Maschinen, Toilet- und
Krankensbetten u. nicht gereinigt. In-
lets, Federleinen, Wäsche in großer
Auswahl. Billigste Preise. Weich-
straße 15, Kammernhaus, Kammernhaus 15.

Geübte Friseurin u. einige Damen
an. Hellmündstraße 35, 2 rechts.

Gardinenpannerei empf. sich bill.
Dohheimer Straße 109, N. P. r.

Tüchtige Friseur
empf. sich im Frisieren. Schier-
heiner Str. 18, N. B. l. Tel. 3048.

Bügelwäsche w. gut, billig, u. billig
besorgt Kirchstraße 50, St. 2 St.

Herren u. Damen-Wäsche
w. gut u. bill. bei Kapellenstraße 1.

Verchiedenes

Gebirg. Kräftein, Dienstmäd.
ob. Bise, bis 35 J., f. i. m. 2000 Mk.
(w. sichergestellt m.), an e. Geschäft
beteiligt. Vorkenntnisse nicht erf.
spät. Deirat nicht ausgeschlossen. Dis-
cretion zugesichert. Ausführl. Offert.
u. N. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Viertel Abonnement A, 2. R.,
Mitte, ganz od. geteilt, abzugeben.
Off. u. N. 155 an den Tagbl.-Verlag.

Abonnement D, 1. Kungalerie,
1 Blk für 8 Vorstellungen abzugeben
Herrnstraße 1, 1. Etage.

Wer lecht gegen Wohnungs-Einr.
(3 Jm.) 200 Mk. auf kurze Zeit?
Off. u. N. 13, Postamt 1.

10 Wochen alter gesunder Junge
soll umständelhalber ohne gegenseitige
Vergüt. als eigen abgegeben werden.
Off. u. N. 153 Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Beamten-Familie ohne Kinder
nimmt ein Mädchen von ungefäh-
r 3 Jahren als eigen gegen einmalige
Abfindungsumme an. Off. u. N. 153
Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Verkaufe

Bernhardiner
(Müde), 1/2 J. alt, schön. Exemplar,
gut gezogen, sehr wachsam, billig zu
verkaufen. Hauptmann Deuninghoff,
Bensheim in Hessen.

Deutsche Dogge,
schwarz, best. Begleit. u. Wächh.
gr. Damen- u. Kinderfreund, prima
Stamm, in g. Hand billig.
Lapetenhaus Luisenstraße 24.

Schöner zahmer Fuchs und zwei
Sabitze zu verkaufen.
Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 25.

Prächtiger Rosa-Kakadu
zu verl. oder gegen fremdländische
oder einheimische Vögel einzutausch.
Weinbergstraße 20, von 10-12 Uhr
über 2-3 Uhr.

Billig zu verkaufen eine noch neue
goldene Herrenuhr
mit 3 Goldketten, Rintten-Schlag-
werk u. Chronometer, unt. Garantie.
Reugasse 21, 1 rechts.

Zeichnung von
Prof. L. Knaus,
sowie prachtvolle Silbketten, groß-
artige Kunstwerke, billig abzugeben.
G. Scappini, Weichstraße 2.

Antiquitäten billig.
Main, Christoffstr. 9, Tel. 348, P30

Briefmarken,
Mildentische und Alt-Europa, 30 bis
50 Prozent unter Katalog. Papier-
handlung, Weichstraße 1.

Antike Möbel,
sowie
Zinn- u. Messinggeschirr
im Ganzen zu verkaufen. Verkäufer
ist kein Händler. Sachen waren
Familien-Beleg. Wo? sagt der
Tagbl.-Verlag. Me

Gelegenheitskauf.
2 Büfets, Eichen, 1 Salon, Wabog.,
mit Garaitur, billig. Schwalbacher
Straße 50, bei Weinsede.

Viktoria
auf Gummi, sehr gut erhalten, sowie
Jagdswagen,
komplett, ganz wenig gefahren,
beide aus allerersten Fabrikten, billig
zu verkaufen. Näheres zu erfragen
im Tagbl.-Verlag. Ke

Mehrere eichene Fenster
mit Kohlas-Verlattung und große
Glaswand mit 2 Türen
billig zu verkaufen. Näheres im
Tagblatt-Kontor, Schalterhalle r.

Kaufgeheuche

Nachweisbar rent. Geschäft
zu kaufen gesucht od. mit einigen
1000 Mk. als Teilhaber einzutreten.
Off. u. N. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Wer verk. einem Privatmann
herborrag. schönen Brillantdiamant,
Froschen, Ohrringe, d. u. Damen-
Ringe, 2 gold. Uhren usw.? Off. unt.
N. 156 Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Wer

für alle Herren- u.
Damen-Kleider,
Mädchen- und Knaben-
Anzüge, Militär-Uni-
formen, Wäsche, Stiesel, Betten, Möbel
den höchsten Preis erzielen will, der
beichte N. Jageiski, Dieblich,
Kathausstraße 70, Christl. Händler.

N. Schiffer,

Weichergasse 21, - Tel. 3697,
zahlt die höchsten Preise für gut er-
haltene Herrenkleider, Militärjacken,
Schuhe, Gold-Silber-Brillanten, Anti-
quitäten und Jagdgeheuche.

L. Grosshut,

Weichergasse 27, Tel. 4424
kauft v. Herrschaft. z. hob. Preisen
auterb. Herren-, Damen- u. Kinderkleid.,
Pelze, alt. Gold, Silber, Jagdgeheuche z.
Telefon-Nr. od. Postl. genügt.

A. Geizhals,

Weicherg. 25,
Teleph. 3733,
kauft von Herrschaften zu hohen Preisen
auterb. Frn.- u. D.-Kleider, Uniformen,
Handschuhe, Gold, Silber u. Brillanten,
Jagdgeheuche. Auf Best. l. ins Haus.

FrauStummer,

H. L. Webergasse 9, l. sein Laden,
Telephon 3331,
zahlt die allerhöchsten Preise f. auterb.
Herr-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Pelze, Gold, Silber, Nadel, Postl. gen.

Kleider, Schuhe, Wäsche,

kauft D. Sippel, Niehlstr. 11, N. 2,
aut erb., kauft Fr. Wolf,
Cornelienstr. 7, Mainz.

Stastenwagen

(Sandwagen), gebraucht, aber gut er-
halten, zu l. gef. Off. mit Angabe
des Preises u. der Größe an
Lancré, Lannustraße 59.

Kaufe Eisen, Metalle, Lumpen,

Kleider u. Schuhe. Zahle hohe Preise.
J. Nonmann, Hermannstr. 17, Tel. 4332.

Mepfel,

Tafel- u. Koch- zu kaufen gesucht. Aus
erbieten u. N. 485 an den Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Die Stehbierhalle
mit Gastwirtschaft Gehaus Weich-
straße 10 ist an tücht. kausionsfähige
Wirtsleute zu verpachten, event. zu
vert. von D. Krause, Install.-Laden,
Weichstraße 10.

Unterricht

Berlitz School
Sprachlehrinstitut
Luisenstrasse 7.

Nachhilfe u. Beaufsichtigung

der Schularbeiten für Knaben und
Mädchen. Geschwister Sobornheim,
Weichstraße 5

Engländerin mit Universitätsbildung

erteilt gründlichen Unterricht (Kon-
versation und Grammatik) geprüfte
Lehrerin, mehrere Jahre London u.
Paris. Frau. Schwabe, Dain-
weg 4, Pension Müller.

Engländerin erteilt billig

engl. Stunden oder nimmt Stellung
bei Kindern (halbjährig). Offerten
N. 91 hauptpostlagernd.

Englisch, Französisch

erteilt gründlich im Ausland gewes.
Lehrerin zu mäßig. Preis. Adresse
im Tagbl.-Verlag. B22734 Eh

F. Dalmert,

**Franzose Gina Adler, Hain-
weg 4, unterrichtet in Französisch.**
Geb. 1. Kl. Die 2 ersten Stund. gratis.

Italienerin (Lehrerin)

unterrichtet in ihrer Muttersprache.
A. Virzoli, Adolfsallee 33, 3.

Ital. Unterr.

Rheinstr. 15, IV.

Mal- u. Modellier-Atelier

H. Bouffier,
Kunstmaler, staatl.
geprüfter akad. Zeichenlehrer,
Adolfstrasse 7.
Unterricht für Herren, Damen
und Kinder.
Vorbereitung zum einj.-frei-w.
Künstlerexamen für die Akademie
und Zeichenlehrerseminar.
Glänzende Erfolge.

Lanzen,

allein sowie in Gesellschaft, erlernen Sie
schnell und gut ohne Nebenbesen,
auch **Sonntags.**
Ungeleht für ältere Damen und Herren
G. Diehl u. Frau,
Weichstraße 6, 1.
Sonntag, den 17. Nov.: Auszug
nach Erbenheim, „Edwen“.

Verloren Gefunden

Montag wurde am Museum eine
Mantelkette mit Gold- u. Brillant-
einopf. verloren. Wiederbringer gute
Belohnung
Poststraße 11

Zier-Hund.

Eingeliefert: 1 Finscher, grau,
Rüde; 1 Jagdhund, veracht, weiß u.
schwarz gefleckt, Hündin; 1 Finscher,
weiß, Rüde. F427

Geschäftliche Empfehlungen

Damenfrisier
empfehle ich im Frisieren u. Endul.
Anfert. aller Haararb. P. Kupfer,
Frankenstraße 8, l. Tel. 3177.

Erstklass. Zuschneider

empf. sich im Herren- u. Damen-
Garberobe, sowie im Robermisieren,
enorm billig, unter Garantie für
tadellosen Sit. Stoffe können gestellt
werden. Weich, Weichstraße 48,
Zimmer 1 St. links.

Massage, Marie Lauger,

Schwalbacher Str. 69, l. a. Weichstraße.
Schönheitspf. - Manikure
Wilhelmine Müller, Schalg 7, 1.

Manikure

Magna Spracht, Herrmühlg. 9, 2.
On parle français.
Men spreekt hollandsch.

Manikure.

Frieda Michel, Lannustr. 19, 3.

Phrenologin.

Relikt der Erfolg. Nachw. viele Dant-
sagungen von nur besten Preisen. Frau
Elise Fassbender, Woltamstr. 4.

Berühmte Phrenologin

Kopf- u. Handlinien, sowie Chironantie
für Herren u. Damen, die erste am Plage.
Elise Wolf, Webergasse 58, Part.

Berühmte Phrenologin

Anna Hellbach, Weichstr. 26, 2.
Berühmte Chironantin
Sandliniententung. **Ida Glauche,**
Weichergasse 29, 1, Nähe Goldgasse.

Phrenologin

Hochstättenstr. 18, Bdd. 1, f. Herren u.
Damen. Sprechst. v. morgens 9 Uhr
bis 11 Uhr abends. Preis v. 50 Pf. an.
Stilthe Häuser,

Verchiedenes

Geschäftsbeteiligung,
Nebernahme oder Teilhaberin zur
Gründung eines solchen von Frau L.
20 J., mit Handelskassibill., gefucht.
Off. u. N. 484 an den Tagbl.-Verlag.

Kgl. Theater (Nebelungenring).
Suche zu tausend: Walfur a. 17, 11.,
Ab. A. 1. Barfett. 2. Reihe, Nr. 14 u. 15,
gegen Siegried od. Götterdämmerung.
Magner, Mainzstraße 68, 1.

Sicafried 19. ds. W.

geg. Götterdämm., 23. b. W., 2 Pl.
J. Kunggal, umzustehen gefucht
Kaiser-Friedrich-Ring 65, 1.

Privat-Auskünfte

über Ruf, Charakter, Vermögen,
Mißglt, Lebensw., Vorleben etc.
diskret und zuverlässig.
— Ermittlungen. —
— Beobachtungen. —

Detekiv-Zentral-Auskunft

Union
Am Römertor 1. Tel. 3539.
Grösstes,
altestes und erfolg. Institut,
welches allein am Platze
handelsger. eingetragen ist und
fachmännisch geleitet wird.

Heirat

**Guevermittlung für vor-
nehme Stände. Frau Wehner,**
Friedrichstraße 55, Begründet 1904.

Heirat

mücht. Dame, 40er Jahre, led., mit
nur gutt. Diting. Derrn, der nicht
auf Geld zu leben braucht, dem an
glück. iam. Leben gelee. ist. Die
Dame ist sparl. häußl. heit. Gemüts
u. wäre pflegebedürft. Derrn ein aus-
gewand. liebevoll. Kamerad. Gest.
Off. unter Chiffre B. S. hauptpost-
lagernd Wiesbaden.

Auf Heirats-Antrag Offerte N. 33
(kein Geschäftsführer usw.) erbitte
nominals Brief mit deutlicher
Chiffre, da zum Berliner Postamt
angegebene Nachricht betr. mündlicher
Behandlung nicht abgeholt wurde.
Bin in Wiesbaden wie Dieblich gena
bereit vorzusprechen. Gest. umgebend.
Antwortschreiben unter N. 53 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Offerte M. K. 134.

Brief bahnhoflag. abholen. B22902

Vorzüge von MAGGI'S Würze

1. **Feinheit** des damit erzielten Wohlgeschmacks,
2. **Ausgiebigkeit**, weil große Würzekraft und deshalb
3. **Billigkeit**. In Originalflaschen von 10 Pfg. an.
4. **Unbegrenzte Haltbarkeit**, auch wenn die Flasche angebrochen.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und weise Nachahmungen zurück.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.



K 165

Ratskeller Wiesbaden

Spezial-Ausschank der Pschorr-Brauerei München.

Heute Donnerstag, den 14. November, und Freitag, den 15. November,
kommen die ersten Schweine aus meiner eigenen **Mästerei Hahn i. Taunus**

zur Schlachtung.

Donnerstag, von 5 Uhr ab: **Wellfleisch** etc.

Freitag sämtliche Spezialitäten zu kleinen Preisen.

1878

Telephon 453.



Fischhaus Johann Wolter
Wiesbaden, Ellenbogen 12.

Telephon 453.

Modern ausgestattetes, leistungsfähigstes Spezial-Geschäft!
Diese Woche besonders preiswert empfohlen:

Kleiner Steinbutt p. Pfd. Mk. 1.-
Riesenheißbutt im Auschnitt Mk. 1.10,
rosth. Salm per Pfd. Mk. 1.50, Lachsforellen, Winter-Rheinsalm,
lebendfrische Tafelzander per Pfd. Mk. 1.-,
hochfeine Rheinzander, Rheinheide, Ostender Seezungen, Limandes,
Rotzungen, Merlans, vorzüglichster Bratfisch mit wenig Gräten,
per Pfd. 50 Pf.,

Holl. Angelschellfische u. Cablian
(unübertroffen im Geschmack),
lebende Aale, Forellen, Schleien, Bamberger Spiegelkarpfen
(unvergleichlich feinste Sorte), Hummern u. f. w. billigst.
Bratshollen per Pfd. 40 Pf., Stint (Eperlans)
per Pfd. 50 Pf., grüne Seringe per Pfd. 20 Pf.,
jünf Pfund 95 Pf., gewässerter, getrockneter
und gewalzter Stockfisch.
Holl. Bratbücklinge per Stück 10 Pf. — Seemuscheln.
Küchenerwaren — Fischkonserven — Marinaden.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Ia Ochsenfleisch Pfd. 90 Pf.
Ia Kalbfleisch Pfd. 1 Mk.
Ia Hammelfleisch Pfd. 70 bis 85 Pf.
Prima Haser-Nastgänse Pfd. 90 Pf.
Stoßgänse, nur allererste Sorten, im Ganzen und im Auschnitt.
Gans-Schlachtwurst 1/2 Pfd. 60 Pf. Gänsebrust, geräuchert Pfd. 2.-,
im Auschnitt 1/2 Pfd. 60 Pf. Gänseleuten St. 80 Pf. Gänsehaut-
Fett Pfd. 1.20 Mk. Garant. rein ausgelassenes Gänsefett 1/2 Pfd.
50 Pf. — Italienischer Salat mit Mayonnaise Pfd. 1 Mk.
Täglich frisch:
Wiener Würste Pfd. 1.20 Mk. Leberwurst . . . Pfd. 70 Pf.
Kalbs-Leberwurst Pfd. 90 Pf.
Preßkopf, Fleischmaggen, Rohwurst . . . 1/2 Pfd. 28 Pf.
Reiswurst . . . 1/2 Pfd. 30 Pf. Junge Pfd. 90 Pf.
Blutwurst . . . 1/2 Pfd. 40 Pf. Kalbsroulade 1/2 Pfd. 60 Pf.
Cervelatwurst 1/2 Pfd. 40 Pf. Pöselfleisch 1/2 Pfd. 60 Pf.
Rauhfleisch . . . 1/2 Pfd. 50 Pf. Reuladen . . . 1/2 Pfd. 60 Pf.
Würstchen à 20 Pf. in bekannt guter Qualität täglich frisch.
Speise-Fett Pfd. 70 Pf.
Garnierte Platten zu Festlichkeiten in allen Preislagen.
Mehgerei **Moritz Löwenstein, Wurstfabrik.**
Kirchgasse 44. Telephon 139.

Restaur. Aschaffenburg Hof,
Schwalbacher Straße 45.
Heute Donnerstag abend:
Mehlsuppe,
wogu freundlich einladet
Joh. Raueh.

Ziehung am 30. November.
**XX. Badische
Lotterie**
Gesamtwert der 4578 Gewinne M.
100000
Gesamtwert der Pferdegewinne
70000
Hauptgewinne
10000
5000
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra.
H. C. Kröger
Berlin W. 8, Friedrichstr. 193 a
sowie alle durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

Tintenzeuge
Schreib-Garnituren
Briefwagen, Brief-
öffner etc., sehr
geeignet zu Ge-
: schenkzwecken :
in allen Preislagen
mit
20% Rabatt
im Ausverkauf der
:: Firma ::
Wilh. Sulzer
Marktstrasse 10. 1645

Sie können alle nicht dran tippen! 1744
Reformbutter Marke „Jungborn“ 1/2 Pfd. 45 Pf.
(Ruh-Rogarine) erweist sich vor wie nach der Sankt des Publikums.
Vor Nachahmungen wird gewarnt. :: :: Broden gratis.
Alleinverf. nur Kuepp- u. Reformhaus „Jungborn“,
gegr. 1900. nur Rheinstraße 71. Telephon 8719.

Der
**Alt-nassauische
Kalender 1913**
Ein Heimatbuch für die
Freunde des Nassauer Landes
ist erschienen und durch den Verlag wie jede Buchhandlung zum
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Gesucht
per 1. Februar 1913
Einfamilienhaus
(5 Zimmer u. Zubehör). Miete nicht über 1000 Mk.
Offerten erbeten unter **P. 487** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht
per 1. Februar 1913
5-Zimmer-Wohnung,
1. oder 2. Stock, separates Badezimmer u. Zubehör.
Miete nicht über 1000 Mk. Offerten erbeten unter
M. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Solide Existenz!
Leistungsfähige Firma sucht einen strebsamen Herrn zur Ueber-
nahme eines dort zu errichtenden Geschäftes. — Das Geschäft (kein
Laden), welches zunächst auch als Nebenberuf von der Wohnung aus
betrieben werden könnte, bringt bei entsprechender Tätigkeit bis zu
Dreitausend Mark jährlichen Verdienst. — Besondere Vorkenntnisse
sind nicht Bedingung, da die nötige Anleitung erfolgt. — In
Betracht kommt nur fleißiger Herr, dem ein solches Gewerbe gelegen
ist. — Zur Uebernahme und Führung sind Verbindert Markt Wer-
mittel erforderlich. — Angebote unter O. T. 599 durch
Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.

Plakate: „Wohnung
zu vermieten“,
„Möblierte Zimmer zu vermieten“,
„Laden zu vermieten“, „Zimmer
frei“, „Zu vermieten“, „Zu ver-
kaufen“ etc.
auf starkem weissen Papier, sowie aufgezogen
auf Pappeckel, zu haben in der
**Zweigstelle des
Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 29.**
Ununterbrochen von morgens 9 Uhr bis
abends 6 Uhr geöffnet.

Auslage sämtlicher

Seiden-Reste u. Seiden-Coupons.

Die aussergewöhnlich billigen Preise bieten eine günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

Langgasse 30. Seidenhaus Süß, Langgasse 30.

Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Kasinoaal, Friedrichstrasse 22: 1818 Lieder-Abend von Kammer Sänger Bogea Oumiroff (Bariton) unter Mitwirkung von Señor Bienvenido Socias (Klavier). Programm: I. a) Das Marienbild, b) Erscheinung, c) Vor meiner Wiege, d) Der zürnende Barde von Schubert. II. Chromatische Fantasie und Fuge von Bach. III. a) Die Nonne, b) Meine Rose von Schumann, c) Alte Liebe, d) Dein blaues Auge, e) Meine Liebe ist grün von Brahms. IV. Drei spanische Tänze von Granados. V. a) Mein Herz ist traurig, b) Abendlied, c) Drei biblische Lieder, Nr. 5, 9, 10 von Dvorak. Karten zu 4, 3 und 2 Mk. in der Hofmusikalien- u. Pianofortehandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, u. abends an der Kasse.

Adolfs-Bad, Rheinstrasse 28. Telefon 4291. Wasser- u. Lichteilanstalt. Elektr. Glüh- u. Bogenlichtbäder. Elektr. Wasserbäder. Elektr. Lohntanninbäder. Vierzellenbäder. Dampf-, Heißluft-, Kohlensäure- und sämtliche medizin. Bäder. Hochfrequenzströme (D Arsonvalisation). Franklinisation. 1088 Hand- und Vibrations-Massage. Man verlange Prospekt.

Mainzer Stadttheater. Direktion: Hofrat Max Behrend. Telefon 268. Mittwoch, den 20. November, abends 6 Uhr (Ende 9 1/4 Uhr), und Freitag, den 22. November, abends 6 Uhr (Ende 9 1/4 Uhr): Ariadne auf Naxos. von Richard Strauss. Ausgestattet nach den Stern'schen Entwürfen. Preise der Plätze von Mk. 1.— bis Mk. 7.50. Vorbestellungen werden bei den bekannten Vorverkaufsstellen entgegengenommen. F 50

Zum Jägerhaus, an den Kasernen. Jeden Donnerstag abend: Tanzbelustigung.

Schneiderin I. Ranges hat noch Tage frei, per Tag 4 Mark. Off. u. S. 483 an den Tagbl.-Bureau. Modes. Uebernehme feinen Vortz, sowie alle einschlägigen Arbeiten. R. Friberichs, Rheinstraße 34, 9th. Parterre rechts.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspiele. Abends 7 Uhr: Abonnement A: Eva. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Wie man einen Mann gewinnt. Volkstheater. Abends 8.15 Uhr: Philippine Welsler. Operetten-Theater Wiesbaden. 8 Uhr: Die moderne Eva. Kurhaus. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Programm. Cbesen-Theater, Kirchgasse. Simpson-Theater, Wilhelmstraße 8 (Hotel Montopol). Nachm. 3-11. Sineshon-Theater, Launusstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr. Erbsen-Restaurant, täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. Hotel-Restaur. Friedrichshof (Garten-Etablissement). Tägl. Gr. Konzert. Etablissement Kaiserhof, Dohheimer Str. 16. Tägl. Gr. Musik-Konzert. Café-Restaurant „Orient“. Täglich: Künstler-Konzert. Café-Restaurant E. Ritter Unter den Eichen. Täglich Konzert. Notes Haus, Kirchg. 76. Tägl. Konzert. Balkons-Restaur. 8 Uhr: Konzert. Jägerhaus, Schierl. Str. 68: Lang.

Ortsverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung. F. D. D. K. 9 Uhr: Zusammenkunft. Dilekt.-Verein Krania. 9 Uhr: Probe. Verein der Schiefer. 9 Uhr: Zusammenkunft. Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe. Wiesbadener Radfahr. Verein 1884. 9 Uhr: Soal-Radrührung. Radf. Verein 1904. Vereinsabend. Versteigerungen. Einreichung von Angeboten betr. Anlage der Schaukästen am Eingang des Adlerbades von der Langgasse aus (Glaser, Schreiner- und Tapezierer-Arbeiten). Adressir. 4. vorm. 10 Uhr. Stadt, Dachbauamt. (S. Tagbl. Nr. 520, S. 15.) Theater-Concerte. Königl. Schauspiels. Donnerstag, 14. Nov. 263. Vorstellung. 10. Vorstellung im Abonnement A. Dienst- u. Freispässe sind aufgehoben. Eva. Operette in 3 Akten v. Dr. H. M. Willner und Robert Bodanzky. Musik v. F. Lehár. Personen: Octave Flaubert, Herr Lichtenstein; Fabrikbesitzer, Herr Herrmann; Dagobert Millesieur, Herr Herrmann; Begyita Desjriso Paquet, etc., Frau Krämmer; Basin, erster Buchhalter, Herr Andriano; Brunelles, zweiter Buchhalter in der Fabrik Flaubert, Herr Redkopf; Eva, Herr Hans-Joepffel; Bernard Larouffe, erster Werkführer in der Fabrik Flaubert, Herr Legat; Fredn., Herr Weyrauch; Teddn., Herr Böhring; George, Herr Schäfer; Gussave, Herr Warte; Eli, Herr Brandt; Schilski, Herr Nebländer; Margot, Herr Frank; Mousse, Frau Gruffus; Mathieu, Diener im Hause Flaubert, Herr Spies; Ein Chauffeur, Herr Weyer; Ein Diener, Herr Adame; Eine Kammerzofe, Herr Kläser II.; Ein Arbeiter, Herr Carl; Zweite Arbeiterin, Herr Lautemann; Erste Arbeiterin, Frau Gbert; Zweite Arbeiterin, Frau Baumann. Der erste und zweite Akt spielen in der Fabrik des Octave Flaubert v. Brüssel. Der dritte Akt in einem kleinen Wirtshaus im Bois des Boulogne in Paris. Die vor kommenden Länze sind von der Balletmeisterin Fräulein Kochanowska einstudiert. Die Türen bleiben während des Vorspiels geschlossen. Nach dem 1. und 2. Akte finden längere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater. Donnerstag, den 14. November. Dugend- u. Fünfundziger-Karten gültig. Wie man einen Mann gewinnt. Lustspiel in 3 Akten von Alva Johnson Young. Personen: Fran Wright, Mag. Lüder-Freiwald; Ind. ihr Sohn, Kurt Keller-Rebri; Frau Benton, Sofie Saeel; Wogen, ihr Sohn, Walter Laus; Helene Heuer, Elfe Hermann; Vize Robert, Desbora Vork; Hedwig Jensen, Stella Richter; Sieben, Ludwig Kesper; Hamilton, Willy Schäfer. Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Eintrittspreise: Salon-Loge 11. (Gänge Loge 4 Plätze 20.-), 1. Rang-Loge 11. 5.-, 1. Rang-Balkon 11. 4.50, Orchester-Sessel 11. 4.-, 1. Sperrst. 11. 3.50, 2. Sperrst. 11. 2.50, 2. Rang 11. 1.50, Balkon 11. 1.25. Dugendorten: 1. Rangloge 48 Mk., 1. Rang-Balkon 11. 42.-, Orchester-Sessel 11. 36.-, 1. Sperrst. 11. 30.-, 2. Sperrst. 11. 24.-, 2. Rang 11. 15.-, Balkon 11. 12.50. Fünfundzigerarten: 1. Rang-Loge 190 Mk., 1. Rang-Balkon 165 Mk., Orchester-Sessel 140 Mk., 1. Sperrst. 115 Mk., 2. Sperrst. 90 Mk., 2. Rang 60 Mk., Balkon 40 Mk. Volks-Theater. Donnerstag, den 14. November. Philippine Welsler. Historisches Schauspiel in 5 Akten (8 Bildern) v. Oscar Rehr. v. Redwitz. Personen: Ferdinand, römischer Kaiser, Adolf Wilmann; Erzherzog Ferdinand, Ganno Ehrst; Graf Arang v. Thurn, Edm. Venberger; Franz Keller, Vorkrigger und Kaufherr in Augsburg, H. Deutschländer; Anna Keller, geb. Adler, Freiin von Zinnenburg, dessen Frau, Gina Loidte; Philippine, Tochter, Ella Wilhelm; Katharina, verwitwete von Vogen, Schwester de Frau Keller, Dittlie Grunert; Mathias Overholz, Vorkrigger und Kaufherr aus Köln, Bernd Kowaleki; Hans, desin Sohn, Vorkrigger und Kaufherr aus Köln, Heinz Verton; Ladislaus, des Erzherzogs Page, Mira Ramin; Bertha, ein Denerin, Frau Hamm; Ein böhmisch. Bauer, Max Ludwig; Ein Herold, C. Dr. Schwenger; Vorkrigger, Volk. Kotscherren. Die drei ersten Akte spielen 1548 in Augsburg unter Kaiser Karl V. Der vierte Akt 1558 unter der Regierung Kaiser Ferdinand I. auf dem Schlosse Burgkitt in Böhmen. Der fünfte Akt in Prag. Anfang 8.15 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Operetten-Theater Wiesbaden. Donnerstag, den 14. November. Gastspiel Walter Merz-Judemann vom Stadttheater Leipzig. Die moderne Eva. Operette in 3 Akten von Georg Olonowsky und Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert. Personen: Casimir Cascadier, Privatier, Emil Rothmann; Frau Eulke Cascadier, Rechtsanwältin, Marthe Krüger; Renée, Materin ihre Camilla Borel; Camille, Dr. med./Zöbater Elfe Müller; Henry Gibolet, Rechtsanwält, Hans Angelberg; Justin Vontgirard, Privatier, Mary Reizner; Baronin de la Roche-Taillo, Mary Reizner; Souquet des Ffs, Gerichtspräsident, D. Witte b' Albert; Jean, Diener bei Vontgirard, Clara Frees; Amélie, im Dienst, Marthe Roth; Susanne Cascadier, Katy Zindel; Henry, Kammerzofe der Baronin, Frau Kaufmann; Ein Gerichtsdiener, Charles Kunen. Ort der Handlung: Paris. — Zeit: Gegenwart. * * * Justin Vontgirard: Walter Merz-Judemann als Gast. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/4 Uhr. Eintrittspreise: Profeciumloge 4.10 Mk., Fremdenloge 3.10 Mk., Orchester-Sessel 3.10 Mk., Seitenbalkon 2.60 Mk., 1. Parfett 2.60 Mk., Promenoir 2.10 Mk., 2. Parfett 1.60 Mk., Parterre 1.10 Mk. Dugend u. Fünfundzigsitzerarten zu ermäßigten Preisen.

5. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ v. Kreutzer. 6. Album-Sonate von R. Wagner. 7. Drei spanische Tänze von M. Moszkowski. Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet. Nur im „Erbsprinz“ Mauritiuspflanz konzerziert das beste Damen-Orchester: täglich von 7 Uhr ab, jeden Samstag von 5 Uhr ab: Konzert. Restaur. Kaiserhof, Dohheimer Str. 19. Jeden Abend ab 8 Uhr: Konzert des erstklassigen Damen-Orchesters. Poreley.

Bereins-Nachrichten. Turn-Verein. Abends 6.30-8 Uhr: Turnen der Damenabteilung 1, 8-10 Uhr: Sportturnschule, Turnturnen der aktiven Turner u. Juglinge. Festen. Gefangprobe. Turngesellschaft. 6-7 1/2 Uhr: Turnen der Damenabteilung 1, 8 1/2-9 1/2 Uhr: Turn. der Damen-Abteil. II. Männer-Turnverein. Nachm. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr: Ringturnen der Aktiven und Juglinge. Jugend-Vereinigung der städt. Fortbildungsschule. 7.30 Uhr: Turnspiele. Molerische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung. Stenographen-Verein Gabelberger. C. B. 8 1/2-10 Uhr: Übungsrunde. Vereinsabend. Wiesbadener Esperanto-Gruppe. Abends 8.30 Uhr: Sitzung. Chr. Arb.-B. 8.30 Uhr: Gefangprobe. Christl. Verein ja. Männer. C. S. 8.45 Uhr: Sittlichkeitsstunde. Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation. Rhein. u. Launus-Klub Wiesbaden. C. S. Abds. 9 Uhr: Versammlung. Radsporth. 8.30 Uhr: Saalischreib. Kurzschreib. Verein Eng. Schnell. Abends 9 Uhr: Übungsstunde. Synagogen-Ges. Ver. 9 Uhr: Probe. Wiesb. Militär-B. 9 Uhr: Gefangprobe. Sänger-Quartett „Brück auf“. Abends 9 Uhr: Gefangprobe. Männer-Gesangverein „Rheingold“. Abends 9 Uhr: Probe. Räder-Verein. Abds. 9 Uhr: Probe. Verein für Stenographie Wiesb. 9-10 Uhr: Übungsbüch.

Königl. Schauspiels. Donnerstag, 14. Nov. 263. Vorstellung. 10. Vorstellung im Abonnement A. Dienst- u. Freispässe sind aufgehoben. Eva. Operette in 3 Akten v. Dr. H. M. Willner und Robert Bodanzky. Musik v. F. Lehár. Personen: Octave Flaubert, Herr Lichtenstein; Fabrikbesitzer, Herr Herrmann; Dagobert Millesieur, Herr Herrmann; Begyita Desjriso Paquet, etc., Frau Krämmer; Basin, erster Buchhalter, Herr Andriano; Brunelles, zweiter Buchhalter in der Fabrik Flaubert, Herr Redkopf; Eva, Herr Hans-Joepffel; Bernard Larouffe, erster Werkführer in der Fabrik Flaubert, Herr Legat; Fredn., Herr Weyrauch; Teddn., Herr Böhring; George, Herr Schäfer; Gussave, Herr Warte; Eli, Herr Brandt; Schilski, Herr Nebländer; Margot, Herr Frank; Mousse, Frau Gruffus; Mathieu, Diener im Hause Flaubert, Herr Spies; Ein Chauffeur, Herr Weyer; Ein Diener, Herr Adame; Eine Kammerzofe, Herr Kläser II.; Ein Arbeiter, Herr Carl; Zweite Arbeiterin, Herr Lautemann; Erste Arbeiterin, Frau Gbert; Zweite Arbeiterin, Frau Baumann. Der erste und zweite Akt spielen in der Fabrik des Octave Flaubert v. Brüssel. Der dritte Akt in einem kleinen Wirtshaus im Bois des Boulogne in Paris. Die vor kommenden Länze sind von der Balletmeisterin Fräulein Kochanowska einstudiert. Die Türen bleiben während des Vorspiels geschlossen. Nach dem 1. und 2. Akte finden längere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater. Donnerstag, den 14. November. Dugend- u. Fünfundziger-Karten gültig. Wie man einen Mann gewinnt. Lustspiel in 3 Akten von Alva Johnson Young. Personen: Fran Wright, Mag. Lüder-Freiwald; Ind. ihr Sohn, Kurt Keller-Rebri; Frau Benton, Sofie Saeel; Wogen, ihr Sohn, Walter Laus; Helene Heuer, Elfe Hermann; Vize Robert, Desbora Vork; Hedwig Jensen, Stella Richter; Sieben, Ludwig Kesper; Hamilton, Willy Schäfer. Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Eintrittspreise: Salon-Loge 11. (Gänge Loge 4 Plätze 20.-), 1. Rang-Loge 11. 5.-, 1. Rang-Balkon 11. 4.50, Orchester-Sessel 11. 4.-, 1. Sperrst. 11. 3.50, 2. Sperrst. 11. 2.50, 2. Rang 11. 1.50, Balkon 11. 1.25. Dugendorten: 1. Rangloge 48 Mk., 1. Rang-Balkon 11. 42.-, Orchester-Sessel 11. 36.-, 1. Sperrst. 11. 30.-, 2. Sperrst. 11. 24.-, 2. Rang 11. 15.-, Balkon 11. 12.50. Fünfundzigerarten: 1. Rang-Loge 190 Mk., 1. Rang-Balkon 165 Mk., Orchester-Sessel 140 Mk., 1. Sperrst. 115 Mk., 2. Sperrst. 90 Mk., 2. Rang 60 Mk., Balkon 40 Mk. Volks-Theater. Donnerstag, den 14. November. Philippine Welsler. Historisches Schauspiel in 5 Akten (8 Bildern) v. Oscar Rehr. v. Redwitz. Personen: Ferdinand, römischer Kaiser, Adolf Wilmann; Erzherzog Ferdinand, Ganno Ehrst; Graf Arang v. Thurn, Edm. Venberger; Franz Keller, Vorkrigger und Kaufherr in Augsburg, H. Deutschländer; Anna Keller, geb. Adler, Freiin von Zinnenburg, dessen Frau, Gina Loidte; Philippine, Tochter, Ella Wilhelm; Katharina, verwitwete von Vogen, Schwester de Frau Keller, Dittlie Grunert; Mathias Overholz, Vorkrigger und Kaufherr aus Köln, Bernd Kowaleki; Hans, desin Sohn, Vorkrigger und Kaufherr aus Köln, Heinz Verton; Ladislaus, des Erzherzogs Page, Mira Ramin; Bertha, ein Denerin, Frau Hamm; Ein böhmisch. Bauer, Max Ludwig; Ein Herold, C. Dr. Schwenger; Vorkrigger, Volk. Kotscherren. Die drei ersten Akte spielen 1548 in Augsburg unter Kaiser Karl V. Der vierte Akt 1558 unter der Regierung Kaiser Ferdinand I. auf dem Schlosse Burgkitt in Böhmen. Der fünfte Akt in Prag. Anfang 8.15 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 14. November. Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr H. Jmaer, städtischer Kurkapellmeister. Nachmittags 4 Uhr: 1. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer. 2. Ave Maria von Fr. Schubert-Lux. 3. Phantasie aus dem musikalischen Schauspiel „Stella maris“ von A. Kaiser. 4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms. 5. Largo von G. F. Handel. Violsolo: Herr Konzertmeister A. Schiering. 6. Phantasie a. d. Oper „Rigoletto“ von G. Verdi. 7. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauss. Abends 8 Uhr: 1. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger“ von L. Cherubini. 2. Ballettmusik aus der Oper „Die Tempelherren“ von H. Litolff. 3. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ v. Lehár. 4. Letzter Frühling für Streichorchester von E. Grieg.

Reichshallen, Stiftstraße 18. Nur noch 2 Tage Gastspiel von Else Wörner das größte Phänom. der Welt und das Sensations-Programm. Trotz der hohen Unkosten kleine Preise. Vorverkauf bei: Reisbüro Ernst, Wilhelmstr. 52, Papierhandlg. Michel, Edel Luerz und Kerostraße, sowie in den Zigarrengeschäften von G. Meyer, Langgasse, J. Sümmler, Wehrstraße, Edel Walramstraße.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 267.

Donnerstag, 14. November.

1912.

(Schluß.)

Frauenliebe.

Roman von **Erk Saberner.**

Madame Wertheim.

Als sich die Tür hinter dem Grafen geschlossen hat, steht sich Eusebia die Stirn. „Mein lieber Drexel, das war für uns beide ein seltener Reinfall!“

Dem alten Mann fangen die Sinne an zu ähnen. „Durf ich mich setzen, ich kann nicht mehr!“

Schnell gibt ihm Eusebia einen Kuss. „Na, na, Sie brave Seele, auch dieser Sturm hört auf auf!“

Der alte Drexel schüttelt sich auf seinem Stuhl. „Mein Herr v. Drexel, das ist zu viel, das kann ich alter Schimmel nicht mehr schleppen! Hat man seit Lebtag die Hände über den vaterlosen Junker gehalten, und nun, nach allem Leidschmerz, spielt er auch noch Theater!“

„Aber um Gottes willen, was denn für Theater?“

„Berpöckelt schüttelt der alte Drexel den Kopf. Sieben vordere Männer sollten mit ihm in den Tod, bloß weil er sich nicht getraute, den beiden braven Frauen in Moritz die Wahrheit zu sagen!“

Da geht Drexel das Verhängnis auf: er tritt an den alten Inspektor heran und legt ihm die Hand auf die Schulter. „Drexel, sehen Sie mich an! — So—o! Was ich jetzt sage, ist die pure Wahrheit! — Allerdings hat Moritz das Geld bis auf den letzten Pfennig verloren, als aber mein Diener meldete, daß im Küchendorf das Rosignal aufgelesen sei, ist Ihr Herr rausgefahren, hat selbst mit angepöckelt, ist losgefahren wie der leibhaftige Teufel und hat genau so gut seine Pistole und Schußwunde getan wie einst sein Vater bei Bionville. Er hat auch nicht einen Augenblick an seinen Verlust gedacht — Menschenleben waren in Gefahr, die Not tief, da war er zur Stelle!“

„Geben Sie und fragen Sie meinen Diener um Ihren Stillschrei!“

Da fohle der alte Mann mit beiden Händen an seinen Kopf. „Na, so kann ja auch bei uns noch alles gut werden!“

Der Krat hatte die Meine gekümmert und in Gipfelform gelegt. Aber eine schwere Augenentzündung tritt hinzu: Hans-Wilhelms Leben steht auf des Messers Schneide.

Von Mutter und Gattin trenn gepflast, geht er noch wochenlangem Krankenslager endlos der Genesung entgegen. In seinen wilden Fieberphantasien hat er seinen Verlust herausgehört, Drexel muß die Laskache bekräftigen, aber er richtet die verwesenden Frauen auf. Er sagt ihnen, nach all diesen schweren Prüfungen werde Hans-Wilhelm wohl ein vernünftiger Mann geworden sein.

Da nimmt Eva Klein-Ebith auf den Arm und fährt stüber an ihrem Vater nach Glosbach.

„Kommst du nun zu mir zurück für immer, mein Kind?“ fragt der.

„Nein, Papa. Nur bitten wollen wir beide dich, daß du jetzt deine starken Hände über Hans-Wilhelm hältst!“

„Na, Eva, bist du denn blind? — Wie der niederträchtigste Lump hat er sich benommen!“

Da hat Eva v. Moritz ihrem Vater seinen den Klüften gekehrt und ist gegangen. Den ganzen Nachmittag hat sie dann mit Drexel Briefe geschrieben.

Der Frühling war längst ins Land gekommen, bevor der Krat zu den Moritz'schen Tanten gehen konnte: „So, jetzt haben wir den Kranken völlig über den Berg!“

Eva bogte kaum mehr das Sälsalzimmer ihres Gastes an betreten: sie merkte es, wie er sich schämte, sich mit Selbstwürden peinigete.

Eines Tages schickte die Tanten den alten Drexel zu ihm. „Herr Obersteinmantel, die letzte Dammheit haben Sie ja quitt gemacht!“

Da aucte es in Hans-Wilhelms Gesicht. „Drexel, was für ein Lump bin ich — was für ein leichfertiger Lump!“

„Hilich langsam, sonst kommt wieder das Fieber!“

„Die Wirklichkeit ist natürlich in Grund und Boden.“

„Gott bewahr, sie steht in Glatz und Würden.“

„Lipen Sie mir nichts vor, Alter — betriffst dich nicht mehr!“

Da nimmt Drexel einen Stuhl und setzt sich an das Bett seines Herrn. „Es hat einen tüchtigen Krach mit dem Grafen gegeben.“

„Das gnädige Frau ist aber die Antwort nicht schuldig geblieben.“

„Wie so?“

„Na, Herr Obersteinmantel. Drexel stand auf, „Ist hat die zweite Hypothek, die uns drückte, gekündigt, Hans und Ställe werden jetzt ausgebeffert, neues Vieh haben wir auch in den Ställen — eine ganze Menge!“

Da lährt sich Hans-Wilhelm mit ätztender Gomb über die Stirn. „Nun Sie mein Weib, Drexel, und lassen Sie uns allein!“

Eva tritt ein, das Kind auf dem Arm. „Nun, Hans-Wilhelm, schickst du dich kräftiger?“

„Sieh dich auf das Welt, Eva, und gib mir mein Kind.“

„Dein Erbteil hast du dir auszuholen lassen und ich auf den letzten Pfennig in das Gut getret?“

„Na, Hans-Wilhelm, bis auf den letzten Pfennig.“

„Egal!“

„Es wirgt ihm in der Kehle. Sein Weib steht ihm fest an.“

„Wenn du jetzt nicht Herr deiner Leidenschaft wirst, sind wir und das Kind helmslos. Waba hat mich wissen lassen, daß er uns ein einziges Mal hilft — mit

einfach wachselweise an den Esheren und drängen einander, bis der Wärter den Schwächeren richtig verdrängt hat. Aber dem Glücklichsten schlingt die Todesstunde nur zu bald. Die Mutter seiner einzigen Kinder vergeht den Gatten vor lauter Liebe bis auf wenige Reste. Doch vor kurzem übrigens wurde die Sage für Wahrheit gehalten, daß der Storpion in höchster Not sich selbst mit seinem Giftschilde löte, ein Vorgang, den kein geübterer als Byron einmal dichterisch verewert hat, wobei der Richter den Storpion mit einer „schuldbedrückten Seele“ vergleicht. Morgen hat jetzt aber nachgewiesen, daß der Storpion gegen sein eigenes Gift immun ist. In denselben Lieferungen berichtet u. a. Hellsorn über das Alter der Pflanzschade und bildet dabei ein mindestens 10-jähriges Exemplar ab. Über „selbstschützende Pflanze“ plantiert G. W. Neumann. Haupt v. Francé schilbert den merkwürdigen auf Janotta heimischen „Ephedraartenbaum“, dessen Zweige natürliche Spigenzweigen liefern. Ein reich illustrierter Artikel Ebsings gibt eine treffliche Vorstellung von der sogenannten „Wimifry“ der Zusefken. Die „Wimifry“ im Hochgebirge schilbert Professor Dr. H. Marcuse u. a. Auch dieses Werk zeigt auf einige, daß in „Die Wunder der Natur“ ein Wert im Erscheinungsbereich ist, das allen Freunden der Naturwissenschaften Stunden unbeschäftigter Genusses schaffen wird. Wie können deshalb „Die Wunder der Natur“ bestens empfohlen.

Die schnell schwimmende Fische? Vemerkswerte Untersuchungen über die Frage, wie schnell die Fische schwimmen, hat der französische Gelehrte Henry Reznard auf eine sehr sinnreiche Weise gemacht. Der Messung der Geschwindigkeit der Fische stellte sich bisher große Schwierigkeiten entgegen. Bekanntlich fließt kreisförmige Wasserströmungen, die durch einen elektrischen Motor gebohrt wurden. Wenn sich der Strom an brechen bestimmt, so finden die in die röhrenförmigen Rinnen geleiteten Fische gegen den Strom zu schwimmen. Die Geschwindigkeit der Strömung wird so lange gesteigert, bis der Fisch, obwohl er Schwimmtbewegungen macht, sich auf der Schwelle anhält, auf der Stelle stehen bleibt. Es ist klar, daß dann seine Schwimmtgeschwindigkeit gleich ist der Strömungsgeschwindigkeit des Apparates. Die Untersuchungen haben nun ergeben, daß ein zweijähriger Karpfen 30 Zentimeter ein Meter in einem Jahr 22 Zentimeter, und ein dreijähriger 22 Zentimeter in der Sekunde zurücklegt. Ein Weibchen dieses Alter ist in der Sekunde 60 Zentimeter, alle zusammen anfänglich in der Sekunde 60 Zentimeter, also fast fünf Minuten erreicht er nur noch eine Geschwindigkeit von 22 Zentimeter und nach einer Viertelstunde sogar bloß noch von 16 Zentimeter. Zeigen also diese Versuche einseitig, daß die Schwimmtgeschwindigkeit der Fische so groß sein kann, daß sie ungefähr die Geschwindigkeit ihrer Schwimmtgeschwindigkeit erreichen können, so bewiesen sie andererseits auch, daß die Ausdauer bei dieser höchsten Leistungsfähigkeit nur gering ist und daß Ermüdung eintritt. Der genannte Forscher hat sodann noch die Bedeutung der Flossen für die Schwimmtgeschwindigkeit der Fische untersucht. Nachdem man sich der Fortbewegung klar an legen versucht, nachdem man einen Karpfen, der 60 Zentimeter in der Sekunde durchschwimmen konnte, die Brustflossen abgeschnitten hatte, merkte er nur noch 40 Zentimeter. Bei derselben Geschwindigkeit bewegte er, als man ihn auch noch der Bauchflossen beraubt hatte, noch langsamer, als man ihn auch noch die Schwanzflossen nahm. Sobald man ihm aber auch noch die Schwanzflossen abnahm, sank seine Schwimmtgeschwindigkeit auf 18 Zentimeter. Demnach hängt die Schwimmtgeschwindigkeit der Fische in erster Linie von der Schwanzflosse ab. Dieses Ergebnis wurde durch einen zweiten Versuch bestätigt, wo man dem Karpfen die Schwanzflosse ausstach. Die Schwimmtgeschwindigkeit des unrichtigen Fisches betrug sich auf 60 Zentimeter, nach der Entfernung der Schwanzflosse fiel sie auf 22 Zentimeter. Als man auch noch die Brustflossen und Bauchflossen abgeschnitt hatte, betrug sie nur noch 7 Zentimeter zurück, so daß sie 15 Zentimeter betrug. Allerdings werden die Fische durch die einseitige Verwendung von Flossen mehr behindert, als wenn ihnen auf beiden Seiten die Flossen genommen werden. So braucht es ein Karpfen der unbeschädigten eine Geschwindigkeit von 60 Zentimeter zurück, nach der einseitigen Entfernung der Flossen nur auf 28 Zentimeter, während er wieder 88 Zentimeter weiter erreicht, als man ihm auch noch die Flossen der anderen Seite abgeschnitten hatte. Von dieser Schwimmtgeschwindigkeit über die einzelnen Flossenarten berichten, ist natürlich die tatsächliche Ortsveränderung verschieden, die die Fische vorzunehmen pflegen. Wissen wir doch, daß gewisse Fischearten sich bei ihres Lebens in einem ständlich beständigen Wassergebiet aufhalten, während andere große Wanderungen ausführen. Auch über die Schwimmtgeschwindigkeit der Fische, wie man es wohl nennen könnte, hat man neuerdings Beobachtungen angestellt.

Wom herbstlichen Generalstabes? Entwurf des Belgier Korrespondent eines englischen Blattes eine interessante Schilderung, die ein lebendiges Bild gibt von dem eigenartigen Mann, der die Bewegungen des herbstlichen Heeres von seinem Stabeszimmer über von seinem Salonwagen aus leitet. Denn der alte General Putnik ist ein geschickter Herr von großer Gesundheit, aber sein Geist ist noch jung wie 16, und nicht unsonst hat man ihn die Seele des herbstlichen Heeres und die Seele des Heeres genannt. Wenn man in Belgrad zu dem alten General Putnik erlangte, dann sah man sich einem geistreichen, unfaßlichen Geiste gegenüber, der in einem ungepolsterten Sessel ruhte, eine wollene Decke über den Knien und seinen dicken wolkigen Scham mit dem Hals. Vor ihm lag eine Karte und daneben stand die unvermeidliche Tasse Kaffee, die der General als Anregung des Geistes nicht entbehren kann. In seinen jungen Jahren war Putnik das Idealbild eines gefunden, bewehrten, intelligenten Offiziers, jetzt, seit er von der Welt streng zurückgezogen und steht nur noch in Verbindung mit den Offizieren seines Stabes, die ihm ihre Berichte überreichen oder Meldungen abwarten, während er dann mit einer kurzen Note sofort seine Verfügungen trifft. Der General spricht fast nie ein Wort, hört schweigend die Anträge an, nicht oder schüttelt den Kopf; nie hat einer seiner Offiziere von ihm ein überflüssiges oder gar ein freundliches persönliches Wort gehört. Jetzt folgt er in einem jenseits gelegten Eisenbahnwagen den Spuren des Heeres, das nach keinen Plänen kämpfte und siegte. Am Vorraum des Wagens und im Gang stehen die jungen Ordnungsoffiziere und lauschen, ob in dem Stillstand des Generalstabes am Ende gar ein Quaken erzieht. Denn alles hängt von diesem Mann mit dem harten Körper und der garten-Gelundheit ab. Draußen auf den Schloßhöfen können Leute dabei stehen, wenn der General Putnik keine Erklärung beibringt. Denn von seiner gelassenen Fassade und seiner Gelundheit hängt das Glück der herbstlichen Waffen ab.

Das Schicksal des Sturpione schilbert der Hallenser Zoologe A. Karstall an Hand unvollständig schöner, ausmeißel von dem bekannten französischen Vorkursforscher B. D. Rabre stammender, photographischer Naturstudien in den letzten erschienenen Lieferungen 12 bis 14 des reich illustrierten Monatshefts „Die Wunder der Natur“ (Deutsches Verlagshaus, Bonn u. a., Berlin W. 57). Des öfteren, heißt es da, kommt es vor, daß einem Menschen, das eben noch gemut mit seiner Erforschung abgehen will, diese Golde von einem stärkeren Regenwurm freitig gemocht wird. Gewalt geht eben vor sich. Man sollte nun meinen, solch freche Verletzung älterer Rechte müßte das Signal zu einem blutigen Kampfe sein; das ist aber nicht der Fall. Die freitenden Wurmwürmer packen sich

Walden, Juden und Sigeuner niederzupressen. Materisch erhebt sich Monarchie zu belben Ufern des Drogobad, eines Zuflusses des Karasu oder Egerana, aus dem grünen Blau von hoher Pappeln- und Zypressenbaine und tipziger Gärten. Die schlank aufstrebenden Minorens haben sich ab von dem ersten Hintereck der hohen Berge, von den bunten schimmernden Höhen im Südwesten. Während der eigentliche Stern von Monarchie die Krone des Drogobades ausfüllt, breiten sich Land- und Gartenhäuser weithin aus, hingebrecht über feuchtklaren Hügel und lustige Hänge. In neuerer Zeit sind, besonders von Siga-Region, der einer der beliebtesten Wälder der Stadt war, große Maschinenbauern, Militärdepots, Wirtschaftsgelände für industrielle Unternehmungen und Gartenanlagen geschaffen worden. Im Herzen der Stadt ist alles eng und hochrig, die Häuser sind niedrig und unübersichtbar mit steigenden Läden. Bessere Bauwerke, teilweise mit orientalischem Gepräge ausgestattet, stehen am Tragar; gemauerte Haus mit Geländern stehen sich an den Ufern hin. Die großen Pavilone, Ständen der verschiedensten Vorkursmisse, Moscheen, Schulen usw. sind in großer Zahl gebauet. Nach rechtswärts ist der Weg, der Mittelpunkt des Ortes, von bunten schimmernden verunreinigt und von einem labyrinthisch schmalen Gäßchen durchzogen. Hier stellen in freistehenden Reihen die Gendarmen ihre Waren zur Schau; Werke der orientalischen Steinkunst oder die weißlich bekannten Schilde, türkische Schmiedewerke und sandalenartige Opusken. Die Luft strömt zu Tausenden bei den großen Massen der Bauern der Ebene, um Getreide und Obst zum Verkauf zu bringen und billiges Futterwert einzukaufen, mit dem sie ihre Frauen, Töchter und Mütter schmücken ...

Wom herbstlichen Generalstabes? Entwurf des Belgier Korrespondent eines englischen Blattes eine interessante Schilderung, die ein lebendiges Bild gibt von dem eigenartigen Mann, der die Bewegungen des herbstlichen Heeres von seinem Stabeszimmer über von seinem Salonwagen aus leitet. Denn der alte General Putnik ist ein geschickter Herr von großer Gesundheit, aber sein Geist ist noch jung wie 16, und nicht unsonst hat man ihn die Seele des herbstlichen Heeres und die Seele des Heeres genannt. Wenn man in Belgrad zu dem alten General Putnik erlangte, dann sah man sich einem geistreichen, unfaßlichen Geiste gegenüber, der in einem ungepolsterten Sessel ruhte, eine wollene Decke über den Knien und seinen dicken wolkigen Scham mit dem Hals. Vor ihm lag eine Karte und daneben stand die unvermeidliche Tasse Kaffee, die der General als Anregung des Geistes nicht entbehren kann. In seinen jungen Jahren war Putnik das Idealbild eines gefunden, bewehrten, intelligenten Offiziers, jetzt, seit er von der Welt streng zurückgezogen und steht nur noch in Verbindung mit den Offizieren seines Stabes, die ihm ihre Berichte überreichen oder Meldungen abwarten, während er dann mit einer kurzen Note sofort seine Verfügungen trifft. Der General spricht fast nie ein Wort, hört schweigend die Anträge an, nicht oder schüttelt den Kopf; nie hat einer seiner Offiziere von ihm ein überflüssiges oder gar ein freundliches persönliches Wort gehört. Jetzt folgt er in einem jenseits gelegten Eisenbahnwagen den Spuren des Heeres, das nach keinen Plänen kämpfte und siegte. Am Vorraum des Wagens und im Gang stehen die jungen Ordnungsoffiziere und lauschen, ob in dem Stillstand des Generalstabes am Ende gar ein Quaken erzieht. Denn alles hängt von diesem Mann mit dem harten Körper und der garten-Gelundheit ab. Draußen auf den Schloßhöfen können Leute dabei stehen, wenn der General Putnik keine Erklärung beibringt. Denn von seiner gelassenen Fassade und seiner Gelundheit hängt das Glück der herbstlichen Waffen ab.

Wom herbstlichen Generalstabes? Entwurf des Belgier Korrespondent eines englischen Blattes eine interessante Schilderung, die ein lebendiges Bild gibt von dem eigenartigen Mann, der die Bewegungen des herbstlichen Heeres von seinem Stabeszimmer über von seinem Salonwagen aus leitet. Denn der alte General Putnik ist ein geschickter Herr von großer Gesundheit, aber sein Geist ist noch jung wie 16, und nicht unsonst hat man ihn die Seele des herbstlichen Heeres und die Seele des Heeres genannt. Wenn man in Belgrad zu dem alten General Putnik erlangte, dann sah man sich einem geistreichen, unfaßlichen Geiste gegenüber, der in einem ungepolsterten Sessel ruhte, eine wollene Decke über den Knien und seinen dicken wolkigen Scham mit dem Hals. Vor ihm lag eine Karte und daneben stand die unvermeidliche Tasse Kaffee, die der General als Anregung des Geistes nicht entbehren kann. In seinen jungen Jahren war Putnik das Idealbild eines gefunden, bewehrten, intelligenten Offiziers, jetzt, seit er von der Welt streng zurückgezogen und steht nur noch in Verbindung mit den Offizieren seines Stabes, die ihm ihre Berichte überreichen oder Meldungen abwarten, während er dann mit einer kurzen Note sofort seine Verfügungen trifft. Der General spricht fast nie ein Wort, hört schweigend die Anträge an, nicht oder schüttelt den Kopf; nie hat einer seiner Offiziere von ihm ein überflüssiges oder gar ein freundliches persönliches Wort gehört. Jetzt folgt er in einem jenseits gelegten Eisenbahnwagen den Spuren des Heeres, das nach keinen Plänen kämpfte und siegte. Am Vorraum des Wagens und im Gang stehen die jungen Ordnungsoffiziere und lauschen, ob in dem Stillstand des Generalstabes am Ende gar ein Quaken erzieht. Denn alles hängt von diesem Mann mit dem harten Körper und der garten-Gelundheit ab. Draußen auf den Schloßhöfen können Leute dabei stehen, wenn der General Putnik keine Erklärung beibringt. Denn von seiner gelassenen Fassade und seiner Gelundheit hängt das Glück der herbstlichen Waffen ab.

Wom herbstlichen Generalstabes? Entwurf des Belgier Korrespondent eines englischen Blattes eine interessante Schilderung, die ein lebendiges Bild gibt von dem eigenartigen Mann, der die Bewegungen des herbstlichen Heeres von seinem Stabeszimmer über von seinem Salonwagen aus leitet. Denn der alte General Putnik ist ein geschickter Herr von großer Gesundheit, aber sein Geist ist noch jung wie 16, und nicht unsonst hat man ihn die Seele des herbstlichen Heeres und die Seele des Heeres genannt. Wenn man in Belgrad zu dem alten General Putnik erlangte, dann sah man sich einem geistreichen, unfaßlichen Geiste gegenüber, der in einem ungepolsterten Sessel ruhte, eine wollene Decke über den Knien und seinen dicken wolkigen Scham mit dem Hals. Vor ihm lag eine Karte und daneben stand die unvermeidliche Tasse Kaffee, die der General als Anregung des Geistes nicht entbehren kann. In seinen jungen Jahren war Putnik das Idealbild eines gefunden, bewehrten, intelligenten Offiziers, jetzt, seit er von der Welt streng zurückgezogen und steht nur noch in Verbindung mit den Offizieren seines Stabes, die ihm ihre Berichte überreichen oder Meldungen abwarten, während er dann mit einer kurzen Note sofort seine Verfügungen trifft. Der General spricht fast nie ein Wort, hört schweigend die Anträge an, nicht oder schüttelt den Kopf; nie hat einer seiner Offiziere von ihm ein überflüssiges oder gar ein freundliches persönliches Wort gehört. Jetzt folgt er in einem jenseits gelegten Eisenbahnwagen den Spuren des Heeres, das nach keinen Plänen kämpfte und siegte. Am Vorraum des Wagens und im Gang stehen die jungen Ordnungsoffiziere und lauschen, ob in dem Stillstand des Generalstabes am Ende gar ein Quaken erzieht. Denn alles hängt von diesem Mann mit dem harten Körper und der garten-Gelundheit ab. Draußen auf den Schloßhöfen können Leute dabei stehen, wenn der General Putnik keine Erklärung beibringt. Denn von seiner gelassenen Fassade und seiner Gelundheit hängt das Glück der herbstlichen Waffen ab.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. v. Karschhausen, v. v. Karschhausen in Wiesbaden. — Druck und Verlag des B. Schmittens in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6350-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. u. 3. Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. Bei 1. Vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausschließlich bei den Verlegern. — Bezugs-Verhältnisse können jederzeit in Wiesbaden bei „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, oder bei den Verlegern in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die langjährige Kassenbuchhalterin und in den benachbarten Städten und im Ausland bei den betreffenden Tagblatt-Trägern.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für davon abweichender Spaltenführung (wie für alle übrigen lokalen Anzeigen); 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mark für lokale Anzeigen; 2 Mark für auswärtige Anzeigen. — Einzel-, halbe, dritte und viertel Seiten, einschließlich und besonderer Verrechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Kaufpreis-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW., Teltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 14. November 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 535. • 60. Jahrgang.

Die Anarchisten.

Wieder einmal ist ein Staatsmann von verrückter Hand gefallen, ohne daß irgend ein Grund für die verabscheuungswürdige Tat vorgelegen hätte. Gerade Canalejas hatte es am wenigsten verdient, durch Mordhand zu fallen, denn nichts lag vor, was seine Beseitigung als wünschenswert hätte erscheinen lassen; wäre vielleicht unter seiner Regierung die Verurteilung Ferrers erfolgt, so könnte man meinen, die Anarchisten hätten sich deshalb an ihm rächen wollen, so aber fehlte jede Veranlassung; es handelt sich um eine jener wahnwitzigen Taten, wie sie in der Geschichte des Anarchismus keine Seltenheit sind. Ihr Prinzip ist die Aufhebung gegen jede Herrschaft, und jedes Mittel ist diesen anherhalb aller Gesellschaft stehenden Streifen recht, um Gewalthaber, mögen sie gut oder schlecht sein, zu beseitigen. So fiel die edle Kaiserin Elisabeth unter den Dolchstichen eines Lucheni, eine edle Fürstin, die mit der Politik absolut nichts zu tun hatte, so fielen Monarchen, andere Fürstlichkeiten und Minister, bald hier, bald dort. Es ist ja begreiflich, daß gerade in Ländern, wo Mißwirtschaft eingerissen ist, die „Propaganda der Tat“ die meisten Anhänger zählt, so in Rußland. Auch in Spanien und ebenso in Italien. Bei den beiden letzten Ländern, die sich heute besserer Zustände erfreuen, stammt diese Richtung aus früheren Jahren, wo es noch nicht so war, und auch das heiße Blut der Romanen tut hierbei das Seinige. Bei der großen Heimlichkeit, die sich über die ganze Bewegung ausbreitet, ist ihr natürlich sehr schwer beizukommen, aber es ist an der Zeit, daß irgend etwas geschieht, um diesem Unwesen den Garaus zu machen. Vielfach ziehen ja diejenigen, die eine „Mission“ ausführen, die Konsequenzen, indem sie, um der Strafe zu entgehen, Selbstmord begehen, um sich so als Märtyrer der Idee hinzustellen, andererseits aber muß in derartigen Fällen den Täter allerhöchste Strafe treffen, die es geben kann, und auch der Versuch an sich schon muß ähnlich eingeschätzt werden. Alles das kann natürlich nur auf internationalem Wege geschehen, und es wäre an der Zeit, daß endlich energisch eingeschritten würde, um weiteres Unheil zu verhindern. Es handelt sich dabei in erster Linie um die allerschärfste Überwachung in den einzelnen Staaten und Verständigung untereinander, so bald irgendwelche verdächtige Wahrnehmungen gemacht werden. Insbesondere handelt es sich darum, daß die Schweiz und auch England, wo die Anarchisten überwiegend ihren Unterschlupf haben, weil die politische Beaufsichtigung sehr lax gehandhabt wird, schärfere Bestimmungen treffen, um dem Übel auf den Grund zu gehen. Eine internationale Vereinbarung auf diesem Gebiete könnte doch kaum schwer fallen, da politische Differenzen völlig ausgeschlossen sind, und wohl allenthalben völlig Einigkeit darüber besteht, daß Maßnahmen irgendwelcher Art

endlich getroffen werden müssen. Vielleicht zieht man aus dem letzten Ereignis in Madrid die Lehre, um sich endlich zu Maßnahmen aufzuraffen, die schon längst hätten bestehen müssen.

Die Überführung der Leiche Canalejas'.

Madrid, 13. November. Die sterbliche Überreste Canalejas wurden heute nachmittags nach dem Pantheon übergeführt. Der König folgte dem Leichenwagen zu Fuß. Mit ihm gingen die Infanten Carlos und Fernando. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge umfängte den Weg des Trauerzuges. Schon eine Stunde vor Beginn der Überführung waren alle Handweiser und auch die Cafés in der Hauptstadt und in den Vorstädten geschlossen. Ganz Madrid steht im Zeichen des nationalen Trauertages.

Weitere Einzelheiten über das Attentat.

Paris, 13. November. Aus Madrid wird bezüglich des gegen Canalejas verübten Mordanschlags gemeldet, man glaube, daß der Anarchist Pardo ursprünglich die Absicht hatte, den König zu töten, der eine Blumenausstellung besuchte und den Weg über die Puerta del Sol nehmen wollte. Der Mörder stand wenige Schritte von den Schutzeinheiten, welche anlässlich der erwarteten Vorbeifahrt des Königs aufgestellt worden waren. Der Mörder dürfte erst, als er Canalejas in seiner Nähe sah, den Beschluß gefaßt haben, den Ministerpräsidenten zu erschlagen. Canalejas habe so die Kugel des Mörders auf sich gelenkt und so dem Monarchen noch einen letzten Dienst erwiesen.

Die Presse.

Madrid, 13. November. Die Zeitungen verurteilen einstimmig das abscheuliche Attentat auf Canalejas und preisen den großen Staatsmann, dessen Regierungshandlungen niemals seinen Anschauungen widersprachen.

Paris, 13. November. Infolge der Ermordung Canalejas erhielt die Polizei den Auftrag, die Anarchisten zu überwachen. Mehrere sollen bereits festgenommen worden sein.

Die Entspannung.

Berlin, 13. November.

Das Petersburger Telegramm des „Neuen Wiener Tagblatts“ über Rußlands Stellung zur serbisch-österreichischen Frage wird hier als willkommene Klärung der Lage in der Richtung angesehen, auf die man schon in den letzten Tagen trotz verschiedener alarmierender Gerüchte vorbereitet sein konnte. Die ganze diplomatische Lage war nicht so beschaffen, daß nicht stets die Hoffnung auf einen betrieblaren Ausweg lebendig bleiben konnte. Die Momente, die in diesem Sinne entscheidend mitwirken, sind an dieser Stelle neuerdings mehrfach zusammengestellt und nach Gebühr betont worden; ihre wiederholte Feststellung erübrigt sich also. Eine Gefahr drohte hauptsächlich von Serbien selber. Weizsäcker man jedoch in Belgrad, daß Europa, Rußland eingeschlossen, nicht Willens ist, wegen des serbischen Anspruchs auf die Abria einen Brand anzuzünden zu lassen, so wird wohl auch dort die Vernunft durchdringen, und zwar zweifellos zum Besten.

Serbiens, das sich bald davon überzeugen wird, wie nützlich ihm an seiner westlichen Grenze ein wohlwollender Nachbar sein muß, den die Klugheit und die Geschicklichkeit der serbischen Staatsleiter vielleicht zu einem Freunde für immer machen könnte. Zeigt in diesem Augenblick die Lage eine sichtbare Entspannung, so wird es allerdings noch einige Zeit dauern, bis die völlige Beseitigung aller Gegenstände da sein wird. Es wird aber als ein starkes Moment des Vertrauens gewürdigt, daß sich die besonnenen und unbeeinträchtigte Friedenspolitik des Herrn Sazonow wiederum allen Schwierigkeiten gewachsen gezeigt hat, die ihr in Petersburg selbst von der panslawistischen Segnerschaft bereitet werden. Und abermals kann gesagt werden, daß die Politik Sazonows diejenige des Pazens ist, dem jetzt, wie in den früheren Stadien der Balkankrise, ein sehr erheblicher Anteil an der Innehaltung einer ruhigen, friedlichen, die Gesamtinteressen Europas im Auge behaltenden Politik zukommt. Von der Lage auf der Balkanhalbinsel kann man sagen, daß ein innerer Zwang in den Dingen steht, der sich in annehmbarer Weise durchsetzen wird. Die serbischen Vorkämpfer werden in der Hauptsache bekommen, was sie erstreben, und auch die Pforte wird am Ende nicht unzufrieden zu sein brauchen, da sie das behalten wird, was ihr die Großmächte bei den Siegern erwirten werden, ohne daß dabei ein stärkerer Druck ausgeübt zu werden braucht. Konstantinopel wird keinen Zankapfel der Großmächte bilden. Die Befriedigung, die in österreichisch-ungarischen Kreisen über die mit Danew geführten Gespräche herrscht, wird hier, wo man über das Ergebnis der Mission des Sazonow-Präsidenten unterrichtet ist, mit der Bemerkung geteilt, daß die Rührung und die Ansicht, mit der in Sofia die Folgerungen aus dem serbischen Krieges gegossen werden, Gutes für die zukünftigen Beziehungen der aufstrebenden Balkanmacht zu allen Kabineten erwarten lassen.

Die Lage.

Von dem angekündigten Sichaufrufen der Türken verläut immer noch nichts, sie scheinen vielmehr in ihrer Apathie zu verharrten und haben in der Tscharabfischektion ruhig abgewartet, bis die Bulgaren sich gesammelt und zu dem letzten, voraussichtlich vernichtenden Schlag gerüstet waren, zu dem sie bereits ausgeholt haben, nähere Nachrichten allmählich eintreffen. Von Adrianopel wurde zwar gemeldet, daß die Position der Türken hier durchaus keine verloren sei. Den letzten Nachrichten zufolge soll jedoch wieder ein Ausfall von den Bulgaren zurückgeschlagen worden sein. Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz scheint es völlig ruhig zu sein; von dort liegen keinerlei Nachrichten vor. Auch von den Serben und Griechen verläutet wenig. Die Griechen möchten sich, nach ihrem Erfolge auf dem Lande, mit den Türken auch zur See messen. Ihr Admiral hat sogar nach Konstantinopel telegraphiert, die Griechen erwarteten, daß die türkische Flotte aus den Daranelen herauskomme. Eine Antwort auf diese Herausforderung ist bisher ausgeblieben. In dem österreichisch-serbischen Konflikt, der bei unserem Vordringensverhältnis zu Österreich auch die Schwere der schwarzen Fäule die Gemüter nicht wenig erregt, macht, wie das oben des näheren ausgeführt wird, die Entspannung erhebliche Fortschritte. Nach einem gesparten noch in späterer Wendestunde erfolgten Besuche des ser-

Eugen d'Alberts neueste Oper.

Wien, 12. November.

Es ist eine seltsame Tatsache, daß Komponisten, die sich mit einem einzelnen Werke plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gerückt haben, dann ihrem ersten guten Erfolg keinen ähnlichen mehr zur Seite stellen können. Wie Mascagni und Leoncavallo hat nun auch Eugen d'Albert diese Lehre ziehen müssen. Er wird fernerehin nur der Komponist des „Liefand“ bleiben, wenn er auch jedes Jahr mit einer neuen Oper vertraut. Der Schritt auf das Gebiet der dreiaffigen komischen Oper ist mit der „Verschönten Frau“ vollkommen mißglückt, und nun dachte d'Albert mit einer Wiederholung des „Liefand“-Sujets auch eine Wiederholung des großen Erfolges zu erreichen. Es war vergeblich.

Seine neue Oper „Liefand“, die heute an der Wiener Volksoper ihre Aufführung erlebte, hat wieder Rudolf Lothar zum Textdichter. Wieder ist der Stoff einem Dichter aus dem glücklichen Süden entlehnt, wenn auch die „Pilla del Mar“ von Angel Guimerà an der dreitonischen Küste spielt, wieder steht eine Frau im Mittelpunkt der Handlung, wieder ergeben die Gegensätze heiser erotischer Instinkte den Konflikt, wieder endet die Angeltrennung mit Mord und Totschlag. Alles stimmt bis auf eines: Rudolf Lothar hat diesmal vollständig die Kraft verpasst, die Handlung dramatisch geschickt zu disponieren, die Vorgänge an sich sind nicht originell genug, um für die Dauer eines ganzen Theaterabends zu interessieren, man wird bald teilnahmslos, und da auch der Komponist uns nichts Wesentliches zu sagen hat, ist der Rest Langeweile, der schämteste Feind des Erfolges. Der Schluß gar, die Lösung des Konfliktes mit einer Holzgasse, steht hart an der Grenze des Komischen. Wir bedauern vielleicht das Schicksal der weiblichen Hauptfigur, wie wir etwa bei der Zeitungslektüre von Mitleid für eine uns ganz fremde Person erfährt werden, es geht uns aber dramatisch nicht nahe, ebenso wenig wie der Schmerz des „Helden“.

In einem Dorfe an der bretonischen Küste ist der Postkommandeur Peter Martin der „Jahn im Korbe“. Alle Frauen sind ihm gut, er hat sie alle gehabt, eine nach der anderen, diese länger, jene länger, ganz nach seiner Laune. Jetzt liebt er Marion, die Frau des Wirtes Koel. Marion rät ihm, um den Verdacht ihres Mannes einzuschleifen, sich scheinbar an die arme Sabila „heranzumachen“, die nach einem Schiffbruch in Koels Haus aufgenommen worden ist und in ihrer Unschicklichkeit keine Konkurrenz für Marion sein kann. Was man nun erwartet, geschieht auch. Martin verliebt sich in Sabila. Marion ist verzweifelt, sie selbst hat ihm diesen Weg gezeigt, nun verläßt er sie, um Sabila zu heiraten, sie aber kann es nicht ertragen. Martin will noch einmal des Nachts zu ihr kommen, fest entschlossen, der Sache ein Ende zu machen, Sabila erzählt den Zusammenhang, auf ihr Geschrei stürzt Koel herbei und will mit der Hand der Liebhaber seiner Frau erschlagen. Es ist aber noch zu früh, denn wir sehen erst im zweiten Akt, und darum fällt Lothar ihm rechtzeitig in den Arm, indem er Sabila edelmütig erklären läßt, Martin sei zu ihr gekommen, nicht zu Marion. Koel weiß nun der „Dirne“ und ihrem „Verführer“ die Färe. Vor dem Hause vertheidigt Martin nochmals Sabila, daß er nur sie liebe. Marion kommt dazwischen, auch Koel eilt mit der Hand herbei und trifft Sabila, die sich dazwischen geworfen hat, um Martin zu schützen. Marion wird ohnmächtig, und Martin, dem in der Eile keine bessere Todesart einfällt, verspricht, mit den Fischern nach Island zu fahren, um im Nordmeer sein Grab zu finden.

In der Musik trifft man nicht nur gut bekannte Wendungen aus „Liefand“, sondern auch eine ganze Menge musikalischer Kioskeln, die an einem kurzen Theaterabend eine bequeme historische Übersicht über die Opern des 19. Jahrhunderts gestatten. Diese Schöpfung d'Alberts bleibt immer blutiger und inhaltslos, Kapellmeistermusik mit allen Fehlern, ohne die Vorzüge einer solchen. Die Aufführung des Werkes in der Volksoper fand auf respektablem Höhe. Der glatte Erfolg des Abends galt mehr dem persönlich anwesenden Autor als seinem Werk.

Dr. Johannes Brandt.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspieler. Daß zu all den jugendlichen frisch aufstrebenden Sangeskräften, welche die Intendant neuerdings für unsere Hofoper gewonnen hat, auch noch eine jugendliche, frisch aufstrebende Soubrette gewonnen werden soll, kann nur mit freudigem Dank begrüßt werden. Eine in Aussicht genommene neue Vertreterin für dies Fach trat gestern als „Annen in Webers „Freischütz“ auf: Pauline Tilly „Annen (aus Lübeck) — eine Erscheinung, wie sie für den „spitzbüchigen Pumpernickel“ — so nannte Weber selbst sein „Annen“ — sehr wohl passen konnte; mit lebhaft sprechenden Augen, die auch ihr Ziel mitzuspüren wissen. So gab sich die junge Soubrette sehr munter und aufgeräumt, und schon die Art, wie sie charakteristische Wendungen der Orchesterbegleitung auch darstellerisch auszunutzen versteht, und der fein-pointiert gebrachte Dialog — bezugnehmend verschiedene Bühnensituationen, Gesanglich hat Fräulein Tilly recht Annehmliches. Die Stimme könnte ein bißchen kräftiger und in sich gefeilter sein; doch scheint sie tragfähig — immer ein Beweis guter Schulung — und abgesehen von einem leisen nasal-nasalen Beiklang, von frischer und leichtbeweglicher Natur. Eine verständige Textausprache, eine kluge Berechnung der dynamischen Effekte, eine meist klare Ausprägung der gesungenen Figuren — lauter Zeichen eines bemerkenswerten Gesangstalent. Ob dies Talent sich auch in weiteren Rollen reichhaltig erweisen würde, bleibt abzuwarten. Gestern fand Fräulein Tilly beim Publikum eine sehr beifällige Aufnahme. Auf angenehme Weise berührte wieder die Darstellung des Fräulein Schmidt als Agathe: die Stimme ist ungenügend sympathisch und der Vortrag von ebenjoviel natürlicher Wärme als künstlerischer Sorgfalt. Im Gebe „Leise, leise“ — konnte die Phantasie vielleicht noch bereinert werden? Neu war mir die Auffassung, daß Agathe bei den Worten „Himmel, nimm das Dankes Pöhen“ — nochmals betend niederkniet. Man mag das gutheißen; aber jedenfalls müßte dann diese Stellung sofort in dem Moment wieder aufgegeben werden, wo die unruhig funkelierte Viertel-Beleuchtung in der Orchester-

Wischen Befanden in Wien im dortigen Auswärtigen Amt gilt die Kriegsgefahr als beseitigt. Darüber liegen die folgenden Nachrichten vor:

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Wien, 13. November. Das „Freundenblatt“ schreibt: Die Herrschaft über Konstantinopel und die Donaudelta, der Handelsweg von Zentral-Europa nach dem Ägäischen Meer und die Zukunft Albaniens sind seine adriatischen Küste sind keine Balkanfragen, sondern europäische Fragen. Bulgariens Ziel ist es, wie aus den Äußerungen Danets zu entnehmen ist. Es bleibt noch zu erwarten, daß auch die serbische Regierung sich zu dieser nächsten Auffassung der Politik durchzwingen. Auch Serbien muß eine Interessenpolitik und darf nicht eine Gefühlspolitik treiben. Durch die Ausdehnung Serbiens bis ans Adriatische Meer würden fremde Interessen verletzt. Der Mangel eines Hafens an der Adria hat Serbien bisher nicht gehindert, sich wirtschaftlich und politisch zu entwickeln. Wird sich Serbien von dem Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen zu unserer Monarchie hinweg in ähnlicher Weise lassen, dann wird sich dem serbischen Handel auch ein Weg nach jenem Meere eröffnen, das durch eine territoriale Ausdehnung zu erreichen Serbien aus dem einfachen Grunde verweigert werden muß, weil es eine glatte politische Unmöglichkeit ist.

Die Kriegsgefahr beseitigt.

Wien, 14. November. Gestern in später Abendstunde veröffentlichte die serbische Gesandtschaft offiziell die Annahme des bisher verweigerten österreichischen Verhandlungsvertrages, womit die Kriegsgefahr beseitigt ist.

Berühmte Erklärungen.

Wien, 13. November. Die Redaktionen eines Berliner Blattes über die Mobilisierung der österreichischen Kriegsmarine und der Donauschiffe sind gänzlich haltlos und aus der Luft gegriffen.

Wien, 13. November. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß morgen die Transporte der hier ausgebildeten Rekruten für die in Bosnien und Dalatarien stehenden Bataillone beginnen. Angesichts dieser ungewöhnlichen Truppenbewegung wird die Öffentlichkeit darüber aufgeklärt, daß es sich um keinerlei außergewöhnliche Maßnahmen handelt, sondern daß die Militärzüge nichts als Rekruten-transporte (die alljährliche Mannschaftebergangung für Truppen des 15. und 16. Korps) nach dem Süden führen.

Das ein adriatischer Hafen für Serbien?

Sofia, 14. November. Es bestätigt sich, daß die Mission Danets in Budapest von Erfolg gekrönt war. Serbien wird tatsächlich, wie offiziell beherrschte Blätter zu melden wissen, einen Hafen an adriatischer Küste erhalten, und zwar Libanoni und Medua.

Nach kein albanischer Hafenort in serbischen Händen.

Wien, 14. November. Die „Reichspost“ hört von albanischer Seite, daß bisher noch kein albanischer Hafenort in den Händen der Serben sei.

Belgrad, 14. November. Alle Redaktionen von der angeleglichen Besetzung Monastirs und Durazzos sind verstimmt, ebenso die Gerüchte, daß bereits zwischen Serbien und Österreich betreffs Albanien und der adriatischen Häfen eine Einigung erzielt worden sei. Die Balkanstaaten haben in einer gemeinsamen Note die Forderung Österreich-Ungarns beantwortet und darin ihren gemeinsamen Standpunkt festgelegt.

Die serbische Beschwerde über einen österreichischen Konful.

Belgrad, 14. November. Der serbische Gesandte in Wien, Simitsch, hat gestern im Auftrag der serbischen Regierung im Wiener Auswärtigen Amt gegen den österreichisch-ungarischen Konful in Prizrend, Proschaska, Beschwerde geführt, weil dieser mit seinen Anwälten und dem Konfulatspersonal vom Dache des österreichischen Konfulats angedockt auf die eingehenden serbischen Truppen geschossen habe. Der serbische Gesandte hatte den Auftrag, die Abberufung des österreichisch-ungarischen Konfuls Proschaska aus Prizrend zu verlangen. Der stellvertretende Sektionschef im Wiener Ministerium des Äußeren empfing den serbischen Gesandten und erklärte ihm in scharfer Ton, daß die von ihm vorgebrachten ungenügenden Beschuldigungen gegen den albanischen österreichisch-ungarischen Konful streng untersucht werden würden, daß man aber heute schon darauf aufmerksam mache, daß, wenn sich diese Beschuldigungen als unzutreffend herausstellen, Herr Simitsch persönlich zur Verantwortung gezogen werden würde. Nach dieser Erklärung machte Herr Simitsch seine Unterredung mit dem stellvertretenden Sektionschef im Ministerium abbrecher.

Begleitung eintritt; denn da muß ein Leben unumstößlich erscheinen. Daß die gekünstelte „30jährige Kriegs“-Feier, welche eine Festsung unserer Wiesbadener Agathen vorgeleben war, jetzt wieder den einfachen Monden Döpfen gewichen ist — diese Rückkehr zur Natur unterstützt auch äußerlich-wirklich das anmutliche Bild, das Hrl. Schmidt als die ganz hingebende, tauschfreie Malbesblume Agathe darstellt. O. D.

Rudolf Herzog im Kurhaus. Der beliebte und gefeierte Schriftsteller hatte merkwürdigerweise nicht sehr viele Zuhörer angelockt, als er gestern abend im kleinen Saal des Kurhauses aus eigenen Dichtungen las. Allerdings gehört Herzog zu den vielen Dichtern, die besser tun, ihre Werke von anderen interpretieren zu lassen. Schließlich müssen ja auch die Gaben gerecht verteilt werden; dem einen ist es gegeben, goldene Worte zu schreiben, dem anderen sie künstlerisch vollendet zu sprechen. Doch konnte der gestrige Vortrag nur vom Dichter selbst gesprochen werden, da er streng persönlich gehalten war. Rudolf Herzog rebelt nur von sich, seinem Empfinden, seinem Schaffen, seinen Werken. Seine Seele enthüllte er, sein geheimstes Denken und Fühlen. Er versuchte klarzulegen, daß das Leben ernst sei, aber doch schon sein könne, besonders, wenn ernste Arbeit es wärze, und daß die Kunst heiter sei, die Wille des Lebens. Er gab einen Kommentar zu allen seinen bekannten Romanen, von Etappe zu Etappe schritt er, sagte mit wenigen klaren Worten, was er in diesem und jenem Buche ausdrücken wollte, lieferte so seinen Rezipienten, den Kennern seiner Bücher, manch wertvollen Schlüssel und machte den übrigen Lust, mit seinen Werken bekannt zu werden. Der Beifall glich einer kleinen Ebation. Sicherlich wird auf diesen Vortrag hin mancher „Herzog“ unter dem Richterhammer liegen! B. v. N.

C. K. Die Vorbereitungen zur Verbi-Hundertjahrfeier. Aus Parma, dem Geburtsort des großen Komponisten, wird berichtet: Mit großem Eifer wird bereits an den Vorbereitungen zu der Verbi-Hundertjahrfeier gearbeitet, die im kommenden Jahre mit großem Aufwande stattfinden soll. Die Festaufführungen im Teatro Regio in Parma wird Campanini leiten. Das Programm umfaßt bis jetzt neun Werke Verdis, die Aufführungen beginnen im September und sollen bis Mitte Oktober fertiggestellt werden. Die Auswahl der Opern umfaßt Frühwerke und auch Spätwerke des Meisters, so daß der Jubel in seiner Gesamtheit einen erschöpfenden Überblick über den musikalischen Entwicklungsgang des Meisters geben wird. Fest steht bisher die Aufführung folgender Werke: „Roberto“, „Der Graf von Bonifacio“, „Der falsche Stanislaus“, „Harold“, „Simon Boccanegra“, „Rabucco“, „Abo“, „Falstaff“ und voraussichtlich auch der „Otello“, falls es gelingt, für die Darstellung der Titelrolle in diesem Werke einen erstklassigen italienischen Tenor zu gewinnen. Während der Festszeit wird dann im Farnese-Theater auch Verdis großes „Requiem“ aufgeführt.

Ein Miß im Balkanbund?

Bukarest, 13. November. Hier eingegangene Meldungen kündigen einen ersten Konflikt zwischen Bulgaren und Griechen an. Beide wollen, wenn man diesen Meldungen Glauben schenken darf, Saloniki behalten.

Eine albanische Erklärung gegen die Serben.

Wien, 13. November. Die „Neue Freie Presse“ erhält von der nationalen Organisation Albanien aus Durazzo folgendes Telegramm: „Im Namen Albanien protestieren wir gegen die Befestigungen und falschen Anschuldigungen, welche der serbische Minister Paschitsch gegen Albanien erhoben hat. Die Albanesen protestieren gegen die Einforderungen und gegen die Austreibung der Albanesen in Kossowa. Ingeheim wurden auch die albanesischen Kriegsgefangenen ermordet. Die Albanesen werden die Herstellung Albanien niemals zugeben, sie werden eher den Tod erlösen. Drei Millionen Albanesen rufen die Hilfe des zivilisierten Europa und der Diplomatie für die Integrität und Freiheit der Albanesen an.“

Proklamation der Autonomie Albanien.

Informationen aus privater Quelle besagen, daß die albanische Weis in Balona zusammenkamen und die Autonomie Albanien proklamieren.

Ein Verwandter des Königs Peter in Berlin.

Wien, 14. November. Ein Verwandter des Königs von Serbien, Konadomitsch, ist, wie das „B. Z.“ meldet, gestern in Berlin eingetroffen. Er war bis zum Ausbruch des Krieges serbischer Gesandter in Konstantinopel.

Eine große Rede Poincarés.

Paris, 14. November. Ministerpräsident Poincaré hat gestern abend vor dem Comité Magarand, der Verbindung hervorragender Parlamentarier und hervorragender Vertreter des Handels und Gewerbes, die angekündigte große politische Rede gehalten. Ihr Grundton war optimistisch, doch läßt Poincaré seiner vorsichtigen Eigenart entsprechend, auch die Möglichkeit von Verhandlungen nicht außer Betracht und fordert alle Parteien zum einseitigen Zusammenhalten auf. Als interessanter Teil seiner Rede wird die Erklärung betrachtet, daß von einem absoluten Desinteressement Frankreichs bei den Friedensverhandlungen keine Rede mehr sein kann. Frankreich erklärt, daß es in den Eisenbahnfragen, in den Angelegenheiten der verpöndelten Einkünfte der Türkei, der französischen Schulen, Spitäler, öffentlichen Stiftungen usw. ein gewichtiges Wort mitzusprechen habe.

Nach eine englische Stimme für den Frieden.

London, 14. November. Die „Times“ bringt einen überaus bemerkenswerten Artikel über die internationale Lage und die Stellung Englands im gegenwärtigen Stadium. U. a. sagt das Blatt in seinen längeren Darlegungen: Die großen Nationen können in Gruppen geteilt werden, aber diese Gruppen haben gemeinsam ein und demselben Ziele zu arbeiten: die Erhaltung des Weltfriedens. Von demselben Bestreben sei Großbritannien befeuert und mit aller Entschiedenheit müsse man die durch nichts begründete Behauptung zurückweisen, daß England in diesem Augenblick die Gelegenheit für günstig erachte, aus der Situation egoistisch für sich selbst Nutzen zu ziehen und im Trüben zu fischen. Niemals sei eine gefährlichere Behauptung verbreitet worden. Konflikte mit friedlichen Ursachen seien im Bereich der Möglichkeit, wenn aber jemand in nicht friedlicher Absicht einen Konflikt heraufbeschwöre, der sei wert, daß ihn sein Schicksal erteile. England will den Frieden, wir werden uns an der Seite unserer Freunde halten und mit ihnen die gemeinsamen Interessen verfolgen. Aber, was wir tun, ist lediglich den friedlichen Absichten begleitet und England wird niemals an einer gemeinschaftlichen Aktion teilnehmen, ohne sich vorher darüber vergewissert zu haben, daß die Frage, um die es sich handelt, auch wirklich eine friedliche Lösung finden kann.

Die Vermittlungsbemühungen.

Wien, 14. November. Wie das Wienerische Bureau erzählt, haben alle Mächte dem türkischen Vorschlag zugestimmt, daß die Balkanverhandlungen von dem türkischen Gesandten im Beistand in Kenntnis setzen und sich erkundigen wollten, ob sie bereit wären, Bedingungen, über die verhandelt werden könnte, zu stellen. Man steht im Begriff, Schritte diesbezüglich zu tun.

Direkte Verhandlungen mit den Verbündeten.

Wien, 13. November. Die Agence Fabas meldet aus Konstantinopel: Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Pfote infolge des Scheiterns ihres Ansehens um Mediation sich entschlossen hat, mit den Balkanstaaten direkt zu verhandeln.

Wien, 13. November. Das Wienerische Bureau meldet aus Konstantinopel: Es wird bestätigt, daß die Regierung beschloß, mit Bulgarien direkt über den Waffenstillstand zu verhandeln. Majim-Pascha erhielt den Befehl, mit den bulgarischen Generalen in Verbindung zu treten. Ein Parlamentarier wurde bereits zu diesem Zweck in das bulgarische Hauptquartier geschickt.

Wien, 13. November. Der Post- und Telegraphenminister Mufurus-Bey ist nach Paris abgereist. Es heißt, er sei mit einer besonderen Mission betraut.

Ein Erfolg der bulgarisch-türkischen Friedensverhandlungen?

London, 14. November. Ein Telegramm von heute morgen aus Konstantinopel besagt, daß die zwischen Bulgarien und der Türkei eingeleiteten Friedensverhandlungen zu einem Ergebnis geführt hätten. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht ist noch nicht eingetroffen.

Konstantinopel, 14. November. Militärlieferanten von Lebensmitteln, Bekleidungs- und sonstigem Kriegsmaterial wurden, wie mehrere Blätter zu melden wissen, gestern nach dem Kriegsministerium gerufen. Hier wurde ihnen die Mitteilung gemacht, daß alle noch schwebenden Kontrakte zu annullieren seien, da die Feindseligkeiten in kürzester Zeit eingestellt werden würden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Das letzte Ringen.

Sofia, 14. November. Trotz des Fehlens jeder offiziellen Nachricht wurde in den gestrigen Abendstunden hier bekannt, daß ein heftiger Artilleriekampf an der Tschatalahalle im Gange ist. Die Türken haben mit verstärkten Kräfteanstrengungen 200 000 Mann zusammengebracht und werfen jetzt noch während des Kampfes fortwährend neue Truppen heran. Die Bulgaren dürften ebenso stark sein. Hier wird nun in einer der größten Schlachten aller Zeiten um das denkwürdige Schicksal der Türkei gerungen.

Der Kampf um Adrianopel.

Wien, 13. November. Das Blatt „Mir“ berichtet, daß die Türken gestern einen neuen Ausfall aus Adrianopel versucht hätten, jedoch zurückgeschlagen worden seien. Hier sind zwei russische Sanitätskommissionen eingetroffen.

Ein Gefäßunfall.

Sofia, 13. November. Durch die jetzt eingehenden näheren Berichte wird nachträglich bekannt, daß sich bei den Kämpfen bei Kotschana ein schwerer Gefäßunfall auf bulgarischer Seite ereignete. Die bulgarischen Reserveformationen, denen vom Oberkommando neue Schnellfeuergeschütze nach dem System Schneider (französisches Fabrikat) zugeweiht waren, trafen Vorbereitungen für ein in Aussicht stehendes Gefecht. Als eines der Geschütze geladen werden sollte, erfolgte bei der Handhabung des Schraubenschlüssel eine Explosion, durch welche 10 Soldaten getötet und 10 verwundet wurden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Verfolgung eines Mönchensführers.

Belgrad, 13. November. (Amlich.) Jhr. Volje-tinich, über dessen Aufenthalt bisher verschiedene Nachrichten verbreitet worden waren, flüchtete mit 100 Anhängern ins Gebirge im Süden von Brizend und wurde von den Albanesen umzingelt, die den Serben ergeben sind. Serbische Truppen sind abgegangen, um Doljetinay zur Übergabe zu zwingen.

Näheres zur Schlacht von Yenidje.

Wien, 13. November. Nach Informationen aus privater Quelle nahmen in der Schlacht bei Yenidje 85 000 Türken mit 42 Kanonen teil. Auf seiten der Türken wurden 2000 Mann getötet und 500 gefangen. Die Griechen erbeuteten 22 Kanonen und hatten 500 Kampfunfähige, darunter 15 Offiziere.

Zu dem Einzug in Saloniki.

Wien, 13. November. Nachträglich wird gemeldet: Bei dem Einzug in Saloniki waren auch die serbische und die bulgarische Armee durch Truppenabteilungen vertreten. — Die Ranneschonndreitwerke spendeten für die Familien armer serbischer Reservisten 3000 Dinar.

Einberufung griechischer Reservisten.

Athen, 13. November. Die Jahrgänge 1896 und 1897 bez. Nationalgardien sind zum Dienst einberufen worden.

Die griechischen Prinzessinnen im Sanitätsdienst.

Athen, 13. November. Die Prinzessin Helene reiste heute mit dem russischen Kreuzer „Olen“ nach Saloniki, um dort ein Hospital einzurichten. Die Kronprinzessin besuchte an die Verwundeten Pächchen zur Erinnerung an die Einnahme Saloniki.

erzielt Molnar durch eigenartige Ausnützung eines Traummotifs im zweiten Akt.

Von Henry Thodes großangelegtem Werk „Michelangelo und das Ende der Renaissance“ wird in diesen Wochen der dritte Band, der der ästhetischen Würdigung des Künstlers und seiner Werke gewidmet ist und das gesamte Abbildungsmaterial enthält, im Verlage von G. Gros in Berlin ausgeben, während zugleich der erste Band („Das Genie und die Welt“) in zweiter Auflage erscheint.

Daß Seba, das Weib des Uria“, das neue Drama von Maximilian Veltcher, ist schon von Direktor Lang für das Deutsche Schauspielhaus in Berlin erworben worden, wo es als nächste Novität nach der erfolgreichen Komödie „Der gutfigende Frau“ in Szene geht. Des Stück wird auch an mehreren namhaften Provinzbühnen zur Aufführung gelangen.

Sübende Kunst und Musik. Ein erfolgreiches Debüt hat Gustav Bohse, der Sohn des bekannten Kapellmeisters Otto Bohse, am Prager Theater zu verzeichnen. Er begann als Rudolf in der Bohème seine Bühnenlaufbahn. Er verbindet einen überaus angenehmen klingenden hellen Tenor mit guter Schulung. Schon im ersten Akte errang er sich den Beifall des Publikums.

Die beiden Werke von Richard Strauß „Elektra“ und „Rosenkavalier“ werden in dem neuen Pariser Theater des Champs Elyses im nächsten Frühjahr zur Aufführung gelangen.

Wissenschaft und Technik. In Orbiato wurde bei Stragenarbeiten ein ständiger etruskischer Brunnen entdeckt, der zu einem Tempelchen gehörte. In der Nähe fanden sich einige hervorragende gearbeitete Terrakottastatuen aus der besten hellenistischen Zeit, so der Torso eines jugendlichen Aktisten und ein Waddenkopf. An den gefundenen Stücken sind überreste ehemaliger polychromer Bemalung noch deutlich zu erkennen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zum Geburtstag Schillers hat der König von Württemberg die Handschrift eines bisher unbekannt gebliebenen Singspieles von Schiller, das in die Zeit seines Aufenthaltes in Dannebach 1782/83 fällt, für das Schillermuseum in Marbach gestiftet.

Ein vieraktiges Lustspiel des bekannten dänischen Sattirikers Gustav Wied, betitelt „Das Wunderkind“, erliefte in Kopenhagen seine Uraufführung und erntete nur schwachen Beifall. Die deutsche Uraufführung findet Mitte November im Stuttgarter Hoftheater statt.

Das dreiaktige Lustspiel „Der Wolf“ von Franz Molnar, das im Budapest Ungarischen Schauspielhaus seine sehr erfolgreiche Uraufführung erlebte, zeigt seine interessante Zusammenhänge mit „Der Teufel“ und „Der Garde-Offizier“. Ein Thema verknüpft die drei Komödien zu einer Art Trilogie: der Kampf um die Frau. Raffinierte Wirkungen

Eine griechische Forderung der türkischen Flotte.

Die Athener Zeitungen melden, Admiral Pantouris habe, ehe er das Kabel von Lissabon nach Konstantinopel durchschneiden ließ, nach Konstantinopel telegraphiert: „Wir erwarten noch immer, daß die türkische Flotte aus den Dardanellen herauskomme.“

Montenegrinische Staatskassenscheine.

Gettinje, 14. November. Ein königlicher Ukas ermächtigt die Regierung zur Ausgabe von 2 1/2 Millionen franken Staatskassenscheinen. Die Kassenscheine haben einjährige Gültigkeit.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 14. November. Ein türkisches Torpedoboot beschloß gestern nachmittags eine bulgarische Abteilung zwischen Silivria und Asajero. — Die Konsuln der Großmächte in Kodosio sind hier eingetroffen. Der Wali von Saloniki wird am Donnerstag hier erwartet. — Nazim-Pascha telegraphierte, die Besetzung von Adrianopel habe am 9. November einen neuen erfolgreichen Ausfall gemacht und den Bulgaren schwere Verluste beigebracht.

Die Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 13. November. Man hat eine Reihe Haftbefehle gegen jungtürkische Persönlichkeiten erlassen. Auch gegen den früheren Finanzminister Dschavid erging ein Haftbefehl, doch flüchtete der Genannte nach rechtzeitig auf ein fremdes Kriegsschiff.

Reitende Offiziere.

Konstantinopel, 13. November. Das Kriegsministerium veröffentlicht zum viertenmal eine Aufforderung an die beurlaubten Offiziere, sich binnen 24 Stunden zu ihrem Korps zu begeben.

Die Flotten der Mächte.

Wien, 13. November. Die „Mit. Korresp.“ meldet aus Pola: Gestern wurden die Heinen Kreuzer „Jenia“ und „Szigetar“ als Ersatz für die beiden nach der Türkei abgegangenen Kreuzer in Dienst gestellt. Sie verbleiben in den heimischen Gewässern.

Wien, 13. November. Der Kreuzer „Henry Quatre“ ist nach Tripolis und Syrien in See gegangen, von wo Urusen gemeldet werden.

Das rote Kreuz.

Berlin, 14. November. Nach Adrianopel wird noch eine fünfte vom roten Kreuz ausgerüstete Expedition gehen, die Verbandsmaterialien mitführt und unter Leitung des Chirurgen Professor Hildebrandt steht, der aus seiner chirurgischen Tätigkeit beim Burenkrieg und Ostafrika bekannt ist.

Sofia, 13. November. Die zweite deutsche Sanitätskommission ist hier eingetroffen.

Belgrad, 13. November. Die österreichische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat dem serbischen roten Kreuz 2000 Dinar überreicht und ein Schiff der Gesellschaft zum unentgeltlichen Transport der Vermundeten dem serbischen roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Marokko-Nachklänge.

Das (wie bereits kurz im heutigen Morgenblatt gemeldet) in der gestrigen Sitzung der französischen Kammer zur Verteilung gelangte Gelbbuch über Marokko bringt recht interessante Einzelheiten über die deutsch-französischen Verhandlungen, die bekanntlich der Entscheidung des „Panther“ nach Agadir folgten.

Cambon schreibt darüber am 10. Juli 1911 über seine Begegnung mit Aiderlen-Wächter: „Ich traf den Staatssekretär zuerst referiert und auf seiner Hut. Als ich ihn fragte, ob er mir etwas zu sagen hätte, antwortete er: „Nein“. Er stellte mir die gleiche Frage, worauf ich gleichfalls erwiderte: „Nein“, und wir blieben einen Augenblick schweigend. Endlich brachen wir das Stillstehen und Herr v. Aiderlen-Wächter sagte mir, daß er bereit wäre, die Unterredung von Aussagen wieder aufzunehmen. Ich bemerkte, daß die Lage durch die Entscheidung des „Panther“ nach Agadir geändert sei. Herr v. Aiderlen antwortete: „Diese Entscheidung war notwendig wegen der unseren Landesleuten drohenden Gefahren.“ Als ich eine Behörde des Zweifels machte, bemerkte er: „Wir haben die Gefahren nicht in Zweifel gezogen, denen Ihre Landesleute in Fes ausgesetzt waren, als sie dort hingen. Deutschland hat handeln müssen infolge der Veruntugung, die es bezüglich seiner wirtschaftlichen Interessen empfand; sie gehen Schritt für Schritt vorwärts. In Casablanca behinderten Ihre Zollbeamten offensichtlich unsere Einfuhr. Wir haben alles hingesehen, aber das Scheitern der Verständigung über die marokkanische Eisenbahn hat uns die Augen geöffnet. Inzwischen begannen Sie den Bau einer Wüstebahn.“ „Wir haben Sie davon verständigt“, antwortete Cambon, „und Sie haben keinen Einwand erhoben.“ „Jawohl“, erwiderte Aiderlen, „aber wir betrachteten sie als eine Antikrista-Anwendung unserer Verständigung, wonach Sie Ihre militärischen Bahnen ohne Zustimmung bauen könnten. Ich fühlte, daß Sie sich vor allem dieses Vorteils bemächtigen wollten, aber ohne uns die Bürgschaft zu bewilligen, die wir für unsere Industrie verlangten. Es mußte ein Ende gemacht werden.“ „Ich sagte Cambon“, schreibt Cambon, „daß die französische öffentliche Meinung nach dem von ihr bewilligten Opfer niemals annehmen würde, daß Deutschland territorial und politisch in Marokko festen Fuß fassen.“ „Glauben Sie“, erwiderte Aiderlen, „daß es in Deutschland keine öffentliche Meinung gibt? Sie wollen, daß wir Marokko vollständig entsagen. Nun, ich für mein Teil würde zustimmen, aber um das in Deutschland annehmbar zu machen, müssen wir zeigen, daß wir seinen Interessen gedient haben. Sie müssen uns Genugtuung nach der kolonialen Seite, z. B. im Kongo, geben.“ „Ich bemerkte“, berichtet Cambon, „wir können, wie Sie sagen, auf dem kolonialen Boden diskutieren, aber man müsse schnell machen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen.“ Aiderlen antwortete hierauf, er bedürfe der Ansicht des Kolonialstaatssekretärs von Lindquist, der auf Urlaub weile und erst in zwei bis drei Tagen zurückkäme.“

Aber den weiteren Meinungsaustausch ist dann noch besonders ein Bericht Cambons vom 1. August 1911 von Interesse, in dem es heißt: „Herr v. Aiderlen, welcher von einem Umbe zurückgekehrt ist, fragte, ob ich ihm

einen Vorschlag seitens der französischen Regierung zu machen hätte. Ich bejahte. „Bei der ersten Unterredung haben Sie Anspielungen auf unsere Kolonien gemacht. Nun, wir könnten den Austausch einiger unserer Inseln in Polynesien oder im Indischen Ozean gegen die absolute Freiheit in Marokko tauschen. Wir könnten Ihnen auch gegen den Zugang zum Senegal und dem Entenschnabel gewisse Gebiete östlich von Kamerun anbieten, aber keine Teile der Kongo-Lüste.“ Wir begannen hierauf zu diskutieren. Aiderlen bemerkte, er wolle den Zugang zum Meer zwischen dem Rio Muni und Libreville. Deutschland wolle außerdem einen territorialen Zugang zum Kongofluß. Diese Angelegenheit bildete einen wesentlichen Teil der Transaktion. Diesbezüglich ist der Entschluß der deutschen Regierung formell. Am 3. September telegraphierte der Minister des Äußeren an den französischen Botschafter in Petersburg, Louis: „Ich halte es für nützlich, Ihnen den wahren Stand unserer Gefinnungen mitzuteilen, damit Sie dieselben in aller Aufrichtigkeit der russischen Regierung zur Kenntnis bringen können. Wir haben keinerlei aggressive Absichten. Wir wünschen im Gegenteil eine Verständigung mit Deutschland, und um zu einer solchen zu gelangen, stimmten wir Opfern an Gebieten zu, die uns schmerzlich sind. Die Größe dieser Opfer beweist, wie groß unsere Rücksichten sind. Ich bin überzeugt, daß dies in Petersburg gewürdigt werden wird, und daß man einsehen wird, daß Frankreich unmöglich darüber hinaus gehen kann, ohne sich moralisch zu verringern.“ Das Gelbbuch enthält weiter den Entwurf folgenden Schreibens des Staatssekretärs v. Aiderlen an Jules Cambon vom 4. September 1911: „Um das sechste befaßt die Feststellung der Tragweite unserer Erklärung vom 9. Februar 1909 unterzeichnete Abkommen zu präzisieren, gebe ich Sie, Excellenz bekannt, daß, falls die französische Regierung glauben sollte, das Protektorat über Marokko übernehmen zu müssen, die kaiserliche deutsche Regierung ihr dabei keine Hindernisse in den Weg legen würde. Sie haben mir andererseits mitgeteilt, daß, falls Deutschland wünschen würde, von Spanien Spanisch-Guinea, die Insel Goriso und die Glöben-Inseln zu erwerben, Frankreich geneigt wäre, zu seinen Gunsten auf das Vorkaufsrecht zu verzichten, welches ihm auf Grund des französisch-spanischen Vertrags vom 17. Juni 1900 zusteht. Ich freue mich, von dieser Versicherung zu nehmen und hinzuzufügen, daß Deutschland in keiner Weise bei dem besprochenen Abkommen intervenieren wird, das Frankreich und Spanien untereinander bezüglich Marokko treffen sollte.“ Schließlich telegraphierte Jules Cambon am 2. September 1911 an de Selbes: „Ich habe beim Staatssekretär eine letzte und verbindliche Anstrengung unternommen, um einen Vorteil im Togo-Land zu erreichen. Ich habe deshalb heute Abend den Abkommen-Entwurf mit dem Staatssekretär gefertigt.“

Die Schwierigkeiten des englischen Kabinetts.

London, 13. November. Das Unterhaus war zu Beginn der Sitzung nicht besetzt. Der Premierminister Asquith den Antrag auf Wiederernennung des vorgestern gestrichenen Beschlusses einbrachte, erklärte der Sprecher in Erwiderung auf die Bemerkung Bonar Law, es sei zwar kein Präzedenzfall vorhanden, daß das Haus im Verlauf der Verhandlungen der Bill den Beschluß zurücknehmen (Zustimmung bei der Opposition), der Antrag des Premierministers sei aber ordnungsgemäß. (Beifall bei den Ministerialen.) Asquith, der von den Ministerialen mit lauten Zurufen begrüßt wurde, hob die Bedeutung des Amendements Handbuchs hervor, das den finanziellen Bestimmungen der Home-Rule-Bill den Lebenshauch verleihe. Die Finanzresolution sei vergangene Woche in dem früheren Stadium der Bill mit einer Majorität von 21 Stimmen ohne Zusatzantrag angenommen worden. Unter diesen Umständen glaube die Regierung, das Haus müsse Gelegenheit erhalten, zu entscheiden, ob es bei der Annahme von Handbuchs Amendement bleiben wolle oder nicht. Asquith schloß: Die Lage ist ernst. Wenn das Haus seinen Beschluß nicht rückgängig macht, kann die Regierung nicht länger bleiben (Beifall bei der Opposition), da das Amendement den finanziellen Bestimmungen der Bill einen tödlichen Streich versetze. Über die Frage des Rücktritts erklärte Asquith: Die Regierungsmajoritäten im Hause während der letzten sechs Wochen sind immer größer geworden. Unter diesen Umständen, ganz abgesehen von anderen Gründen, über die ich nicht weiter sprechen will, die aber einen Wechsel in der Regierung in diesem Augenblick im öffentlichen Interesse möglicherweise zu einer Quelle von Wirren und Verwirrung machen könnten, denke ich, daß, wenn die Regierung jetzt vertritt, würde sie gegen die besten Traditionen der englischen Politik und gegen ihre Verantwortlichkeit verstoßen. (Beifall bei den Ministerialen.) Im Laufe der ersten Debatte, die auf Asquiths Rede folgte, nannte der Unionist Sir William Hall den Premierminister einen Verräter. Er wurde zur Ordnung gerufen, und, als er sich weigerte, diesen Ausdruck zurückzunehmen, von dem Sprecher aus dem Haus gewiesen. Hall leistete der Aufforderung Folge und verließ das Haus. Bonar Law führte aus: Nur zwei ehrenvolle Möglichkeiten bleiben der Regierung offen, nämlich der Rücktritt oder die Auflösung. Ich mache jedoch eine Einschränkung. Asquith bezog sich auf die auswärtige Lage. Ich gebe zu, daß diese vital ist, und möchte nicht wünschen, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen zurücktritt oder sich auflöst. Die Regierung könnte auf die hochherzige Unterstützung der Opposition rechnen, bis die Krisis vorüber ist. Aber dann müßte die Regierung natürlich nach Beendigung der Krisis an das Land appellieren. Mit ihrem jetzigen Verfahren nahm die Regierung das Recht für sich in Anspruch, zu tun, was ihr beliebt, ohne Rücksicht auf das Volk, das zu vertreten sie vorgibt. Law's Antrag auf Vertagung wird mit einer Mehrheit von 109 Stimmen abgelehnt. Die Debatte geht unter erheblicher Aufregung weiter.

Streikandruckungen für und gegen Asquith. London, 13. November. Sir Asquith und die anderen Minister des Unterhauses verließen, nachdem ihnen ihre Parteifreunde lebhaftes Subsidium boten. Die Oppositionellen dagegen heulten und schrien: „Abzug!“, „Keine Home-Rule!“

Ein Unionist warf ein Buch nach den Ministern, des Churchill am Anie traf. Nach Asquith wurde mit Papier geworfen, doch wurde der Premierminister nicht getroffen. Nach den Würfen auf die Minister wäre es beinahe zu einer Schlägerei gekommen; denn die Ministerialen machten Miene, sich auf die Angreifenden zu stürzen. Da sich aber mehrere Reihen Bänke dazwischen befanden, so machte sich der Zorn der Ministerialen nur in heftigen Rufen Luft, die von der Gegenseite ebenso heftig erwidert wurden. Seit Jahren hat sich in dem Hause nicht eine so erregte Szene zugetragen, wie diesmal. Die Liberalen glauben, daß die Opposition eine Politik der organisierten Unordnung einzuschlagen gedenkt, um die parlamentarische Maschine zum Stillstand zu bringen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser reiste gestern um 8 1/2 Uhr mit Gefolge nach Potsdam ab, wo er zum Besuche des Grafen von Tiele-Winkler um 6 Uhr abends eintraf.

Der erste Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Prof. Dr. Sauer, ist von seiner Reise um die Welt zurückgekehrt.

Zum Befinden des Königs Otto von Bayern. Die Münchener Korrespondenz Hoffmann veröffentlicht über das Befinden des Königs Otto nachstehendes Bulletin: Die farbunkulöse Entzündung erlangte keine weitere Ausbreitung. Die Lymphgefäßentzündung ist in Rückbildung begriffen, der Patient ist fieberfrei, das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. gez.: Dr. von Angerer, Dr. v. Grassben.

Die Fortsetzung der Ganja-Wache in Berlin. Am Mittwoch fand die Sitzung des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels im Ganja-Bund statt. Das Mitglied der Handelskammer Berlin Kiel referierte über „Die wirtschaftliche Lage des deutschen Einzelhandels“, worauf in eine Erörterung einzelner, den Kleinhandel betreffender Fragen eingetreten wurde. So wurden die Wünsche des Kleinhandels zu dem bevorstehenden Postschaffgesetz besprochen. Einmütig wurde die Aufhebung des Scheinstempels im Interesse des Kleingewerbes und Kleinhandels verlangt. Im zweiten Teil der Verhandlungen sprach der Vorsitzende Dr. Köthner über „Die Organisationen der Wohltätigkeit der Kaufmannschaft“, worauf Stadtrat Deskau-Dittit über „Männliche Handelsschulen und die Neugengebühren für Kaufleute“ referierte. An die Ausführungen schloß sich eine lebhaft diskussion. Im Lauf der Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß nunmehr auch das auf Veranlassung des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels im Ganja-Bund herausgegebene Werk „Des Kaufmanns täglicher Ratgeber“ fertiggestellt sei. Dieses Werk enthalte die für den Detailkaufmann wichtigsten Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen und konnte zahlreichen Wünschen des deutschen Kleinhandels entgegen.

Ein sozialdemokratischer Kommunalwahlsieg. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Altona gewannen gestern und vorgestern die Sozialdemokraten fünf neue Sitze.

Die Enteignungskommission schätzte das Rittergut Tobiska in der Provinz Polen auf 654 000 M. Der zuletzt bezahlte Preis betrug 649 000 M.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die Sprachenverhandlung beendet. Wien, 13. November. Das Abgeordnetenhaus beendete die Verhandlungen bezüglich der Interpellation über den Sprachenverlag des Justizministers; in der Debatte erklärten noch zwei deutschnationale Abgeordnete, daß die Deutschen wie ein Mann hinter dem Justizminister ständen. Die nächste Sitzung findet am 26. November statt.

Frankreich.

Vorgehen gegen einen Anarchisten. Paris, 14. November. Den Klättern zufolge dürfte die Staatsanwaltschaft gegen den Anarchisten Baudot, der in der vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung für den Fall einer Mobilisierung eine planmäßige Sabotage befürwortete, die strafrechtliche Verfolgung anordnen.

Ein Marineespion. Paris, 14. November. Aus Cherbourg wird gemeldet: Bei einer genauen Durchsichtigung des früheren Obermaschinisten des Unterseeboots „Triton“, Guizet, der unter Spionageverdacht verhaftet wurde, fand die Polizei mehrere Geschloßbestandteile und verschiedene vertrauliche militärische Schriftstücke. Man sei überzeugt, daß Guizet schon seit langer Zeit systematisch Spionage betrieben habe.

England.

Botschafter Lidnowsky in London angekommen. London, 14. November. Das Fürstpaar Lidnowsky ist gestern Abend 7 Uhr 40 Minuten auf der Victoria-Station angekommen, wo es vom Botschaftsrat Kuehlmann und dem ganzen Personal der Botschaft und des Generalkonsulats empfangen wurde. Der russische Botschafter Graf Wendendorff, der zufällig auf dem Bahnhof weilte, um Verwandte zu treffen, begrüßte Lidnowsky herzlich. Der neue Botschafter nahm im Carlton-Hotel Wohnung.

Rußland.

Neue Kasernenbauten. Petersburg, 13. November. Der Kriegsminister hat 30 Millionen Rubel zur Fortsetzung der Kasernenbauten angefordert.

Amerika.

Die Panamakanal-Gebühren. Washington, 13. November. Präsident Taft erließ eine Proklamation, in der die Gebühren festgesetzt werden, die die Schiffe für die Durchsicherung des Panamakanals zu zahlen haben. Handelsschiffe mit Passagieren oder Ladung zahlen 1 Dollar 20 Cents pro Register-Tonne und

100 Kubikfuß, Handelschiffe ohne Passagiere oder Fracht erhalten eine 40prozentige Ermäßigung. Diese Gebühren sind dieselben wie die nächstjährigen für den Suezkanal. — Washington, 14. November. Über die von Taft erlassene Gebührenordnung für den Panamakanal wird weiter gemeldet: Kriegsschiffe mit Ausnahme von Transportschiffen, Leichtern, Hospital- und Vorratsschiffen haben 50 Cents pro Tonne Displacement zu zahlen. Bei Marinetransportschiffen, Reichern, Hospital- und Vorratsschiffen werden 1 Dollar 20 Cents pro Registertonne gerechnet.

Zur Befestigung des Panamakanals. New York, 13. November. Kriegssekretär Stimson reiste am Nord des Dampfers „Jacapa“ nach Cristobal ab, um die Ortlichkeiten für die geplanten Befestigungen des Panamakanals zu besichtigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Jubiläum.** Der Senior der hiesigen evangelischen Geistlichkeit, Dekan Wiesel, begeht am 21. Dezember sein goldenes Amtsjubiläum. Er kam 1873 als Hilfsparter hierher und wurde 1884 zum Ersten Parter der Gemeinde gewählt. — Obermonieur Karl Zindt feiert morgen Freitag, den 15. November, sein Dienstjubiläum. In diesem Tage werden es 25 Jahre, daß derselbe ununterbrochen bei der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. C. Wucher hierseits, bzw. deren Nachbargesellschaft angestellt ist. Aus diesem Anlaß werden dem Jubilar, wie man uns mitteilt, mannigfache Ehrungen zuteil werden.

— **Kommunalverband und Süddeutsche Eisenbahngesellschaft.** In der Schiedsgerichtssache des kommunalständischen Bezirkes wider die durch Rechtsanwalt Marzheimer vertretenen Süddeutsche Eisenbahngesellschaft wegen Gewinnbeteiligung an der Erbenheimer Straßenbahnlinie hat die „Süddeutsche“ in allen Streitpunkten abgeseigt, und es sind dem Bezirksverband die gesamten Kosten des Verfahrens auferlegt worden. Bei dem Streitfall handelte es sich um die Gewinnberechnung für die die Straße des Bezirksverbandes benutzende Erbenheimer Linie, insbesondere darum, ob der auf der Nerobergbahn erzielte Gewinn mit in Betracht zu ziehen und wann die Poststellen für neue Linien in die Bilanz einzubringen seien. Nach dem Schiedsgerichtsspruch scheidet die Nerobergbahn als selbständiges Unternehmen bei der Gewinnberechnung aus.

— **Ganzabund.** In Berlin findet am Sonntag, den 17. November, der zweite Deutsche Ganzabund statt, der eingeleitet ist durch eine Ganja-Woche vom 11. bis 17. November, in der Sitzungen der verschiedenen Organe des Bundes sowie der demselben nahestehenden Verbände stattfinden. Von der Ortsgruppe Wiesbaden haben sich 7 Mitglieder des Verbandes und Ausschüsse bereit gefunden, der Tagung anzuhören. Ihr Interesse gilt hauptsächlich den Verhandlungen am 16. (Sitzung der Ortsgruppenverbände und Vertrauensmänner sowie des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Ganzabunds) und dem großen Ganzabund am Sonntag, den 17. November, im Admiralspalast, wo Dr. Richter, Präsident des Ganzabundes, sowie Professor Hans Rehrig, Dr. Stroefmann und Friedr. Kaumann sprechen werden.

— **Amisentlassung.** Der Bezirksausschuß erklärte gestern in der Disziplinarsache gegen den Polizeiergentanten Weibel in Limburg wegen fälschlicher Beleidigung, begangen an zwei weiblichen Personen, auf Amisentlassung. Weibel hatte den Posten seit vier Jahren in Limburg inne.

— **Ein nicht alltägliches Abenteuer** erlebte der auf der Waldstraße wohnende Händler R. Der Mann lehrte gestern auf seinem Bäckchen, das von einem schon in höheren Semester stehenden Gaul gezogen wird, erst nach 12 Uhr nachts heim, nachdem er einigen Wirtschaften längere Besuche abgestattet hatte und schon reichlich illuminiert war. Obwohl der Klepper sonst ordnungsgemäß ist und seinen Stall allein findet, ließ er sich durch die unsichere Führung verleiten, in die Wiesenfstraße zu fahren. Als es dort nicht mehr weiter ging, nahm er seinen Weg ins Feld und erreichte auch einen Feldweg. Zum Unglück hatte dieser aber an der einen Seite eine hohe Böschung, und es dauerte nicht lange, da purzelten Wagen und Pferd mit dem Jassamen hinunter. Der Mann fiel gegen einen Baum, hatte aber das Glück, mit etwas geschundenem Gesicht davonzukommen. Er tappte sich dann in der Dunkelheit wieder in bewohntes Gebiet, überließ aber die treue Rosinante ihrem Schicksal. Die von der Sache verständigte Polizei machte sich mit einigen Leuten auf die Suche nach dem Tier, über dessen Verbleib der Mann nichts anzugeben wußte. Von ferne hörte man ein ledhaftes, von dem Pferd herrührendes Geräusch, dem sie nachgingen, und so fanden sie das arme Tier unter dem Wagen liegend, gegen den es sich durch Hufschläge zu wehren suchte. Man half ihm wieder auf die Beine und dem Wagen auf die Räder und brachte beides an seinen Bestimmungsort. Der Eigentümer schloß aber fand sich erst heute morgen ein.

— **Preussische Klassenlotterie.** In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende Gewinne auf die nachstehend bezogenen Nummern: 30 000 M.: Nr. 141 351; 10 000 M.: Nr. 20 248, 59 248, 98 936; 3 000 M.: Nr. 2769, 3369, 12 716, 16 936, 57 158, 61 968, 68 453, 82 038, 93 118, 96 126, 104 204, 107 898, 114 176, 115 201, 121 236, 124 772, 124 951, 141 181, 143 701, 143 278, 144 241, 174 955, 176 295, 177 165, 190 228, 200 644, 206 971.

— **Serienloschändler** versuchen, von Budapest aus in Wiesbaden Kunden zu fangen. Den Prospekt folgen mittels Nachnahme die Lose, die am besten uneingelöst bleiben, da der Serienloschandel in Deutschland verboten ist und eine Gewähr für die rechtmäßige Durchführung der Geschäfte natürlich nicht geleistet werden kann.

— **Der gefährliche Reiterunfall,** von dem wir in der heutigen Morgen-Ausgabe berichteten, wird bestätigt in folgender Meldung, die uns aus Sajerstein, 13. November, zugeht: Ein aufregender Vorfall spielte sich heute nachmittags kurz nach 1/2 Uhr am hiesigen Bahnhof ab. Als gerade am Übergang der Dohbeimer Straße die Schranke geschlossen worden war, um eine Kaugierabteilung passieren zu lassen, sah man plötzlich die Landstraße herunter in Richtung

auf die Bahn zu einen Reiter in voller Karriere herangaloppieren. Aufschreiend hatte er die Herrschaft über das Pferd vollkommen verloren. Im Augenblick, als er die Barriere erreichte, fuhr der Rangierzug gerade langsam auf dem der Schranke nachfolgenden Geleise vorüber. Das Pferd, das schon zum Sprung über den Schlagbaum angefaßt hatte, schaute im letzten Moment — doch zu spät. Kopf und Reiter flogen über die Barriere, wobei letzteres mit beiden Hinterfüßen aufschlagte. Die Barriere demolierte und die Beine brach. In der nächsten Sekunde wälzte das Pferd sich unter den Rädern des Zuges. Mit großer Geistesgegenwart sprangen der den Rangierdienst überwachende Beamte und der Schrankenwärter unter eigener Gefahr herzu und zerrten den unglücklichen Reiter heraus. Gätten sie einen Herzschlag nur gezeugt, so hätte jener beide Beine rettungslos einbüßen müssen. Mitterweile war der Zug zum Stehen gebracht worden. Der Verunglückte erlangte bald seine Besinnung wieder, und es zeigte sich, daß er nur leichte Verletzungen bei seinem Sturz davongetragen hatte. Es war der praktische Arzt Dr. B. vom Paulinenstift in Wiesbaden, der mit zwei Freunden, die bald darauf eintrafen, eine kleine Reittour unternommen hatte. Das Pferd berendete in wenigen Minuten, und es stellte sich auch gleich ein Handelsmann ein, der den Leichnam für wenige Mark erstand und fortgeschafft. Materialschaden entstand außer der zerbrochenen Schranke nicht. — Wie wir weiter hören, ist der großer Gefahr entkommene Arzt Herr Dr. Braun vom hiesigen Paulinenstift. Er befindet sich wieder wohl, wird aber wohl noch lange an diesen „Lobestritt“ denken. Das getölte Pferd war aus einem Wiesbadener Reittierstall gemietet. Es soll einen Wert von 1500 M. gehabt haben.

— **Aus dem Jenker gekürzt** hat sich heute morgen 7 Uhr der 34 Jahre alte Bädermeister Fritz S. am Voreisern. Er fiel aus dem 5. Stockwerk auf den Hof und war sofort tot. Der Lebensmüde, der erst vorgestern sich verheiratet hatte, soll aus Schwermut die größte Last begangen haben. Er befürchtete, sein Geschäft werde nicht bestehen können.

Nach einer weiteren Meldung sollte S. erst in diesen Tagen eine Wägerei in der Göttenstraße übernehmen. Er fürchtete jedoch, den Aufgaben der Geschäftsführung nicht gewachsen zu sein und glaubte, daß es nach seiner Übernahme zurückgehen würde. Heute morgen besuchte er mit dem alten Meister die Kundschaft. S., der sich auch heute morgen wieder sehr niedergeschlagen zeigte, fragte die Wägerei in die Götten, während der alte Meister auf der Straße wartete. In einem Hause am Voreisern blieb S. besonders lange aus, und als sein Geschäftsvorgänger nach ihm sehen wollte, fand er ihn auf dem Hofe mit zerfahreteten Gliedmaßen tot liegen.

— **Immobilien-Zwangsvollstreckung.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde das Wohnhaus mit Seitenflügel, Seitenbau und Hofplatz, Rheinstraße 32 dahier, groß 8 Ar 90 Quadratmeter, geschätzt zu 160 000 M., einer Versteigerung ausgesetzt mit dem Ergebnis, daß die Höchstbietenden mit 125 000 M. die Witwe des Rentners Johannes Christoph und die Eheleute Robert Franz Boos, beide in Offenbach a. M., blieben. Die Zuschlagserteilung ist ausgeföhrt.

— **Zur Elviller Kappelerk,** der letzten Kirchweih in Wiesbadens näherer Umgebung, die am 17. und 18. November stattfindet und von hier aus wieder zahlreich besucht werden dürfte, werden auf der Rheinbahnstrecke neben den beschriebenen fahplanmäßigen Zügen mehrere Sonderzüge eingelegt werden.

— **Kleine Notizen.** Ein Majergehilfe ließ auf dem Wege von Biedrich nach Wiesbaden an einer Haltestelle der Straßenbahn vier wertvolle Spiegelglasdiamanten liegen. Die Polizei erzuht um Mitteilung.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Rehden-Theater.** Am Samstag findet der erste Nummernspielabend statt. Der neueste Wert Gerhart Hauptmanns „Gabriel Schöllers Kuchel“, bringt. Dieser Abend findet zu Ehren des Dichters statt, der seinen 50. Geburtstag feiert. Dem Drama geben einleitende festliche Worte voraus, die der Dramaturg Knobloch formlos spricht. Am Sonntagabend ist auf ausdrücklichen Wunsch vieler Theater- und Literaturfreunde eine Wiederholung des Nummernspielabends. Sonntag-nachmittag geht Paul Mik's Lustspiel „Freie Bahn“ zu halben Preisen in Szene.

— **Voll-Theater.** Am Freitag, zum Ehrenabend des Regisseurs Max Ludwig, wird das Rollenstück mit Selena: „Der Piarer von Kirchfeld“ gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Frau Direktor Wilhelm, Lina Földi, Nora Baum, Rita Kamin sowie die Herren Deutschländer, Willmann, Geisberger, Verton, Christ und Ludwig, der den Burgschepf spielt.

— **Konzert.** Das dieswinterrliche Konzert des Quartettvereins findet Sonntag, abends 8 Uhr, im Saale des Turnvereins, Hellmuthstraße 25, statt. Der Chor unter der Leitung seines neuen Dirigenten Herr Dr. J. Weidmann (Frankfurt a. M.) bringt Chöre von Abt, Straß, Jüngst, Hegar, Pfeil und Orth zum Vortrag, darunter „Hudolf von Werdenberg“ von Hegar und „Braun Waldein“ von Jüngst. Letztere Chöre erreichen bei dem Gesangsvortrage in Händen den 1. Preis und den 1. Ehrenpreis. Als Solisten treten auf Herr Franz Dammberg, Solist des hiesigen Musikvereins, sowie Herr H. A. Feldmann, Konzertänger (Frankfurt a. M.). Die Besetzung der Solisten liegt in Händen des Herrn C. Altmann.

— **Ausstellung Schweizer und Otiak-Volbringer Künstler.** Wiesbaden Künstler entsprechend wird die Ausstellung noch bis Mittwoch, den 20. November, geöffnet bleiben. Am Sonntag, 11 1/2 Uhr, wird die Kunstschafflerin Fraulein Wela Fischer noch einmal eine Führung halten.

— **Vortrag.** Freitagabend 8 Uhr findet in der Aula des Lyceum I. ein Vortrag von Frau Professor Lehmann statt über „Die Lage der Schauspielkünstlerinnen im Hinblick auf ein Reichstheatergesetz“.

— **Vortrag.** Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, wird Rittschulzeher Kobblers im Saale des „Vereins der Vereinskamer“, Oranienstraße 15, einen Vortrag halten über „Die geographischen Grundlagen der Volkswirtschaft als Grundlage des Volkswirtschafts“. Der Eintritt ist frei für jedermann.

Nassauische Nachrichten.

— **Falsche Kollektionen in Ordenstraße.** FC. Braunsch a. Rh., 13. November. Zwei Ordensschwestern Kopfen vorgehen an jede Tür im nahen Gassen. Vereinstätigkeit wurde ihnen aufgetragen und überall erhielten sie reichliche Gaben, da sie für eine Heidenmission sammelten. Tags darauf sprachen sie in Borchhausen vor, gingen dort sogar zur Kommunion und heute waren sie in St. Goarshausen beschäftigt, ihr Liebeswerk fortzusetzen. Mehrere Bürger aber setzten Zweifel in die Echtheit der beiden Kollektionen, da einer Schmeitler der Baum kurz unter der Kasse sich zeigte. Und als die Polizei nach Ausweis und „woher der Habri“ forschte, ergab es sich, daß die Kollektion

innen im Ordenskleid ein Schymachergefellie und seine Konkubine waren. Sinter Schloß und Riegel setzte man beide, wo sie über ihre Straffälligkeit nachdenken konnten.

— **Aus dem Rheingau, 13. November.** In den letzten Tagen litt der Wasserstand des Ober- und Mittelrheins darunter, daß die größten Schiffe ohne leichtem zu müssen nach dem Oberrhein gelangen konnten. Überausdientlich ist die Zufuhr der Kohlen angewachsen, ohne jedoch den Bedarf decken zu können, da sich im Ruhrgebiet immer noch Wagenmangel bemerkbar gemacht. Infolgedessen geht die Beladung der Schiffe nur langsam von statten. Zugunommen hat auch die Zufuhr russischen, norwegischen und amerikanischen Holzes. Mein war dagegen die Getreidezufuhr in den Häfen des Mittel- und Oberrheins. Ständig kam in üblichen Mengen zur Verfrachtung. Sehr lebhaft ist der Güterverkehr zu Thal, angetrieben durch günstigen Wasserstand von Rhein und Aar. Sehr lebhaft war der Floßverkehr, der für dieses Jahr in der ersten Hälfte I. M. eingestellt wird. Schlepplöbne und Frachtschiffe auf dem Bergelbe sowie die Fracht des Rheins haben sich normal. Talschlepplöbne rechneten mit dem Normaltarif.

— **Rautenhal, 13. November.** Der Herbst ist beendet; wir Rautenhaler sind doppelt zufrieden mit dem Ertrage, sowohl was Menge wie Güte betrifft. Der 1912 entspricht einem besseren Mitteljahr. Der hiesige Wingerkreis lag zu 114 Kubikfuß „Reuten“. Aus Anlaß der günstigen Lese findet auch hier wieder ein größeres Wingerfest statt, und zwar am nächsten Sonntag, den 17. November. Es gibt auch wieder einen Festzug, an welchem sich alle hiesigen Vereine beteiligen. 14 Gruppen wird der Zug aufweisen; darunter: die Winger- und Winger, die Herbstbrau, Bachus mit Gefolge, dem Herbstkaiser und „Simon“ uho.

— **h. Diez, 13. November.** Gestern nachmittags entfuhr aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis der 25jährige gold-silber Arbeiter Georg Vichtenstein. Der verwagene Vurche, welcher schon fünfmal wegen Einbruchs verurteilt ist, sollte als lästiger Ausländer ausgeliefert werden. Er ist von dem Dach des Gerichtsgefängnisses in einen Garten gesprungen, hat dabei einen Beinbruch erlitten und ist liegen geblieben. Er wurde natürlich in das Gefängnis zurückgebracht.

Aus der Umgebung.

— **Der Darmstädter blutige Studentenstreik.** rnk. Darmstadt, 13. November. Zu dem blutigen Studentenstreik, welchem der Ruffisch-Rote V. Weiser aus Gießen zum Opfer fiel, steht nunmehr außer Frage, daß der selbige verletzten, im Krankenhaus befindliche stud. arch. C. Althadi aus Langenlaga zuerst den furchtlichen aus dem Cafe weggehenden Weiser überfallen und von hinten an der Kehle gefaßt hat, worauf auch die anderen deutschen Studenten über ihn herfielen. Angeblich hat Weiser erst geschrien, als er schon auf der Erde lag. Gestraft hat er niemand, wenigstens hat Althadi, der am meisten verletzt, keine Schußwunde. Auch hat sonst niemand geschossen, denn nach der heute nachmittags stattgehabten gerichtlichen Session, die im städtischen Krankenhaus stattfand, hat Weiser außer einigen, darunter eine kleinere Schläfenwunde, einen Stich in die Brust, welcher den Tod herbeiführte. Der frühere Student Bohr aus Gießen, der aber schon seit dem letzten Wintersemester nicht mehr immatrikuliert ist und hier hummelt, mußte zu Beginn der Session zugegen sein, erklärt aber, daß er den Toten nicht kenne. Nach den verschiedenen Zeugnisaussagen hat Bohr allein mit einem Messer geschossen, was er auch selbst zugibt, da er seinen Freunde Althadi, der um Hilfe gerufen habe, helfen wollte. Das von Bohr zur Tat benutzte schließende Messer ist verschwunden. Nach Bohr ist Althadi am meisten belastet; er kam erst Donnerstagvormittag vernommen worden. Bohr befindet sich in Untersuchungshaft. Der russische Student am hiesigen Hofe, Karan van de Nies, fuhr ab, nachdem er von der Tat gehört, nach dem städtischen Krankenhaus, um sich über die näheren Umstände des Vorfalls zu informieren und über die Verletzungen Weisers zu informieren. Ihm konnte aber auch nur der Tod desselben mitgeteilt werden.

— **ht. Frankfurt a. M., 13. November.** In der historischen Paulskirche fand heute in Gegenwart einer überaus großen Festgemeinde eine Wland-Gedenkfeier statt, mit der zugleich die Enthüllung einer Erinnerungstafel für den Dichter verknüpft war. Im Mittelpunkt der stimmungsvollen Feier standen die Ansprachen von Maxime J. Berner und Direktor Dr. Vojung über Wlands nationale und literarische Bedeutung. Der Sängerkor des Lehrvereins trug mehrere Lieder des Dichters vor, und Schuler verschiedener Lehranstalten deklamierten Wlandsche Dichtungen. Die Gedenkfeier fand bei klarer, wolkenloser Witterung im Freien statt. Die Wland-Gedenkfeier 1843 bis 1849 wurde; sie trägt die Inschrift: „Für unser Volk ein Ders.“ In der Feier nahmen eine Großmutter, Frau Professor Dr. Reinhardt (Frankfurt am Main) teil. (Herr Dr. Moser (Wiesbaden) ist ein Großneffe des Dichters, ebenso Professor Moser in Frankfurt am Main. D. Red.)

— **FC. Sieben, 11. November.** Das Kreisamt hat den Auftrieb oberhessischen Viehs allgemein auf den hiesigen Viehmarkt freigegeben. Zum Markt am 12. November sind Kinder aus den Kreisen Wehl, Dillenburg, Dillenburg und Biedenkopf, sowie zum Schweinmarkt am 13. November Schweine aus den Kreisen Wehl und Biedenkopf zugelassen.

Dermischtes.

— **Verhaftung wegen Spiritismuggel.** Hamburg, 13. Nov. Der früher hier aufässige Gastwirt und Agent Schönrod ist im Zusammenhang mit der Entdeckung eines großen Spiritismuggels im hiesigen Freihafen in Antwerpen verhaftet worden.

— **Schneefürne.** Karlsruhe, 14. November. Im Schwarzwald und in den Bogenen wüten seit gestern schwere Schneefürne bei 5 Grad Kälte.

— **Schweres Unglück auf einem Eisenerz.** Düsseldorf, 13. November. Auf der Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie kürzt ein Schladenschiff von 4000 Tonnen um. Ein Arbeiter wurde getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

— **Schweres Eisenbahnunglück.** Nürnberg, 13. November. Von dem auf dem Bahnhof Nürnberg haltenden Güterzug 6809 liefen heute nachmittags 8 Uhr 25 Min. etwa 90 Wagen ab und stießen mit dem Personenzug 298 in Altmeyer 61 zwischen Grina und Nürnberg zusammen. Der Schiffschaffner vom dem Güterzug wurde getötet. Drei Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

— **Schweres Schiffunglück auf der Donau.** Budapest, 13. November. Auf der Donau ereignete sich heute nachmittags ein schweres Schiffunglück. Eine Schiffe wollte im Hafen von Östrow 50 Mann der Besatzung nach der Stadt bringen. Bei einer Wendung kenterte die Schiffe und sämtliche Insassen kurzten in die Flut. 44 Grenzschiff, ein Korporal sowie von der Besatzung 8 Matrosen und der Mechaniker ertranken. Die anderen konnten gerettet werden.

Handel, Industrie, Verkehr.

— **Diskonterhöhung der Reichsbank von 5 auf 6 Proz.** Die Verteuerung der Geldsätze hat in diesem Jahre schneller als sonst im Herbst in allen Ländern Platz gegriffen. Was die Deutsche Reichsbank betrifft, so war zwar, wie wir schon in unserem heutigen Morgenblatt meldeten, mit einer abermaligen Diskonterhöhung zu rechnen, daß dieselbe aber gleich ein volles Prozent betragen würde, dürfte einmännlich überraschen, und man muß schon, wie aus unserer Zusammenstellung hervorgeht, schon bis auf 25. Jan. 1908 zurückgehen, um einen Diskont in dieser Höhe an-

zutreffen. Der Wechselzinsfuß der Reichsbank unterlag in den letzten Jahren folgenden Veränderungen: 1906: 11. Dezember 6 Proz., 1906: 11. Januar 5 Proz., 23. Mai 4 1/2 Proz., 18. September 5 Proz., 10. Oktober 6 Proz., 18. Dezember 7 Proz., 1907: 22. Januar 6 Proz., 23. April 5 1/2 Proz., 29. Oktober 6 1/2 Proz., 8. November 7 1/2 Proz., 1908: 13. Januar 6 1/2 Proz., 25. Januar 6 Proz., 7. März 5 1/2 Proz., 27. April 5 Proz., 4. Juni 4 1/2 Proz., 18. Juni 4 Proz., 1909: 16. Februar 3 1/2 Proz., 30. September 4 Proz., 11. Oktober 5 Proz., 1910: 31. Januar 4 1/2 Proz., 10. Februar 4 Proz., 26. September 5 Proz., 1911: 6. Februar 4 1/2 Proz., 18. Februar 4 Proz., 19. September 5 Proz., 1912: 11. Juni 4 1/2 Proz., 24. Oktober 5 Proz.

Zur Begründung der Diskontenerhöhung nahm nach einem Telegramm aus Berlin in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank Exzellenz Havenstein zunächst Bezug auf den Zwischenausweis vom 11. November. Er führte aus: Die Versteifung des Geldes an den internationalen Geldmärkten habe fortgesetzt bereits zur Erhöhung des Diskontsatzes bei ausländischen Zentralnotenbanken geführt. Auch die Privatskonten seien demgemäß im Ausland gestiegen. In Rückwirkung hiervon erhöhte sich hier der Satz für tägliches Geld. Der Privatskontenkurs erreichte die Höhe des Reichsbankdiskonts. Die Anspannung der Reichsbank erfolgte langsamer als sonst. Die Verschlechterung des Status im Vergleich zum Vorjahr setzte sich fort. Der Metallvorrat sei im Gegensatz zum Monat November der anderen Jahre gesunken. Die Devisenkurse nehmen einen Höchststand ein. Aus diesem Grunde glaube die Reichsbank nicht an dem Satze von 5 Proz. festhalten zu können und entschloß sich zur Erhöhung um 1 Proz. Widerspruch wurde von keiner Seite erhoben.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Berlin, 14. November. (Drahtbericht.) In Börsenkreisen hat die hoffnungsvolle Auffassung der politischen Lage an Kraft gewonnen, da nach den vorliegenden Nachrichten alle Großmächte das ernste Bestreben zeigen, weitere kriegerische Verwickelungen zu verhindern. Die Börse hatte bei Beginn eine recht feste Stimmung, welche die Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 Proz. beeinträchtigen konnte. Die Werte des Montanmarktes setzten mit 1 1/2 Proz. Besserungen ein, und in gleicher Weise stiegen Elektrowerte. Recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich im Anschluß an die gestrige Nachbörse in Russenbanken und Naphtha-Nobel; letztere gewannen noch in der ersten Börsensitzung etwa 7 Proz. Kanada wurden in ihrer Steigerung durch Londoner Arbitragekäufe unterstützt. Besonders regen Interesse begegneten auch weiterhin Russenwerte. 1902er gewannen 3/4 Proz. Montanwerte stellten sich 2 Proz. gegen gestern höher. Hansa waren mit einer 1/2 Proz. Kurserrhöhung bevorzugt. Die übrigen gleichartigen Werte gewannen 1 bis 2 Proz. Auch Banken besserten sich. Türkulose profitierten etwa 2 M. Tägliches Geld 4 1/2 Proz. Privatskont 5 1/2 Proz.

Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 14. November. (Drahtbericht.) Die politische Lage wurde auch heute an der Börse hoffnungsvoller beurteilt. Da auch Meldungen über einen baldigen Beginn von Friedensverhandlungen zwischen dem Balkanbund und der Türkei vorliegen, so war die Tendenz im allgemeinen fest. Die Spekulation war allerdings zurückhaltend, um so mehr, als die Reichsbank den Diskont auf 6 Proz. erhöhte. Der heutige Privatskont zog ebenfalls an. Die Umsätze in Transportwerten waren bescheiden. Lombarden behauptet. Baltimore und Ohio unverändert. In Schiffsahrtaktiven fanden stärkere Rückkäufe statt. Elektroaktien zeigten ein ruhigeres Aussehen. Edison und Schuckert höher. Auf dem Gebiete des Bankenmarktes zogen Deutsche Bank und Diskonto lebhaft an. Kreditaktien auf Wiener Anregung höher. Der Markt der Montanwerte ließ die Wirkung der politischen Beruhigung erkennen und wenn hier eine lebhaftere Geschäftsbefähigung nicht wahrgenommen werden konnte, so ist das der Zurückhaltung des Publikums zuzuschreiben. Phoenix-Bergbau, Luxenburger und Gelsenkirchener lebhafter gehandelt. Renten waren bei stillem Geschäft fast durchweg gut behauptet. Türkenlose fest. Ebenso Balkanwerte günstig disponiert. Am Kassamarkt der Dividendenwerte wurden von chemischen Werten Scheideanstalt, Badische Anilin und Höchstler fest. Maschinenfabriken schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäftsverkehr in fester Tendenz. Privatskont 5 1/2 Proz.

Norddeutsche Kreditanstalt. Die Verwaltung der Norddeutschen Kreditanstalt in Königsberg i. Pr. schätzt unter dem üblichen Vorbehalt die Dividende für 1912 auf 7 Proz., wie in den sieben vorangegangenen Geschäftsjahren.

Eine bulgarische Anleihe in Paris. Die Verhandlungen Bulgariens mit der Banque de Paris haben nunmehr zur Übernahme von 40 Millionen Franken 5 1/2 Proz. Schatzbons mit sechsmonatiger Verfallzeit geführt.

Industrie und Handel.

Löwenbräuerei Louis Sinner, A.-G. in Freiburg i. B. Der Bierumsatz hat sich nach dem Geschäftsbericht für 1911/12 gegenüber dem des Vorjahres wiederum gehoben. Aus einem Reingewinn von 61 617 M. (i. V. 86 455 M.) wird wieder eine Dividende von 3 Proz. verteilt.

H. Hofbrauhaus Hannau, vorm. G. Ph. Nicolay, Hannau. Im verflossenen Geschäftsjahr ist ein Bruttogewinn von 162 363 Mark (i. V. 207 815 M.) erzielt worden. Hiervon sollen zu Abschreibungen verwendet werden 61 362 M., so daß ein Reingewinn von 100 990 M. (i. V. 139 651 M.) verbleibt, woraus, wie gemeldet, eine Dividende von 3 1/2 Proz. wie im Vorjahr zur Verteilung kommen soll.

Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 14. November. 100 Kilo Hafer, alter, 22.50 M., neuer 13.90 bis 20.60 M., 100 Kilo Rindstroh 4 bis 4.60 M., 100 Kilo Heu 6.60 bis 7.80 M. Angefahren waren 14 Wagen mit Frucht und 39 Wagen mit Stroh und Heu.

Letzte Drahtberichte.

Der Balkankrieg.

Die Entscheidungsschlacht.

wb. Wien, 14. November. Der Kriegskorrespondent der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 13. November: Der Kampf um die türkische Hauptstellung dauert bereits drei Tage und ist äußerst blutig. Die erste Armee steht im Kampf um die Positionen östlich des Sees von Tschelmedsché bis Kalkasloef, die dritte Armee bringt auf der Linie Deljinnus-Derkos gegen die dominierenden Höhenpositionen von Jasoiren vor, eine Kolonne wurde gegen das Döfle von Tschelmedsché angelegt. Die Türken kämpfen mit großer Hartnäckigkeit, doch beginnt ihre Widerstandskraft bereits zu erlahmen.

Die Cholera unter den Tschetniktruppen.

Konstantinopel, 14. November. Die Cholera unter den Truppen der Tschetniktruppen hat eine gefährliche Ausdehnung angenommen. Gestern sollen über 500 Erkrankungen, darunter viele tödlich, vorgekommen sein.

Schwere Auflage gegen die Bulgaren.

Berlin, 14. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Spezialkorrespondent der „Reichspost“ auf bulgarischer Seite hat den Kriegsschauplatz verlassen und telegraphiert aus Smolin, daß die Bulgaren gegen ihn in beispielloser Parteilichkeit und Unhöflichkeit gehandelt, ihn in Lebensgefahr gebracht und seine ganze Ausrüstung geplündert haben. Doch das schlimmste sei dies noch nicht, vielmehr müsse er erklären, daß die Bulgaren gegen die Türken außerordentlich inhuman und grausam gewesen seien. Bisher sei über diese Behandlung so wenig in der Presse gebracht worden, weil man den Korrespondenten solche Schilderungen nicht erlaubt habe. Man habe die Korrespondenten sogar eingesperrt. Die bulgarischen Offiziere seien nicht imstande, ihre Leute zum ruhigen Schießen anzuhalten. Die Leute wollten nur mit dem Bajonett vorgehen und Blut sehen. In den offiziellen Kriegsberichten würde stets eine höhere Zahl von verwundeten Türken als Bulgaren angegeben. Er aber habe in den langen Sägen mit verwundeten ausschließlich Bulgaren gesehen. Einer seiner Freunde habe ihm erzählt, daß die Bulgaren nach dem Kampfe, von Haß entflammt, abgehauene Türkentöpfe auf die Bajonette gespießt und so herumgetragen haben. Türkische Leichen seien vertriebelt worden. Ein jahrhundertelanges aufrechterhaltener Haß scheint jetzt rücksichtslos zum Ausbruch zu kommen.

Dem montenegrinischen Kriegsschauplatz.

wb. Wien, 14. November. Eine Depesche an die „Reichspost“ von einem vornehmen katholischen Albaner aus der Gegend von Alessia, welche über Triest angelangt ist, besagt: Die Montenegriner waren bei Alessia vorgezogen, vermochten es jedoch nicht zu nehmen, und erlitten durch das Eingreifen der Türken, die sich mit den türkischen Truppen vereinigt, schwere Schlägen. Sie wurden gezwungen, ihre Stellungen längs des Drin, zwischen den Dörfern Cazarie und Kullu, zu räumen und bis zum Bojanofluß zurückzugehen. Unter den Türken und Albanern rief es den größten Jähzorn hervor, daß die montenegrinischen Truppen bei Kullu einfache albanesische Landleute angreifen. Bisher ist noch kein albanesischer Dörfchen in den Händen des Feindes.

Eine erfolgreiche österreichische Sortierung in Cetinje.

○ Cetinje, 14. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der österreichische Gesandte Baron Siegl begab sich gestern zum König, um ihm die Erklärung abzugeben, daß seine Regierung die Befreiung der türkischen Häfen Giovanni und Alessia nicht als definitive betrachten könne. Diese Häfen müßten vielmehr für ein zu gründendes autonomes Albanien vorbehalten werden. König Nikita erwiderte dem Gesandten, daß er die Erklärung nicht annehmen könne, er müsse für seine Handlungen völlige Freiheit haben.

Das Verlangen der türkischen Flotte.

□ Berlin, 14. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die „Neuzeitung“ macht heute auf das völlige Verlangen der türkischen Flotte aufmerksam, die schon im italienischen Krieg nichts geteilt, und jetzt zeigte sie, trotzdem sie der griechischen Flotte überlegen sei, nicht die geringste Tapferkeit. Das Bombardement von Baruta sei völlig zwecklos gewesen. Die Befreiung des Schiffes „Nethi i Valend“ habe sich fast wie eine Hammelohde abspielten lassen. Wenn nun die deutsche Presse Revanche üben wollte für die Angriffe, welche die ausländische Presse auf die deutsche Kriegsluft unternommen hätte aus Anlaß des Verlangens der türkischen Landheeres, so könne man jetzt auf die englischen Konstrukteure hinweisen, die die türkische Marine seit Jahren angeleitet und ausgebildet hätten.

Der türkische direkte Friedensvorschlag.

Sofia, 14. November. Nach Mitteilungen von kompetenter Stelle hat die Porte gestern der bulgarischen Regierung einen direkten Friedensvorschlag zukommen lassen. Der Ministerrat hat über den Vorschlag noch nicht entschieden.

wb. Konstantinopel, 14. November. Nach dem gestrigen Ministerrat besuchte der Minister des Äußern Koradunghian den russischen Votschafter.

Eine Anfrage Sibirien-Wälders beim russischen Votschafter.

△ Berlin, 14. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der serbische Geschäftsträger in Berlin Voghjtschewitsch hat sich wiederholt bei Verhandlungen mit Sibirien-Wächter darauf berufen, daß Serbien die volle Unterstützung und Mitwirkung Russlands für seine Erwerbungen an der Adriaküste beziehe. Infolge dieser Erklärung hat der Staatssekretär von Sibirien-Wächter, wie verlautet, an den Berliner russischen Votschafter die Frage gerichtet, ob Russland tatsächlich geneigt sei, die Bestrebungen Serbiens zu unterstützen. Die Antwort, die Sibirien-Wächter erhielt, sei eine völlige Verleugnung des serbischen Gesandten gewesen.

Zu Poincarés Rede.

wb. Paris, 14. November. Die Rede Poincarés wird von der Mehrheit der Blätter sehr beifällig besprochen. Die „Lanterne“ meint, die Rede Poincarés zeige, daß die Erde des Friedens seit einigen Tagen merkliche Fortschritte gemacht habe. „Evenement“ schreibt, Poincaré habe klar gezeigt, daß sich Frankreich entschlossen an die Spitze der Nationen gestellt habe und keinen Krieg wolle. Die „France“ sagt, es wird zweifellos Tadler geben, die dem Ministerpräsidenten den Wechsel seiner Taktik zum Vorwurf machen werden. Man muß im Geiste die Angst bewundern, mit der er sich der plötzlichen Änderung anpaßt hat, die in den letzten Monaten den Scharfsmut der erprobtesten Diplomaten auf die Probe gestellt haben.

Hauptmann Kostewitsch vor Gericht.

Berlin, 14. November. Mit der Spionageaffäre des Hauptmanns der russischen Gardebatterie Kostewitsch beschäftigte sich die Strafkammer des Berliner Landgerichts 1.

Den Vorfall führte Landgerichtsdirektor Riste. Die Anklage betraf Oberstaatsanwalt Gregorinski. Der Verurteilte wohnte der Kammergerichtspräsident bei. Kostewitsch, der Sohn eines russischen Generals, wird beschuldigt, sich gegen den sogenannten Dudesne-Paragrafen 48a, Aufforderung zur Begehung eines Verbrechens, vergangen zu haben, indem er den bei der Firma v. Ehrhardt in Düsseldorf beschäftigten ehemaligen russischen Oberleutnant Wladimir Nikolski schriftlich aufforderte, ihm Konstruktionszeichnungen und ähnliche Details über Artilleriewerkzeuge auszuliefern. Zu der heutigen Verhandlung waren im Auftrag der russischen Regierung der Dirkt. Staatsrat v. Dynowski erschienen. Ferner wohnten ihr der Major Hege vom großen Generalstab bei. Als Zeugen sind geladen: Nikolski, Landgerichtsdirektor Groß-Beppen, Direktor der Rheinischen Metallfabriken vorm. Ehrhardt, Gustav Müller-Düsseldorf, Major Gasse vom Kriegsmuseum und Major Klittenberg. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde nach Eröffnung der Verhandlung beschlossen, für die Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit auszuschließen.

Das Reichspetroleummonopol.

Berlin, 14. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Gesetzentwurf über das Petroleummonopol wird morgen abend veröffentlicht werden. Es besteht nur aus 20 Paragraphen. Durch das Gesetz wird der Bundesrat ermächtigt, den Vertrieb von Leuchtöl auf 30 Jahre einer Betriebsgesellschaft zu überlassen. Die Leitung der Betriebsgesellschaft unterliegt der Genehmigung des Reichskanzlers, doch soll die Festsetzung des Verkaufspreises und die Festlegung der an das Reich abzuführenden Gewinnanteile durch Gesetz erfolgen. Ausführliche Bestimmungen setzen die Entschädigung für diejenigen Angestellten fest, die nicht mit übernommen werden können.

Zu dem Eisenbahnunglück in Amerika.

△ New York, 14. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der bei Indianapolis verunglückte Schnellzug war mit großer Geschwindigkeit gefahren, als der Zusammenstoß mit einem Güterzug erfolgte. In der entstandenen Panik erschick ein junges Mädchen das zu seiner Hochzeit fuhr, im Schlafwagen die eigene Mutter, weil es glaubte, es handelte sich um einen Raubfall.

wb. Boston, 14. November. Die aus Montreal gemeldet wird, hat der Präsident der Grand-Trunk-Eisenbahn die Nachricht bestätigt, daß mit der New York, New Haven- und Hartford-Bahn Verhandlungen über ein Betriebsabkommen auf 25 Jahre schweben. Daburaz geht die Grand-Trunk-Bahn der Notwendigkeit aus dem Weg, im südlichen New-England weitere Neubauten zu unternehmen.

wb. Düsseldorf, 14. November. Eine Dampflokmaschine der Rheinischen Bahngesellschaft fuhr gestern abend auf einen Güterwagen, der von Krefeld kam. Bei dem heftigen Zusammenstoß erlitten acht Personen schwere und etwa 30 leichtere Verletzungen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

14. November, 9 Uhr vormittags.
1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Wahrungs-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter.	Wahrungs-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter.
Borkum	751,4 N 3	bedeckt	0,6	Bonn	752,0 N 5	wolkig	4	8	
Hamburg	750,8 SW 2	Regen	4	Abrdees	751,2 N 3	halbbed.	4	4	
Swinomünde	751,5 SW 4	bedeckt	0,3	Paris	751,5 N 3	bedeckt	4	4	
Köln	754,1 S 5	wolkig	4	Vissingsen	754,2 SW 1	bedeckt	4	4	
Aachen	753,1 SW 4	Regen	4	Christiansand	753,5	wolkig	4	4	
Kassel	752,6 WSW 4	bedeckt	4	Skagen	749,9 N 0,4	bedeckt	4	4	
Berlin	753,8 S 2	wolkig	0,2	Kopenhagen	757,5 N 2	Nebel	4	4	
Oranien	756,5 WSW 2	halbbed.	4	Stockholm	755,8 N 2	Regen	0,4	4	
Breslau	757,5 SW 3	bedeckt	4	Haparanda	750,9 O 2	bedeckt	4	4	
Wetzlar	757,2 W 4	bedeckt	4	Peteraburg	754,7 S 2	Regen	4	4	
Frankfurt	756,8 SW 5	Regen	4	Warschau	757,5 S 0,1	bedeckt	4	4	
Karlsruhe	757,8 SW 2	Regen	4	Wien	758,7 W 3	bedeckt	4	4	
München	760,9 SW 4	wolkig	0,4	Rom	763,3 O 2	bedeckt	4	4	
Tegelfitz	519,8 S 7	halbbed.	7	Florenz	761,2 SW 2	wolkig	4	4	
Valencia	756,5 N 3	bedeckt	4	Seydisfjord	757,2 S 2	halbbed.	4	4	

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

13. November.		7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel.
		mercur.	therm.	ab-nach.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	757,0	756,3	742,5	756,7	756,7
Barometer auf dem Meeresspiegel	757,7	746,9	753,2	756,0	756,0
Thermometer (Celsius)	8,7	5,3	4,1	4,3	4,3
Luftspannung (mm)	5,5	5,4	5,3	5,2	5,2
Relative Feuchtigkeit (%)	85	81	83	81,7	81,7
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	SW 0	SW 3		
Niederschlagshöhe (mm)					

Höchste Temperatur (Celsius) 6,0. Niedrigste Temperatur 2,3.

Wettervoraussage für Freitag, 15. November,
von der Meteorologischen Abteilung des physikal. Vereins in Frankfurt a. M.
Vorwiegend trocken, wolkig, zeitweilig aufklarend; kalt, stellenweise Nachfröste.

Wasserstand des Rheins

am 14. November:

Strecke	Pegeel	2,40 m	gegen 2,25 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	2,90	..	2,55	..
Hahn.	1,70	..	1,51	..

Reklamen.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Gerschbach, Wiesbaden; für den literarischen, wissenschaftlichen und sonstigen Teil: H. Gerschbach, Wiesbaden; für die Anzeigen: H. Gerschbach, Wiesbaden; für die Druckerei: H. Gerschbach, Wiesbaden.
Erscheinungszeitung der 4. Rheinischen Zeitung, Verlagsanstalt in Wiesbaden.
Erscheinungszeitung der 4. Rheinischen Zeitung, Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Ulster, Paletots u. Anzüge
 für Herren und junge Herren, in entzückenden Farben, modern. Formen u. reichhaltiger Auswahl, vom Billigsten bis zum Besten.
 Fortwährender Eingang von Neuheiten!
Bruno Wandt,
 Kirchgasse 56. Teleph. 2093.

Große Auswahl in modernen Gaszugenlampen
 komplett, von 14 Mk. an.
 Lüster und Pendel für Gas und Elektrisch in jeder Preislage.
Franz Funck jr.,
 20 Bellrißstraße 20.

Kohlen-Konsum
 „Glück auf“
 Karl Ernst.
 Kohlen
 Koks
 Briketts
 Brennholz
 2 Am Römertor 2.
 Telephon 6581.
 Billige Preise. — Prima Qualitäten.

FrISCHE FISCHE!
 Geräucherte und marinierte Fische
 kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Hallen
 Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telephon 778 u. 1362.
 Zweiggeschäfte: Bleichstraße 20 und Kirchgasse 7.
 Diese Woche besonders zu empfehlen:

Lebendfr. Brathechte 80, Barsche 80, Backfische 30.
 „ Zander 80, echten Rheinzander 1.00—1.50.
 Lebendfr. Blaufelchen Pfd. Mk. 1.20.
 Lebendfr. Lachsforellen kleine 1.50, grosse 2.00 Mk.
 ff. Elbsalm im Ausschnitt Pfd. 1.50 Mk.
Echten Winter-Rheinsalm.
 ff. Heilbutt, grosse Prachfische, im Ausschnitt ohne Abfall Pfd. 1.10.

Echten Ostender
 2—3pfündig Pfd. Mk. 1.—,
 4 5pfündig Pfd. Mk. 1.20.

Lebende Spiegelkarpfen, Schleie, Aale, Forellen.
 Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen.
 la Schollen grosse 70, mit el 60, kleine 40 Pf.
 la Nordsee-Kabeljau 1/1 Fisch 30 Pf., ohne Kopf 40 Pf.
 ff. Seehecht, 2—5pfündige, 40, ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.
 Grösste Schellfische 35, Ausschnitt 50 Pf.
 Portionsfische 30, kleine 25, 2—4pf. Schellfische 40.
 Allerfeinste Holl. Angelschellfische 50—70 Pf.
 Merlans 40, Makrelen 60, Stinte (Eperlans) 50 Pf.
Grüne Heringe Pfd. 22, 5 Pfd. 100 Pf.
 FrISCHE SeemuscheIn 100 Stück 60 Pf.
 Frisch gewäss. Stockfisch 25 Pf.
 Echte Bratbücklinge Stück 10 Pf., Dtzd. Mk. 1.—.

Teure Zeiten: Billige Suppen.

Immer größer wird die Zahl der Hausfrauen, die bei den teureren Fleischpreisen regelmäßig Knorr-Suppenwürfel verwenden, aber noch mehr Hausfrauen gibt es, die diese, für jeden Haushalt nützlichen und praktischen Suppen noch gar nicht kennen. Warum? Weil viele glauben, der Fabrikant könne unmöglich für 10 Pf. 3 Teller gute Suppe liefern. Und doch ist es so. Warum kann Knorr für wenige Pfennige so viel bieten? Weil in dem großen Fabrikbetrieb alle Vorteile des Einkaufes, der Herstellungsweise und des Betriebes sich vereinigen, sodaß jeder, der für 10 Pf. einen Knorr-Suppenwürfel kauft, aus allen diesen Vorteilen Nutzen zieht.

Interessantes über Knorr's Fabrikbetrieb.

Knorr hat eigene Mühle

Sorgfältig ausgesuchte Rohmaterialien, wie Erbsen, Grünkern, Reis, Gerste usw., werden in großen Mengengefäßen und vermittelt moderner Maschinen nach bewährten, in annähernd 40 jähriger Praxis erprobten Methoden zu Mehl verarbeitet, das für die Suppenwürfel gebraucht wird.

Knorr hat eigene Dörrgemüse-Fabrik

Ein wesentlicher Bestandteil der Knorr-Suppenwürfel sind getrocknete Gemüse aller Art. Viele Tausende Zentner Karotten, Birsing, Weißkraut, Blumenkohl, Lauch, Zwiebeln usw. werden in der Knorr-Gemüsefabrik getrocknet, um dann für die Knorr-Suppenwürfel Verwendung zu finden.

Knorr hat eigene Eier-Nudelfabrik

Neben der größten Raffaronifabrik Deutschlands besitzt Knorr eine sehr große Eier-Nudelfabrik, in der all die Eierfadennudeln, Eierriebele, Eiersternchen usw., hergestellt werden, die man für die Suppenwürfel-Fabrikation braucht.

Knorr hat eigene Würze-Fabrik

Um den Suppen einen würzigen Fleischbrühe-Geschmack zu geben, werden den Suppenwürfeln verschiedene Arten von Würze beigegeben, die nach eigenem Verfahren in der Knorr-Würzefabrik erzeugt werden.

Kraft-Zentrale

Einen Begriff von der Größe der Fabrikeinrichtung bekommt man, wenn man hört, daß in der Fabrik von Knorr, Heilbronn, 2 Dampfmaschinen und 1 Dampfmaschine mit zusammen über 2800 Pferdekraften arbeiten, um die vielen Maschinen in Betrieb zu setzen, die in dem weit verzweigten Betrieb notwendig sind.

45 Sorten Knorr-Suppenwürfel

Knorr macht 45 verschiedene Sorten Suppenwürfel. Jede Sorte hat ihren Eigengeschmack, jede Suppe ist wohlschmeckend, kräftig und nahrhaft.

39 Sorten Suppenwürfel werden à 10 Pf. 6 „ pikante „ „ à 15 „ verkauft und sind in jedem besseren Geschäft erhältlich. Jeder Suppenwürfel genügt für 3 Teller Suppe.

Kochanweisung

Knorr-Suppenwürfel

Die in den Suppenwürfeln enthaltene Masse wird zerbröckelt, mit etwas kaltem Wasser angerührt und dann mit 1/2 Liter Wasser 15 bis 20 Minuten langsam gekocht; weder Gewürz noch Fleischbrühe noch sonst etwas soll zugegeben werden, die Suppe enthält alles, was zu einer kräftigen Fleischbrühesuppe nötig ist.

Bitte, machen Sie einen Versuch und verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich einen

Knorr-Suppenwürfel beste!

Neue Sorten: Blumenkohlsuppe, 1 Würfel (3 Teller) 10 Pf.
 Frankfurtersuppe,
 Pariser Suppe,
 Spargelsuppe

Feine Julienne-Suppe: 1 Würfel 3 Teller 15 Pf.

Billiger Verkauf von Damen-Konfektion.

Wie alljährlich offerieren wir einen Posten
Damen-Konfektion
 zum Einheitspreise von
8 Mk. p. Stück

bestehend aus:
Kostüme, Herbst- u. Winter-Paletots, schwarze Frauen-Mäntel u. Jacketts, Plüsch- u. Sammet-Jacken, Kostüm-röcke, Abend-Mäntel, Blusen und Morgenröcke.

Diese Offerte dürfte sich schon jetzt für wirklich billige **Weihnachts-Geschenke** eignen.

Paletots u. Ulsters

im Preise bedeutend herabgesetzt
 Serie I **12⁷⁵** | Serie II **15⁵⁰** | Serie III **19⁷⁵** | Serie IV **25-39 M.**
 fr. Verk. bis 18.50 | fr. Verk. b. 22 M. | fr. Verk. b. 28 M. | früh. Verk. bis 35 u. 58 Mk.

Jacken-Kostüme

im Preise bedeutend herabgesetzt
 Serie I **15⁷⁵** | Serie II **22⁵⁰** | Serie III **29⁵⁰** | Serie IV **45 M.**
 fr. Verk. b. 28 M. | fr. Verk. b. 39 M. | fr. Verk. bis 45 M. | 1 Posten einzelne Mod., dklbl. u. engl. Stoffe, darauf, gross Weiten, früh. Verk. b. 69 Mk.

Samt- und Velour-Mäntel

Serie I **28-35 Mk.** | Serie II **39-48 Mk.**
 früh. Verk. b. 48 M. | früh. Verk. b. 60 M.

Plüsch- u. Seal-Plüsch-Mäntel

moderne lange Fassung, durchweg auf Seide,
60-110 Mk.
 früh. Verk. bis 180 Mk.

Schw. Frauen-Mäntel

in den grössten Weiten vorrätig
18⁵⁰ 21⁵⁰ 28⁷⁵ Mk.

Pelz-Mäntel, Colliers und Muffe

im Preis bedeutend reduziert.

Wie alljährlich offerieren wir einen Posten
Damen-Konfektion
 zum Einheitspreise von
5 Mk. p. Stück

bestehend aus:
Kostümen, Jacketts in Tuch und Kammgarn, Kostüm-röcke, Paletots, Kinder-Jacken, Blusen, Matinees und Morgenröcke.

Ein grosser Posten **Tuch-Abendmäntel** grösstenteils auf Seide, früherer Verkauf bis 50 Mk.
10, 15, 20 M.

Langgasse 32
 Europäischer Hof.

M. Schloss & Co.

Frankfurter Konfektions-Haus.

Langgasse 32
 Europäischer Hof.

Schnittblumen-Saison.

Sein Ebenen billig treffen fortwährend große Sendungen Schnittblumen ein. Nelken Dgd. 1 Mark, Rosen Dgd. 70 Pf., Narzissen Dgd. 25 Pf., Margueriten Dgd. 20 Pf., grösster Original- und Bekkhen 35 Pf., Mimosa Stiel von 5 und 10 Pf. an. Großer Umsatz, billige Preise.

Ebenen billig Gerderstraße 17, Ecke Luxemburgplatz, Telefon 3259.

Eine Schiffsladung Ruhrkohlen

aus den besten Staatszechen ist für mich eingetroffen. Empfehle dieselben gegen Barzahlung in der Fuhr, lose od. in Säcken **pro Zentner Mk. 1.20.**

Bei grösserer Abnahme nach Uebereinkunft.

A. Eschbacher, Holz- und Kohlenhandlung, Biebrich a. Rh., Aulofstrasse 13. Teleph. 129.

Kräuter-Konsum.

Alle Arten giftfreie Heilkräuter u. Tees in anerkannt bester Qualität zu billigen Preisen.

Nur 1745 **Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“**, 71 Rheinstraße 71.

Ondulationsfäden u. Selbstgebr., fein vermischt, noch einige abzug., lebt nur 2 Mk. Alsdauer, D. u. Damen-Reiseur, Seerobentstraße 11, Baden.

Fischhandlung Heinrich Henninger

Adolfstr. 3.



Telephon 4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Brachvögel Schellfische, große 35 Pf., im Ausschnitt Pfd. 45 Pf., Kabeljau, ganze Fische 30 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Straßburger 22 Pf., Ostfriesen 25 Pf., Straßburger 50 Pf., Merlan 40 Pf., Seezahn im Ausschnitt 40 Pf., ferner allerfeinste Angelfische 50-60 Pf., Angelfisch 50-60 Pf., Rotzungen (Limander) 70-80 Pf., Seelbutt im Ausschnitt 1.10 Mk., Rheinbröckle 1.00 Mk., Salm im Ausschnitt Mk. 1.20 bis 2.00, Soltheringe Stück 3 u. 10 Pf., Matjes-Hering Stück 20 Pf., geräucherter Lachs 1/2 Pfd. 45 Pf.
 Prompter Versand nach allen Stadtteilen.



Vom 15. bis 25. November
 gewähren wir auf unsere

**Knaben- und Burschen-Anzüge,
 Pyjacks und Ulster**

einen besonderen Rabatt von

20%

Gebr. Manes, Wiesbaden,

Kirchgasse 64, vis-à-vis Mauritiusplatz.

Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

„Dr. Oetker's“

Ueberall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

„Orient“

Restaurant u. Café, Unter den Eichen.

Täglich ab 3³⁰ bis 6⁰⁰ Uhr: **Künstler-Konzert.**

Eintritt frei. Inhaber: Joseph Decker.

Aushilfspersonal gesucht.

Zünftige Verkäufer u. Verkäuferinnen zur Aushilfe vom 1. bis 24. Dezember d. J. werden von einem ersten Manufakturwaren-Detailgeschäft für die Abteilungen

**Kleiderstoffe,
Baumwollwaren,
Damen- und Kinder-Konfektion,
Teppiche,
Tischdecken,**

gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe der seitherigen Tätigkeit, sowie Gehaltsansprüche u. W. 8644 an Dausenfeld & Vogler H.G., Frankfurt a. M., erbeten.

Empfehle meine

la holland. **Anthrazit-Kohle** Marke W.
trocken, rein, feine Schlacken,
ausbrennend.
sowie la Ruhrkohle, Koks, Eis- u. Braunkohle, Holzkohle,
Briketts, Ziegelsteine. — Reelle und prompte Bedienung.
Nur beste Ware.

Karl Kutterer Nachfolger,
(A. Sevarin),
Wiesbaden, Abelstraße 83. — Telefon 6337.

Apfel. Apfel.

Großer Aportierter Obstverkaufer.
Ca. 600 Gtr. Tafel- u. Birnbastapfel sind im Hofstetter Seerobbenstraße 3, Deringang, von 5 Uhr an zu verkaufen ausgehakt. Beste Gelegenheit zum einkellern. Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. und 3—8 Uhr nachmittags.

Strahlfedern Manufaktur

Blond

Engros Wiesbaden, Detail

Friedrichstraße 39, 1,
Ecke Neugasse.

Federn, Reiter,
Hüte, Garnierstoffe
etc. etc. etc.

Strah- u. Marabout-Bons
Größtes Lager.

Wegen vorgerückter Saison
**extra billige
Preise.**

Haushalt-Tee

(beliebte Marke)
1/2 Pfund Mk. 0.75

Wisslen-Tee

(mild und fein)
1/2 Pfund Mk. 1.—

H. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15. 1874

In Anbetracht der vorgerückten Saison Fertige Kostüme nach Mass

in prima Stoffen und Ausführung von 95 Mk. an.

Meyrer, Bahnhofstrasse 22, I.

Berkäuferin = Besuch.

Von einem ersten Manufakturwaren-Detailgeschäft wird zum Eintritt per 1. Dezember d. J. eine durch- aus tüchtige und brauchbarste Korsetten gesucht. Bewerberinnen, welche ausschließlich nur in der Branche tätig waren, wollen ausführl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche und Größe unter Z. 8645 an Dausenfeld & Vogler H.G., Frankfurt a. M., einreichen. P. 89

Für Feinschmecker!
Für kluge Frauen!

Rudeln = Haus Weiner

empfehle meine ger. ungeschärften, täglich frischen Hausmacher Rudeln, Wiesbadener Eierbäckerei, Suppentee, Suppen-Rudeln, Macaroni 1 Pf. 40, 50, 60, 70, 80 Pf. extra. **Wauergasse 17, H. Weiner.** Poststraße 27, Mafferei Schmalzer.

Jeden Freitag Mohndatlicher Hofbäckerei Boffong,

Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.

Zöpfe

Größe Auswahl. Bill. Preise. Spej. Haarfarbst. n. bewährten Methoden. Verkauf von Haarfarbstoffen. **J. Zamponi, Goldgasse 2.**

300 Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder, prima Qualität mit schönen Böden, werden von jetzt bis Weihnachten mit 10 Prozent Rabatt verkauft.

Fritz Strensch,
Kirchgasse 50, gegenüber Blumenthal.

Schnell
MOEBUS
Back-
Pulver.

Mischlingen des Gebäcks ausgehakt. Seit über 25 Jahren unerreicht. **Grogerie Morhus, 58 Taunusstrasse 25. Teleph. 2007. L. J. Aktu. Wwe. Wol. Kirstr. 15.**

Empf. für Donnerstag u. Freitag: prima Nordsee-Schellfisch u. Anselan Jean Friedrich, Bismarckring 37. Telefon 1478.

Morgen Freitag und Samstag 2 grosse

Reste-Tage!

an denen eine Unmenge Reste und Restbestände in allen Abteilungen **besonders billig** verkauft werden. —

M. Schneider Manufaktur- u. Modehaus
Kirchgasse 35-37.

Amtliche Anzeigen

Am 6. Dezember d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das Wohnhaus mit Nebengebäuden, Feldstraße 15 hier, 6 ar 11 qm, 81,000 M. Wert, zwangsweise versteigert. F 270 Wiesbaden, 9. Nov. 1912. Königlich Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung. Freitag, 15. November 1912, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro Gelsenstraße 6: 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Sofa, sechs Stühle, 1 Divan, 1 Küchenschrank, 1 gold. Damen-Uhrkette, 3 goldene Armbänder, 25 gold. Ringe, ein Schmuckkasten, 2 Bowlen, 2 Sefale, 1 Seifenschäber, 1 Kaffeezerkle, eine Schneidmaschine öffentl. zwangsweise gegen Barzahl. Wiesbaden, den 14. November 1912. Meyer, Gerichtsvollzieher, Raunterstraße 14, 8.

Bekanntmachung. Freitag, den 15. November d. J., nachmittags 3 Uhr, werde ich hier im Pfandlokal Gelsenstraße 24: 1 Buffet, 1 Klavier, Grammophon, 1 Nähmaschinen, 2 Tische, 3 Silber, 1 Standuhr, Regulator, 3 Sofas, 1 Registrierkassette, 1 Wagen, 1 Karre, 2 Kleiderkästen, 1 Trümmel, drei Rohrstühle, 1 Trümmel, 11 Liter Porzellan-Würge, 35 Tafeln Tee, 25 Liter Himbeere, 20 Pfund Kakao, 1 Seifensack, 1 Eisfahrrad öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. B22050 Wiesbaden, den 14. November 1912. Spinde, Gerichtsvollzieher, Wallufer Straße 6, 2.

Montamtlliche Anzeigen

Südweine.

Allerbilligste Bezugsquelle für echte Traubenweine mit reiner Natursüße. Samos Fl. o. Gl. 80 Pf. Vino Rosé 95 " Malvasier 1.10 (besonders preiswerter, sehr beliebter Süßwein) Portwein Fl. o. Gl. 1.60 Malaga 1.10 Madeira 1.30 Cherry 1.50 Marsala 1.50 Vermouth di Torino 1.50 Bei Abnahme von 15 Fl. p. Fl. 5 Pf. billiger. F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7, nahe der Rheinstraße.

Während unserer 95-jährigen Lage bringen wir von heute ab ein ganzes Lager

Beke

welches wir Selbstenheit hatten, aufkaufen, K 92 wie: Konf. Ker.-Käse, Käse-Käse, edel Schokolade usw., zu direkt sensationell billigen Preisen zum Verkauf.

Guggenheim & Marx 14 Marktstraße 14.

Modell-Kostüme billig zu verkaufen. Nägole, Damenschneider, Telephon 1540, Kirchenstraße 78, 1. Stockwaren u. Stühle. Adress: G. Reuter, Schwanstr. 25

Zeichnung auf: Reichsmündelsichere Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen der Hessischen Landes-Hypotheken-Bank A.-G.

Table with 3 columns: Pfandbriefe/Kommunal-Obligationen, Zeichnungskurs, Börsenkurs. Includes entries for 4% Pfandbriefe unklindb. bis 1920 (99.20/99.70) and 4% Kommunal-Obligationen unklindb. bis 1920 (99.10/99.70).

Zeichnungszeit: Von jetzt bis 18. November a. e. Früherer Schluss vorbehalten. Die Abnahme der zugeteilten Stücke kann jederzeit (längstens bis Ende ds. Jahres) erfolgen.

Wir besorgen die Zeichnungen kostenfrei u. erbitten uns solche baldmöglichst.

Pfeiffer & Co., Langgasse 16. F497

„Wodhi“

Ein- u. Verkauf = Genossenschaft der Kolonialwaren = Händler von Wiesbaden

Gebr. Kaffee, garantiert rein schmeckend, M. 1.45, ausgewählte Mischungen 1.50, 1.60 u. 1.80. Söner Griechenzucker Ia 28, bei 5 Pfd. 22 Pf. Würfelzucker (Schmitz) Ia 25, bei 5 Pfd. 24 Pf. Echter Braunmalzkaffee, lose 20 Pf. Gold 23 Pf. Seeligs land. Korn 34 Pf. Ia Margarine Pfd. 68 Pf. (Stolz des Hauses) Pfd. 90 Pf. Pflanzenfett 55 Pf., Palmbutter 60 Pf. Daserflocken, lose 23 u. 30 Pf.

Wodhi-Bouillontwürfel mit dem Erkennungszeichen Stück 3 Pf., 10 Stück 20 Pf. Zwiebeln Pfund 5 Pf., 5 Pfund 20 Pf. Ia Holl. Vollerhinge 7 Pf., 10 Stück 65 Pf. Kernseife, weiß, 62-63% Fettgehalt, 31 Pf. do. hellgelb, 62-63% Fettgehalt, 29 Pf. Kristall-Soda Pfd. 4 Pf., 3 Pfd. 10 Pf. Elvira-Seifenpulver Paket 14 Pf. Back- u. Puddingpulver 3 Stück 25 Pf. Kolobion-Nährsalz-Kaffee Pfd.-Paket 45 Pf. Kolobion-Nährsalz-Kakao & Paket 40 Pf.

Obige Preise nur gegen Barzahlung. Alle andere Waren, der Qualität entsprechend, billigste Preise.

Die werten Hausfrauen werden hiermit auf nachstehende Geschäfte dieser Genossenschaft aufmerksam gemacht.

- List of member businesses: Berghäuser, Wörthstraße 22, Ecke Bahnstraße; A. Feiler, Gadenstraße 8; W. Brinmann, Balkenstraße 23; etc.

Fischkost u. Speisehalle, Messergasse 17.

Deute u. morgen Spezialität: Merlans, 30; Fischotelets, 30; Cabliau, 50; Rotzungen, 60.

Moderne Herren- u. Damen-Konfektion. Besteht leistungsäh. Firma mit Zusicherung strengster Diskretion auf bequeme Teilzahlung. Kein Inkasso durch Boten. Geht. Anfragen u. M. 462 an den Tagblatt-Verlag.

In Kliniken und Krankenhäusern

von Kersten und Böen in et Ober- u. d. Wiesbaden: Gerbo-Seife bei Nichten mit gutem Erfolg seit langem Jahren Anwendung. Alte u. Jungfrauen u. behält dies. Wiebinald von Seife & Seife 50 Pf. 80% wärteres Preis. 1. - zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Warenhäusern.

Prof. Ehrlich's Bedeutung, d. Wissensch., sowie Geschlechtskrankhe, Heilung der Gonorrhoe (Harnröhrenentzündung) u. Syphilis ohne Quecks., ohne Einspr., ohne Berufsstör. Auskl. Brosch. 1. disk. verschlossen Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med. Thissen's Biochemisches Heilverfahren, Frankfurt a. M., Kronprinzenstrasse 45, Köln, U. Sachsenhausen 9.

Neu! Schellfische. Neu! (Neben Donnerstag und Freitag) tägliche Sendungen eintrübend. Werners Filiale, Berlin. 20. 5.

Diese Äpfel- und Obstbäume 10 Pfund 90 bis 120, gute Äpfelbäume 10 Pfund 1 bis 120, Äpfelbäume, die, 10 Pfund 80 Pf. Adlerstraße 68, D. 1. Gute Äpfelbäume 10 Pf., Baum-Äpfel 10 Pf., 20 Pf., Tafel-Äpfel 1 u. 14 Pf. Saalstraße 24/26, D. 1. 10 Pf. Zwiebeln, 10 Pf., 40 Pf. Solange Porret, P 24-71 Schwabacher Straße 29, Baden.

Achtung! Total-Ausverkauf!! Schönfeld's Schuhbazar, 1877 Marktstrasse 25, 1. Etage. Verkauf im 1. Stock. Einläufer und Guggenheimer zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. S. 487 Tagbl. Verlag.

In der Buchhandlung von Harig und Witzel, Wilhelmstraße 58, sind vorrätig: Rudolf Herzog Das goldene Zeitalter. Roman. 9. u. 10. Aufl. Geb. R. 2.50. In Leinenband R. 3.50. Der Adjutant. Roman. 7.-10. Aufl. Geb. R. 2.50. In Leinenband R. 3.50. Der Graf von Gleichen. Ein Gegenwartsroman. 19.-23. Aufl. Geb. R. 3.50. In Leinenband R. 4.50. Die vom Reicherrhein. Roman. 41. bis 45. Auflage. Geb. R. 4.-. In Leinenband R. 5.-. Das Lebenslied. Roman. 53. bis 60. Aufl. Geb. R. 4.-. In Leinenband R. 5.-. Die Wälschens. Roman. 88. bis 90. Auflage. Geb. R. 4.-. In Leinenband R. 5.-. Der alte Schmied. Erzählungen. 10.-12. Aufl. Geb. R. 2.50. In Leinenband R. 3.50. Der Abenteuer. Roman. Mit Porträt des Verfassers. 31.-35. Aufl. Geb. R. 4.-. In Leinenband R. 5.-. Sankaten. Roman. 66.-70. Auflage. Geb. R. 4.-. In Leinenband R. 5.-. Es gibt ein Glück... Novellen. 26.-30. Auflage. Geb. R. 3.-. In Leinenband R. 4.-. Die Burgkinder. Roman. 66.-70. Auflage. Geb. R. 4.-. In Leinenband R. 5.-. Ausgewählte Novellen. Mit Einleitung von J. G. Spenning. Geb. R. 1.-. In Leinenband R. 1.30. Gedichte. 3. u. 4. Aufl. Geb. R. 2.50. In Leinenband R. 3.50. Die Gondolieri. Schauspiel in vier Akten. 3. Aufl. Geb. R. 2.-. In Leinenband R. 3.-. Auf Hissenfog. Schauspiel in vier Akten. 2. Aufl. Geb. R. 2.-. In Leinenband R. 3.-. Der alte Anklagen. Lustspiel in 4 Akten. 1.-3. Auflage. Geb. R. 2.50. In Leinenband R. 3.50. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin.

Billige Gelegenheit! 11 Wille Zigarren 100 St. von 3.50 bis zu 7 M. zu verkaufen, ebenso ein Ledrin-Gitarren u. verändertes Instrument. 3. 1. G.

Goldenes Gliederarmband mit 5 Brillanten u. schöner Brillant ring verhältnismäßig billig zu verkaufen. Nikolaitraße 6, 1.

Erstkl. Pianino, wenig geb. für 375 M. zu verk. Schwarzenstraße 18, 1 r.

Gedruckte, einget. allertüml. Busen, H. Schrant, Trube a. d. 16. Jahrb. (Renaissance), genau u. Original georb. zu verk. Bahnstraße 8, 1 l.

1 Eichen-Ausziehtisch und 6 Stühle zu kaufen gesucht, vollständig hässlich. Off. mit Preis u. T. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Tannenreisig zu verkaufen bei Seelbach, Schwalbacher Str. 42.

Dung aus Jahr gesucht. Offerten unter P. 488 an den Tagbl.-Verlag.

Bahlungsschwierigkeiten befristet. Rat u. Hilfe erteilt. Langjahr. Verfahr. u. Empf. Th. Krüden, Schwarzenstraße 12. B 22927

Reifen im Hotel Kof.

Verloren Ritzwagen mit 11/2 Damen-Licht mit Stahlteile von Steingasse bis Bahnhof. Abzug. geg. Belohn. Steingasse 19, bei Staub.

Verloren, weißer Frauenkop auf bestrotem Grund, in Gold gefasst, Ritzwagen. in der Stadt oder Elektrischen. Abzugeben gegen gute Belohnung Blomstraße 9, 2 r.

Recensivirm mit einem Rasborgriff Freitag abgeben gekommen. Gegen hohe Belohnung abzugeben Teunus-Gatel.

2 halbe Schäferhunde, Rube, entl. 1 weißer, dunkl., 1 gelb m. Rippohr. Belohn. Frauensteiner Straße 3, 8

Entlaufen ein dunkler Woger „Mar“. Bei Anlauf wird gewarnt. Abzugeben geg. Belohn. Kaiser-Friedrich-Str. 20, 3

Schäferhund entlaufen. Abgabe. Viehbrüder Str. 45

Danzig. Feinweiße, weiße, weiße. Sieder. fecht. am Freitag. Off. - auf D. W. 450 liegt. S. I. W. u. H., ab. 9. T - a - ch.

Ein besonders günstiges Angebot in Herren-Ulsters.

Ich hatte Gelegenheit bei einem meiner Fabrikanten einen grösseren Posten **Ulsters** (ausschliesslich moderne, meist zweireihige Stücke) weit unter dem regulären Preise zu erwerben.

Dieselben gelangen zu nachfolgenden, ausserordentlich billigen Einheitspreisen zum Verkauf:

Serie I **Mk. 26.-** Serie II **Mk. 33.-** Serie III **Mk. 48.-**

Auswahlsendungen obiger Serien werden nicht gemacht.

Verkauf nur gegen Bar.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

"Ruder's Saloderma" hat sich von einem schweren K103

Hautauschlag

nach u. völlig befreit. 1000 Dant. E. Koblitz, Auerbach. Vergl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 Df. (Häufige Form) bei Wilh. Radenheimer, Bismarckstr. 1, G. Bortel, Rheinstr. 67, Ch. Tauber, Kirchh. 30, H. S. Müller, Bismarckring 31, S. Grab, Wellritzstr. 25, Dr. Alexi, Nidelsb., Dr. Minor, Schmalbacher, Ede. Mauritiusstr. 6, M. Busch, Taunusstr. 25, H. Grab, Langgasse 29, u. S. Ross Hof, Weinbergstr.



Warmflaschen von 1.80 an, Leibwärmer billigst. Frz. Flössner, Wellritzstr. 6.

Emser Pastillen

mit und ohne Menthol

Natürl. Emser Quellsalz

Glas 80 Pfg.

Husten
Heiserkeit

Verschleimung
Influenza etc.



Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“

F 200.

Empfehle meine Spezialitäten

ff. Mettwurst
zum Rohessen und Kochen geeignet, per Pfund 1 Mk. 20 Pf., sowie

Rindswürstchen, täglich zweimal frisch, v. Stück 20 Pf. und

Wiener Würstchen, per Pfund 1 Mk. 20 Pf.

Bernh. Goldschmidt, Faulbrunnenstr. 5.

Brandenburger Kartoffeln, wieder eingetroffen. Proben und Bestellungen bei Otto Kunkelbach, Schwalbacher Str. 91. Telefon 2734.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, dass ich ein SPITZEN-GESCHÄFT

unter der Firma

Spitzenhaus Oster

Mainz
Schusterstrasse 54

Mainz
Schusterstrasse 54

eröffnet habe.

:: Es ist mein Bestreben, den Wünschen einer werten Kundschaft nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen. ::
Ich führe Waren vom billigen guten Verkaufsgenre bis zur eleganten Neuheit in tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen.

Spitzen- und Stickerei-Taschentücher, Wäsche-Stickereien, Stickerei-, Tüll- und Volle-Roben-Volants, Tüll-Stoffe, Spitzen und Einsätze, Fantasie-Borden.

Ballschals, Ballhauben, Jabots, Stickerei- u. Spachtelkragen, Jackottkragen, Haar- und Fantasie-Schleier, Trauer-Schleier, Crêpe, Samt - Gürtel, Leder - Gürtel.

Spitzenhaus Oster.